Meine Launen.

Ein Exodos zu den Almanachen.

Von

Johann Georg Beck,
erſtem Pfarrer und Konſiſtorialrath
in der
freyen Reichsſtadt Ravensburg.

Dritte vermehrte Ausgabe.

Reichsſtadt Kempten.
Gedruckt bey Tobias Dannheimer.
In Kommiſſion bey Mauke und Söhnen in Leipzig und Jena.
1 8 1 1.

Wem seine Ruhe lieb ist, der lasse die Thorheiten der Menschen ruhen. Doch, hat er Hoffnung, sie zu heben, so sey ihm Menschenglück lieber, als seine Ruhe.

Mutschelle.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Vorbericht zur erſten Ausgabe.

Etwas zum Voraus.

Vor bald dritthalb tauſend Jahren ließ Homer die Sünden ſeiner Zeitgenoſſen von den Göttern erzählen, als ob dieſe die Sünder wären? da lachten die Menſchen über die Thorheiten der Götter, und keiner dachte an ſich ſelbſt! da kam der Autor gut weg. Aber als Aeſop ſich einfallen ließ, die Thorheiten der Menſchen von den Thieren erzählen zu laſſen, da kam der Autor ſchlecht weg; denn die Leute merktens nun, daß er ſie meyne, weil doch kein Thier — nicht einmal ein Fuchs, geſchweige ein Bär, Ochs oder gar ein Schwein — ſprechen konnte, wie es noch jetzt iſt. — Sans Komparaiſon! wie wird es nun mir gehen? Geh's, wie's

wolle, Verse sind ja keine Predigt! *) Nur das Predigen mag man nicht immer, wie schon Jesaias noch hundert Jahre vor Homer und Aesop klagt. Zum Glück fielen mir also diese Verse ein! (In Parenthesis gesagt: deswegen bleibt aber doch das Predigen, von aller Begünstigung unabhängig, in Salvo! Vorausgesetzt: daß man es nicht übertreibt, wie der Prediger-Virtuos Pannach, oder wie der geistliche Abentheurer, Masius!) Hättest aber auch deine Verse behalten können, sprichst du? Und du! Ich läse lieber eine Predigt, wenn's doch ein solch papiernes gut Jahr seyn muß! — Und du! lieber noch Verse, als eine Predigt! Ihr Lieben! laßt uns, zumal an dem Neujahrstag, der dem nächsten wieder ein ganzes Jahrhundert von Menschenweisheit und Thorheit zur Uebersicht! giebt, nicht zanken auf dem Wege nach unser aller Bestimmungsplatz dort oben! und dort draussen!

*) Der Verf. hatte diese erste Ausgabe der Launen als Neujahrsgeschenk für seine christlichen Mitbürger unter dem Titel: Keine Predigt! herausgegeben.

Wisset ihr was? Ich liebe, wie ihr wißt oder auch nicht gern wißt, keine Händel, auch mit meinem zeitlichen Schaden! Wer nun gleichwohl lieber ein: Predigt hätte! der nehme oder gehe und lese oder höre — und er hat 366 und dazu die Wahl! Wenn nur Christus verkündiget wird, so freuts auch mich. Wer aber lieber Verse will, der hat sie ja hier, und hat er eine glatte Haut, so darf er nicht kratzen, weils ihn nicht juckt! — Wer auch dieß nicht mag, der laß den Wisch ungelesen und er hat doch noch etwas in seinen Kram. — Doch — wer denn doch noch kurjös wäre, etwas anders zu lesen, als die Zeitung ꝛc. ja noch mehr solcher Verse, als hier gedruckt stehen, (wobey mir, daß ich mich nach Standsgebühr nicht überhebe, nur ein schwacher Rückblick auf des ehrlichen Gellerts eigene Beurtheilung seiner Fabeln ꝛc. Berlin, III. Theil, 1765 — allen Glanz von Autors-Glorie von selbst verdunkelt!) der hat ja, was er sucht, und kann bey dem Herrn Verleger noch mehr kaufen, wie man — und auch ich — überall kaufen und bezahlen muß, gesalzen und

ungesalzen! — Diese Blätter aber kosten, was nicht auf dem Titel steht, nicht einmal ein Trinkgeld! für den Ueberbringer von dem Verfasser.

Ravensburg, am 1. Jäner 1799.

Vorbericht

zur zweyten und vermehrten Ausgabe,

im März 1799.

Quid reliqui facient, audet si talia Pastor!? Daß man diesen Spruch nicht auf mich anwende, so finde ich für nöthig, mich bey dieser zweyten Ausgabe meiner Launen noch etwas näher zu erklären. — Geehrter Leser! Ich weiß nicht, ist mein Vater oder Mutter an diesen Launen Schuld? Nur das weiß ich, daß ich, noch ehe ich recht teutsch verstund, auf lateinisch schon sagen konnte: Poëta nascitur. Aber, sprichst du: das Unkraut wächst auch von selbst! und oft kömmt auch eine Maus — mit Gepraſſel zur Welt. Sey's! Man braucht auch Nesseln — und that doch einmal eine Maus (in der Fa-

bel!) einem Löwen größere Dienste, als sein — Kollege!? Aber, noch einmal, aber — deine losen Einfälle! schicken sich diese auch für deinen Stand? Für meinen Stand! Ich las einmal an einer Kanzel *) die Worte: Principium verborum tuorum veritas! Schickt sich nun die Wahrheit blos für die Kanzel? Und was schreib' ich hier anders? Uebrigens trägt jeder sein eignes Gewand, wenns nicht entlehnt ist und er nicht im Sold steht! Ich lasse aber jedem das Seine und stehe weder im Solde der Vorbeter noch der Vordenker. Ich hasse alles Nachbeten; bin von jung auf gewohnt, selbst zu denken, wie selbst zu sehen und zu hören und liebe mein eigen Gewand, wie jeder freye Mann. Und so, lieber Leser! kann ich denn für den Druck dieser Launen nichts; den motivirte die Seelenwanderung, nicht die des Pythagoras — sondern die meiner Zeitgenossen vor diesen meinen Leibs- und Geistes-Augen, zu deren genauester psychologisch-moralischer Betrachtung eben unser einer! vor allen an

*) In der hiesigen Hospitalkirche.

dern Sittenschlichtern — so viele Gelegenheit hat. Da sah ich dann so manches, das that mir weh, wie weyland David, dem Manne nach dem Herzen Gottes, bis auf sein Königsstückchen mit Bathseba — daß es so ist und möcht' es gern bessern. Und so gehe ich dann hin und setze mich an mein Pult oder ins Freye — in mein Gartenstübchen — und mache solche Verse. — Ob ich die nun hätte bey mir behalten sollen, mögen die Verständigen, Guten unter meinen Lesern beurtheilen, die meine Laune anweht, nicht angeht? Und bekämen sie Lust, ihre Einfälle auch drucken zu lassen, so werden sie mir gewiß zugeben, daß es nicht so gar leicht sey, Einfälle zu haben und sie auch drucken zu lassen. Ich zum wenigsten versichere einem jeden deutschen Biedermanne, daß es mir leichter gewesen wäre, meine gesammten Schul- und Universitäts-Hefte für das Publikum auszupuzen und zu Tage zu fördern, als diese Einfälle; denn zu jenem hätte ich viel hundert alte und neue Tröster in meinem Bücherschrank gehabt, zu diesem half mir aber blos der innere Drang, meine Launen schriftlich

zu fassen und drucken zu lassen. Und ich glaube von der Stunde ihrer gleichwohl plötzlichen, also leichten Geburt an, bis auf diese Stunde ihres hier ausgefeilten Abschreibens zum Drucke, daß die kurze Fassung derselben, nach Cicero's Spruch: „Wenn ich mehr Zeit hätte, würde ich mich kürzer fassen," ihr einziges Verdienst sey; denn ich nahm mir Zeit, ob ich sie wohl meinem Hauptberuf nicht abstahl, sondern nur meine Muse dazu verwandte. Und so unterstehe ich mich denn, diese Blätter noch einmal publici juris zu machen, zumal da es mein Herr Verleger von Anfang auf sich genommen hat, dieß Kind meiner Laune zu produziren. — Freylich weiß ich, daß es gegen das neueste der Art vom Falke und das älteste vom Vater Aesop — keine so reiche Mitgift hat; dennoch ists aber auch kein Stiefkind! Zwar hat man behauptet, daß ein witziger, just kein tiefdenkender Kopf *) sey, und daß ein

*) Mags wohl leiden, wenn man mich schon nicht mit Jakob Böhm vergleicht. Auch bekenne ich öffentlich, daß ich noch keine akademische Prämie bekommen, auch nicht auf Fichtes Wissenschafts-

scherzhafter Mensch zu keinen ernsthaften Geschäften brauchbar sey, und so hätte ich dann (davon abgesehen, daß ein Swift, Sterne, Rabener, Gellert, Kästner, Wieland, Pfeffel ꝛc. ꝛc. so gute Denker und so brauchbare Leute in der Welt gewesen sind und noch sind, als alle Bayle's, Voltair's, Hume's ꝛc. ꝛc.) von Haus aus auf kein Erbarmen mit meinem witzigen Kinde zu rechnen, vielmehr mich sammt demselben an den — Pranger gestellt?! Doch, ich fürchtete weder das eine, noch das andere, und darum spreche ich mein: tolle, lege! ohne alle Menschen- und Vogelscheu! Wer dann diese Launen gelesen hat im Geiste der Wahrheit, worinn sie geboren, erzogen und geschrieben sind, der wird doch wenigstens bekennen müssen: daß sie Vergleichungsweise, mit den Sonntags-Launen *) (aus dem literarisch so aufgeklärten Churſachsen!) von einem Tobias

lehre pränumerirt habe, wie viele meiner Mitbürger! in der gelehrten und ungelehrten Welt auch nicht!

*) Die Recension der Montags-Launen dieses Verf. (s. allg. Lit. Zeitung. Jena, 1800, April. Seite 13 ff.) rechtfertiget mich vollkommen. — Zusaz des Verf. Anno 1801.

Lausche, Gastwirth zum blauen Engelein an der schwäbischen Gränze, Leipzig, 1798, nichts gemein haben! Jener Herr Tobias hätte ja noch ein Hündlein vor sich herwedeln und aus Peter Squenzens Nachlaß gezogen — auf den Titel setzen lassen können, um für seine Studenten-Schnurre die Leser recht anzuködern! Wie, wenn ich noch auf meinen Titel setzte: „in Schwaben, nicht an der Gränze, sondern sogar im Algäu *) in Schwaben, und in einem steinalten Pfarrhause geschrieben, an der Kirchgaße des nicht so allbekannten Ravensburgs, wie Leipzig!“ wie albern wäre das! doch, das bedarfs Gottlob! nicht. Ich sage mit Hallo dem Zweyten:

Mein Fürst ist das Licht;
Mein König die Wahrheit;
Mein Kaiser — die Vernunft —

auch bey meinen Launen! Und so gebe ich sie blos für — Werktagslaunen aus, weil sie die alltäglichsten Gegenstände zu ihrer

*) Eigentlicher: Alpgäu. (s. J. W. Loy Geschichte von Leutkirch, S. 72, §. 1, 2, 3, Kempten, 1786.) Kaiser Maximilian machte die Eintheilung der bis dato! Reichs-Städte in gewiße Kreise Anno 1500. — Olim fuimus Trojes! —

Rüge machen, und also weder einen besondern Köder, noch einer solchen Posaune bedürfen, wie jene Sonntagslaunen (s. allg. Lit. Zeitung, Jena, 1798, Monat September), mir unbegreiflich, warum? D. V.

Vorbericht zur dritten Ausgabe.

Die holperichten lateinischen Vers-Skansionen in diesen Gedichten, sind — mit Gunst! — in Hans Sachsens und Konsorten Manier zu nehmen. Ich halte es mit der Orthographie überhaupt, wie der Verfasser der Reisen unter ⊙, ☽ und *** sagt: „Eine deutsche Orthographie haben wir nicht, wir haben nur Orthographen. Wenn man ihnen allen folgt, verdirbt man es mit keinem.“ Ich könnte setzen lassen: Orthografie und es wäre doch noch kein Kriminal-Sprachschnitzer, trotz der Sprachlehre Adelungs! Uebrigens verweise ich auf die 2 voranstehenden Vorberichte und sage mit einem verehrungswürdigen Schriftsteller gleichfalls: „Diejenigen, welche mißdeuten und lästern, lesen gewöhnlich keine Vorreden.“

Ravensburg den 21. May 1801.
auf der Kuppeln-Au. D. V.

Eine Vorrede,

faſt als wie eine Dedikation.

Hochwohlgelehrte Bücherrichter!
Ich meyn' die, von der Klaß der Dichter
Aus jener Schul der Juvenale,
Der Swift und York — dem Radikale
Von Hogarths Witz und Wielands Geiſt;
Und was von dem Aeſopus an,
Bis Theophraſt und Lucian,
Pfeffel und Falk — — Satyren heißt;
Gönnt dieſen Blättern einen Blick,
Sie ſind, ihr ſeht's — kein Meiſterſtück!
Doch iſt es alles Eigenthum. —
Vielleicht ein guts Phlegmagogum!?
Und dennoch nicht vom Spottgelichter,
Noch Pasquins Brut — der Böſewichter!
O nein! es war mir blos darum:
Beynah' als wie Hans Sachs der Schuh-
Macher und auch Poet dazu,
Ridendo dicere verum! *)

*) Ego autem neminem nomino. Quare irasci mihi Nemo! poterit, nisi qui ante de se voluerit confiteri. *Cicero pro lege Manilia.*

Der Nachtwächter um Mitternacht,
den 1. Jäner 1801.

Eine Nachahmung.

1.

Ihr Nachbarn hört und laßt euch sagen:
Der Hammer hat 12 geschlagen.
Der letzte feyerliche Klang
Durch 18hundert Jahre lang!
Der letzt' — ach wollte Gott! Euch:
Krieg, Trug und Hunger und Seuch!
S'hat 12 geschlagen.

2.

Ihr Nachbarn hört und laßt euch sagen:
Der Hammer hat 1 geschlagen.
Er schlägt vielleicht Jahrtausend fort!
Der Weise merket auf mein Wort:
Mit Schlag des ersten kommt oft, —
Worauf man 100 Jahr hofft!
S'hat 1 geschlagen.

3.

Ihr Nachbarn hört und laßt euch sagen:
Der Hammer hat 2 geschlagen.
Kein Mensch [illegible] mehr 200 Jahr,
Ein jeder noch begraben war.
Aus ist die fürstlichste Freud;
Weg ist das schwereste Leid!
S'hat 2 geschlagen.

4.

Ihr Nachbarn hört und laßt euch sagen:
Der Hammer hat 3 geschlagen.
Schlaft, Brüder! schlaft und träumet süß;
Denn dieß Jahrhundert nimmt gewiß
Ab der halbfinstern Welt
Hin uns — in's Sternen-Gezelt!
S'hat 3 geschlagen.

5.

Ihr Nachbarn hört und laßt euch sagen:
Der Hammer hat 4 geschlagen.
Befrey uns doch, o lieber Gott!
Von unsrer Leibs- und Geistesnoth,
Verleih' uns Frieden im Land,
Und bess're jeglichen Stand!
S'hat 4 geschlagen.

6.

Ihr Nachbarn hört und laßt euch sagen:
Der Hammer hat 5 geschlagen.
Wie eilt der raschen Stunden Schlag!
Wer heut nicht klüger werden mag,
Dem sind Jahrhundert nicht g'nug! —
O Mensch! erwache heut — klug.
S'hat 5 geschlagen.

7.

Ihr Nachbarn hört und laßt euch sagen:
Der Hammer hat 6 geschlagen.
Auf, auf vom Schlafe deutscher Mann!
Und fang ein bied'rers Hundert an.

Denn sonst geht alles vorbey,
Als wie s'Nachtwächters Geschrey!
S'hat 6 geschlagen.

8.

Ihr Nachbarn hört und laßt euch sagen:
Der Hammer hat 7 geschlagen.
Das walte Gott! ob jeder Stadt,
Die Adler in dem Wapen hat;
Dann stehts Jahrtausend noch gut,
Durch Gott's allmächtige Hut! —
S'hat 7 geschlagen.

Wenn einer alles wüßte!

Wenn einer alles wüßte,
Was für die Zukunft er
Jetzt thun, jetzt lassen müßte;
So spräch' er ungefähr:

„Nur nicht so vorschnell, fein gemach!
„Es kommt auch oft — was Bessers nach.
„Kein Schlaukopf haschet nach dem Schatten,
„Und wer gescheut ist — riecht den Braten.

„In Smirna liegt die Spezerey,
„Wie in der Mühle Spreu und Kley;
„Ist's Fried, so wird sie überfahren,
„Drum will ich meine Thaler sparen.

„Den

„Der Loostag zielt auf Sonnenschein,
„Und der droht Sudelwetter drein;
„Darum behalt ich Korn und Weine,
„So bleibt mir der Profit alleine!

„Dieß Jahr stirbt g'wiß die alte Baas,
„Da giebt's zu erben — Kist und Faß;
„Drum darf ich diesen Kauf wohl wagen,
„Auch mags noch einen Schmauß vertragen!

„Wie? hör' ich recht! da ruft man ja
„Viktoria! Viktoria!
„Ich hab' das große Loos gewonnen
„Von zehnmalhunderttausend Tonnen! —

„Jetzt schaff' ich Equipage an,
„Das Pferdgeschirr von Saffian;
„In eitel Gold und lauter Seiden
„Will ich jetzt Weib und Kinder kleiden!

„Wer pocht? herein! — Ein Bräutigam
„Und noch dazu von hohem Stamm!
„O! gar zu viel zum neuen Jahre,
„Das ich am ersten Tag erfahre!"

— — — —

So gieng es freylich lustig drein;
Allein — ihr Herr'n und Frau'n! — allein
Im Fall nur, wenn man sicher wüßte!?
Daß einen so — Fortuna küßte!?

Sed audiatur alt'ra Pars
Spricht manchmal Prokurator Baars!
Und wer will nun das Gegentheil
Von solchem Segen, Glück und Heil
Auch so prophetisch von mir wissen?
Wir nicht! — Drum wärs ja gut, wir liessen
Den Dreyfuß stehn und lebten so,
Daß wir der Zukunft Schicksal froh, *)
Seys was es woll'! erwarten dürfen,
Von Gott! — nicht von des Zufalls Würfen.

Rundgesang auf den Frieden 1801 den 9. Hornung, zu Lüneville, nachdem vorher den 25. Christmonat 1800 zu Steyer im Oesterreichischen zwischen Erzherzog Karl und Moreau ein Waffenstillstand geschlossen worden war.

1.

Singt ein frohes Lied,
Brüder! auf und singt:
Abmarschirt sind links und rechts
Krieger! Ruß'- und Franken-G'schlechts —
Brüder! auf und trinkt.

*) Sperat infestis, metuit secundis
Alteram sortem bene praeparatum
Pectus: informes hiemes reducit
Jupiter; idem
Sub movet. — — — —

Horaz.

2.

Singt ein frohes Lied,
Brüder! auf und singt:
Frey iſt unſer Vaterland,
Frey Gewerb und Handelsſtand. —
Brüder! auf und trinkt.

3.

Singt ein frohes Lied,
Brüder! auf und singt:
Nimmer ſchreibt der Kommiſſär
Stadt und Bürger-Kaſſen leer;
Brüder! auf und trinkt.

4.

Singt ein frohes Lied,
Brüder! auf und singt:
Lebe hoch! Frugalität, *)
Gemeingeiſt — Landes-Majeſtät!
Brüder! auf und trinkt.

5.

Singt ein frohes Lied,
Brüder! auf und singt:
Kakodämon packe dich!
Bürgerwohl erhebe ſich;
Brüder! auf und trinkt.

*) Das iſt: Sparſamkeit und Mäßigkeit, nicht Knauſerey und Völlerey!

6.

Singt ein frohes Lied,
Brüder! auf und singt:
In der Jugend-Rosenkraß
Jauchzt der muntre Jubel-Greis!
Brüder! auf und trinkt.

7.

Singt ein frohes Lied,
Brüder! auf und singt:
Aus des Schreckenkellers Duft
Säuselt geistend — Friedensluft;
Brüder! auf und trinkt.

8.

Singt ein frohes Lied,
Brüder! auf und singt:
Seht die Flur und Wald und Feld,
Alles grünet neu bestellt;
Brüder! auf und trinkt.

9.

Singt ein frohes Lied,
Brüder! auf und singt:
Nicht verscheucht mehr Waffenklang
Philomelens Zauber-Sang;
Brüder! auf und trinkt.

10.

Singt ein frohes Lied,
Brüder! auf und singt:
In die Scheide fuhr das Schwert —
Eigner Herd ist Goldes werth!
Brüder! auf und trinkt.

11.

Singt ein frohes Lied,
Brüder! auf und singt:
Wischt die Thräne von der Wang,
Die die harte Zeit erzwang;
Brüder! auf und trinkt.

12.

Singt ein frohes Lied,
Brüder! auf und singt:
Laßt dem Plutus *) Pluto's Schatz,
Gebt der Menschenfreude Platz;
Brüder! auf und trinkt.

13.

Singt ein frohes Lied,
Brüder! auf und singt:
Schwand doch nicht der Tugend Grund
Vor des Höllenfeuers Schlund!?
Brüder! auf und trinkt.

14.

Singt ein frohes Lied,
Brüder! auf und singt:
Fühlen wir doch unser Herz
Nicht befleckt durch Brüderschmerz?! —
Brüder! auf und trinkt.

---

*) Plutus ist in der Götterlehre der Heiden der Gott des Reichthums und Pluto der Gott der Hölle selbst!

15.

Singt ein frohes Lied,
Brüder! auf und singt:
Denkt die Nachwelt doch daran,
Was wir in der Noth gethan! — —
Brüder! auf und trinkt.

16.

Singt ein frohes Lied,
Brüder! auf und singt:
Strahle rein in unsrem Blick,
Freundschaft! durch des Friedens Glück;
Brüder! auf und trinkt.

17.

Singt ein frohes Lied,
Brüder! auf und singt:
Reiche, deutscher Biedermann,
Mund und Herz zum Kuß heran;
Brüder! auf und trinkt.

18.

Singt ein frohes Lied,
Brüder! auf und singt:
Deutscher Freyheits-Eichenbaum
Wächst zum hehrsten *) Wipfelraum!
Brüder! auf und trinkt.

---

*) Mit Fleiß heißts: hehrsten, weil dieß altdeutsche Ehrenwort gerade das Höchste, Ehrwürdigste, Heiligste von einem Gegenstand ausdrückt.

19.

Singt ein frohes Lied,
Brüder! auf und singt:
Schlachtgesänge sind verhallt,
F r i e d e n s: Hochgesang erschallt!!!
Brüder! froher trinkt.

Der patriotische Wunsch.

Frey sind wir, wie das Schaaf im Pferche
Doch wärs ja besser — wie die Störche!?

Wie man sich oft versprechen kann!

Sie wollte sagen: Patrioten!
Und sprach: Galant wie Hottentotten!

Das wunderliche Aergerniß.

Dich wunderts, daß die Kirchenstühle
So leer, auch an dem Sonntag! sind?
Wogegen selbst im Trauerspiele
Man kümmerlich oft Platz gewinnt! —

Woher das kommt, ist leicht zu sagen:
Dort predigt man von Seligkeit, *)
Die kommen soll — nach diesen Tagen —
Man will sie aber — schon zur Zeit!?!

Der Geldsack.

Lange Jahre wohneten
A. und Z. vergnügt beysammen,
Kreuz und Trübsal schoneten
Sie — und reine Liebesflammen
Schlugen oft in ihrem Haus
In dem schönsten Segen aus.

Lieb und Friede hauste
Unter ihrem Schindeldache,
Aber endlich brauste
Wie ein nie geseh'ner Drache
Unglückswetter auf sie her —
Ach! für sie — nur allzuschwer!

---

*) Fürwahr der Religion könnte durchaus keine gröss're Schikane gespielt werden, als dadurch, daß sich die Glückseligkeitslehre in ihr Gebiet schwärzte. Sie unterstützt die Sinnlichkeit, anstatt ihr entgegen zu arbeiten — und befördert — Immoralität und Unglauben. S. Seite 47 der kurzen Darstellung der Prüfung des k. p. Religionsunterrichts ꝛc. Leipzig, 1800.

Eh' es einst noch tagete,
Als sie schliefen in der Kammer;
Denkt den Schrecken! — borstete
An der Bühne — eine Klammer —
Und es fiel ein Klumpen — knap
An des Mannes Kopf herab!

Als sie ganz erwacheten
Aus dem ersten jähen Schrecken,
Und nun untersucheten
Jenen Klumpen von der Decken;
Fand sichs, daß's ein Geldsack war
Voll Sonv'ränen — schwer und rar.

Aber unvorsichtiglich
Liessen sie sich das verblenden;
Sie ergab dem Geitze sich,
So wie er sich dem Verschwenden.
Und so wars in ihrem Haus
Mit all' Lieb und Frieden — aus!

* * *

Denke nicht aufs reicher werden;
Manchem macht es mehr Beschwerden
Als der ärmste Hungertopf!
Es gehört zu guten Tagen
Eher, als zum Unglück tragen,
Wahrlich! — ein gesunder Kopf!

Die Macht des Vorurtheils.

Schaafskopf schrieb in sein Testament:
„Ihn einst nach seinem sel'gen End
„Ja nicht am Strick — ins Grab zu senken!“
Warum? Er sahe einmal henken.

Der erzünftige Ochs.

In einem Theologen-Zwist,
Der niemals gar erbaulich ist — —
Es galt den Ersten noch und Anern,
Jetzt gilts den Herren Kantianern,
Eydä- und Kakodämonisten,
Den Ideal- und Realisten — — —
Kurz zu der Zeit der Orthodoxen *)
Setzt in der Eil — wie kann es gehen?!
Herr Argus selbst kanns übersehen,
Ein Setzer statt dem Oxen — Ochsen —
Seitdem ist nun im ganzen Orden
Das Orthodox — erzünftig worden.

*) Der Verfasser bescheidet sich, laut der treflichen Schrift: „Ueber Orthodoxen und Heterodoxen. Züllichau, 1798.“ wohl zu wissen, was er hier setze? Er meynt aber mit dem Apostel Paulus die — — habentes formam — qui irrepunt in familias et captivas ducunt mulierculas. — — Und mit dem Doktor Paulus die — — qui ignorantiam anathematismis dissimulare, qui ut minimum suspiciones alia sentientibus clam atque ex insidiis apud pias animulas injectare didicerant.

Meine Flucht aus dem Dintenfaß.

In einer g'lehrten Stapelſtadt,
Die gar gelehrte Männer hat,
Kam ich durch eine breite Gaß,
Die nannte man das Dintenfaß.
Das Dintenfaß? Ich war kurjos,
Daß ich zu fragen mich entſchloß;
Als juſt aus einem Bücherkram
Ein Burſche mir entgegen kam.
Den ſtellte ich und fragte dann
Um ſolchen Namen meinen Mann.
Und — als obs ein Verbrechen wär'
Zu fragen nach der Gaſſenmähr' — —
Sprach dieſer mit ganz leiſer Stimm':
„Komm' nur der Herr! ich ſag es ihm.“
Wir giengen ſo die Gaß entlang —
Und kamen an ein Eck — da ſprang
Der Burſche warnend! von mir weg
Und wies mir einen ſchmalen Steg:
„Dort geh' Er hin und danke Gott,
„Entrinnen wird Er — großer Noth! —
„Hier wohnt ein Syſtematiker,
„Der ſchrieb ſchon 100 Eimer leer! —
„Woher der Name Dintenfaß
„Entſtanden iſt. — Und dieſe Gaß
„Wird darum ſpottweis ſo benannt. —
„Dieß iſt dem Skribler wohl bekannt;

„Und daher schöpft er den Verdacht:
„Er werd von Jedem ausgelacht,
„Der nur durch diese Straße geht,
„Geschweige wenn er stille steht!
„Und da er nun auch Journalist
„Und Bücher-Inquisitor ist;
„So mach' er sich, landsfremder Mann,
„Auf seine Flucht — so schnell er kann!“ —

Eine Räubergeschichte.

Einen armen Handwerksmann
Plünderten zwey feine Räuber.
Schweigend gab er. Aber dann
Fleht' er ihre schwang're Weiber:
„Bittet doch die Herr'n für mich,“
(Notabene! es war Winter.)
„Daß man mir, erbarmend sich!
„Nur was laß' für Weib und Kinder,
„Die zu Haus vor Hungerleid
„Und vor Blöße sich jetzt quälen —
„Und auf meine Heimkunft heut
„Alle Augenblicke zählen.“
Und die Räuber sprachen was,
Wie Aristokraten-Sprache!
Drum verstund der Mann nur das:
„Geben sey nicht ihre Sache,

„Nehmen — sey ihr G'werbs-Manier!
„Doch, wenn Supplikant noch lassen
„Werd' sein Hemd; so soll dafür
„Ihm die Haut — seyn ganz gelassen."
Eine stille Thrän entfiel
Jetzt den todtenblassen Wangen. —
Man entließ ihn. — Das war viel!
Vor Gericht wär' er gehangen,
Weil der Hochgerichten Geist
Sich im Götter-Zorn empöret,
Wenn man, bis man's fühlt, beweist:
Was zum Menschen-Recht gehöret!

Die Schadenfreude, lateinisch Kondolenz.

Als sollt' der Erdkreis untergehn,
So schrecklich war es anzusehn
Das Wetter! es warf Schlossen,
Die taglang nicht zerflossen.
Verzweiflungsvoll lief Kunz hinaus
Zu schau'n das Feld in seinem Graus. —
Doch traf der Hagel ärger
Den armen Nachbar Jörger! —
Da dankt' er laut dem lieben Gott,
Für sein Gefühl der fremden Noth.
Und doch wars Schadenfreude,
Wie Kondolenz im Leide!?! —

Das Staatsgewissen.

Es giebt für Menschen bis in Tod
So manche schwere, schwere Noth.
Jetzt gab es Feindsquartiere
Im teutschen Reichs-Reviere.
Zwar ordnete in jeder Stadt
Der sehr bestürzte Magistrat
Die Logements aufs beste,
Für die hochtheuren Gäste.
Doch, gibt's zu Friedenszeit Versehn;
Wie leicht ist es im Krieg geschehn!?
Da gabs dann schwere Plagen
Und jammervolle Klagen.
Der Stillste ließ sich trotzig auf,
Und war ein toller Ueberlauf
Der Deputationen:
Mit dem Quartier zu schonen!
Allein das Ding gieng seinen Gang
Wie weil und währ — sein Lebenlang.
Es schalten Bau'r und Bürger
Auf Krieg und Menschenwürger.
Nun traf es sich an einem Ort,
Wo Tag und Nacht und immerfort
Kriegstruppen durchgezogen,
Die alles ausgefogen:
„Daß einer Wittwe, alt und blind,
„Verlassen, wie die Wittwen sind!

„Sechs Franken zugekommen,
„Die Standquartier genommen.“
Und die erbrachen Kist und Schrank
Und nahmen, wo sie fanden — frank;
Auch sprachen sie vom Schinden
Des Fells der alten Blinden!
Doch einer noch erbarmte sich,
Der sprach zur Alten: Packe dich!
Und schleppte sie beym Fetzen,
Sie ausser G'fahr zu setzen. —
Sie weint! — Da hilft kein Weinen nicht,
Sprach zu ihr — der barmherz'ge Wicht:
Sonst mußt du für dein Schinden
Dich noch mit uns abfinden. —
Dieß Recht ist, wie das Recht! so alt,
Und wo man das Verdienst noch zahlt,
Sind die Republikaner
So gut — wie Mexikaner!
Entkommen mit genauer Noth
War nun die Arme zwar dem Tod;
Allein — um all's gekommen —
Macht jedes Herz beklommen!
Da klagt' sie jammernd die Geschicht':
Man hört's und nennt's: alt Weibsgedicht!
Die Arme! Doch wer gläubet,
Wenn sich das G'wissen sträubet?!

Woher nehmen?!?

Man ſchreibt von Peräquation *)
Der zeit'gen Krieges-Schaden! —
Gut iſt die Kalkulation,
Allein, wo Theſeus's Faden? — —

Die fromme Frau.

Wer iſt gottſeliger
Als unſre Frau von Schmeer?
Jüngſt half ſie ihres Bruders Kind,
Weil ihrer ſo viel Kinder ſind,
Zu einer fetten Pfründe;
Und ſchind't dafür 6 Geſinde.
Die fromme Frau von Schmeer!

Wer iſt gottſeliger
Als unſre Frau von Schmeer?

Sie

*) Unter den 37 Schriften, die 1796 und 97 nur im Herzogthum Wirtemberg über Peräquation ꝛc. herausgekommen ſind, iſt, was die Beyziehung der geiſtlichen (armen) Beſoldungen betrift, die Schrift vom Paſtor Kammerer zu Pfeffingen ſehr leſenswürdig!

Sie kleidet Kanzel und Altar
Ja selbst den Chorhemdlosen Pfarr!
Und nimmt dafür die Zinse,
Von Kümmel, Münz und Linse — — —
Die fromme Frau von Schmeer!

Wer ist gottseliger
Als unsre Frau von Schmeer?
Die so viel kranke Arme speißt
Und selbst kein' guten Bissen gneußt! —
Dafür spinnt um Schandpreise
Ihr die Blutarme Waise — —
Der frommen Frau von Schmeer!

Wer ist gottseliger
Als unsre Frau von Schmeer?
Scharpie — ein Centner auf einmal!
Schickt sie in Feindes Hospital.
Allein der Zunft zum Hohne!
Zupft sie am Handwerks-Lohne.
Die fromme Frau von Schmeer!

Wer ist gottseliger
Als unsre Frau von Schmeer?
Zu streicheln ihres Fleisches Pfahl
Keucht sie zu Kirch und Abendmahl;
Und doch kann sie sich blähen,
Und Sünderinnen! schmähen?
Die fromme Frau von Schmeer!

Wer ist gottseliger
Als unsre Frau von Schmeer?
Sie jammert über neue Lehr,
Als wenn der Teufel! — Pfarrer wär'
Und doch ist ihre Sache:
Schikane, Neid und Rache!
O fromme Frau von Schmeer!

Der Wunderfiz.

Einst wollte man in einer Stadt!
Die marmorne Röhrkästen hat,
Derselben einen repariren,
Hier stund nun seit uralter Zeit
Die steinerne Gerechtigkeit! — —
Die mußte man jezt removiren,
Bis daß zu deren Postument
Ein Zeiten trozend Fundament
In Jahr und Tag! geleget worden. —
Man nahm die Statue nun ab,
Und brachte Sie — etwan zu Grab
Wie schon geschehn an grossen Orten?!
O nein! Man brachte sie gemach
In's Rathshaus selber — unters Dach,
Und weil bis jezt das nie geschehen:
So macht' es noch denselben Tag
Das Oberamt durch Trommelschlag
„Um die Frau Themis dort zu sehen"

Ehrsamer Burgerschaft bekannt . . .
Dabey war auch der Tax benannt,
Wofür? um Stands gemäß zu gehen. —
Und alles strömt heran zur Schau,
Es kam so gar, nach altem Brauch
Aus Wunderfiz — die Blinde auch
Zu greifen — die gestrenge Frau! —
— — — — — —
Du tadelst diese Neubegierde?!
Allein, kann was natürlich seyn
So traf es hier im Punktum ein:
„Zu Haus war ja des Hauses Zierde
„Zu Haus die liebe blinde Frau! —

Der National-Bußprediger.

Nicht, um die Sünden nur zu nennen,
Nein! sie bußfertig zu bekennen;
Darum hat jede Nation
Die Stadt und Lands-Revision!

Die dumme Frage.

Warum läßt sich der g'strenge Herr,
„Du weißt, er ist ja nicht so schwer"
So ganz allein alltag mit Vieren
Nach Schlaraffbänk spazieren führen? —

So fragte Cunrad, Bruder Hans.
Du bist so dumm, wie eine Gans,
Sprach dieser: kann er wen'ger nehmen?
Ich müßte ja für ihn, mich schämen!
Ich fahr' mit Vieren seinen Mist,
In's Akerfeld, so oft es ist!
Nähm' ich nun Zwey nach Schlaraffbänken,
Was müßten dann die Leute denken?

Die falsche Reputation.

Warum nimmt jenen feigen Tropf
Der Drach! Xantippe *) — bey dem Kopf?
Und er verbeißt des Weibes Hohn!
Warum? aus Reputation.

Warum schließt Hahnrey diese Eh'
Und nimmt die feile Galathe?
Thut's nicht die Spekulation,
Aus falscher Reputation?

*) So nennt man alle böse Weiber. Aber nicht alle ihre Männer betragen sich so weise, wie Sokrates ihr Mann, der dennoch mit ihr auskam und deßwegen hauptsächlich der weise Sokrates heißt. Er lebte 400 Jahre vor Christi Geburt.

Warum bringt Bäti ihren Mann
Bis an den Bettelſtab hinan?
Das macht: Sie lebt im groſſen Ton,
Aus falſcher Reputation.

Woher kommt bis auf dieſen Tag
Die Eiferſucht, die Höllenplag
Der Ehen, wie im Pantheon?
Woher? aus Reputation.

Warum kurirt der mörderlich;
Und jener ſcheut als Siecher ſich
Vor einer Operation?
Warum? aus Reputation.

Warum häuft dieſer Schuld auf Schuld
Und zahlt die Schuldner — mit Geduld?!
Kommt das nicht auch im Grunde von
Der falſchen Reputation?

Warum gibt der Schmarozern Brod
Und denkt nicht auf Selbſteigne Noth?
Wie ſchrecklich erndtet er den Lohn
Der falſchen Reputation?

Warum verhungert dieſer faſt
Aus Furcht: er lebe blos zur Laſt
Der eignen Generation?
Warum? aus Reputation.

Warum leckt man der Groſſen Saum
Und geifert in den Kappen-Zaum?
Das kommt von der Protektion,
Aus falſcher Reputation.

Warum durchkreuzt der Land und Meer,
Und kommt zurück armſeliger;
Als weiland der verlorne Sohn?
Ach! nur aus Reputation.

Warum hat er ſich überſchaft
Daß früher Tod ihn weggerafft?
Warum ſteigt der in Luftballon? *)
Aus falſcher Reputation.

*) Schon die alte Fabel von der Flugkunſt des Dädalus, deſſen Sohn Ikarus, gegen die Warnung des Vaters, ſeine Flügel an der Sonne verbrennt haben ſoll, hätte die Reputationsſüchtigen weiſer machen ſollen. Dennoch wollte ein groſſer Baumeiſter zu Lucca, Guidotti, im 16. Jahrh. partout fliegen lernen und brach das Gebein. Zwar ſind die Luftfahrten Montgolfiers des Erfinders des Velin-Papiers, von ſeinem Geburtsort ſo genannt — und Blanſcharts, der ſich in ſeiner 52. Luftfahrt (1801) Luftpenſionär der franz. Republik nennt! — zu unſerer Zeit etwas beſſers, aber es ſind doch — Luftfahrten, die ohne Direktion zu den Meteoren der Reputationsſüchtigen Welt gehören, da man ſeinen übergroſſen Kopf ſo gern auch ſogar dem Mond! vor der Zeit noch zeigen möchte! —

O hätt' der Patriote nicht
Sich selbst so übel ausgericht;
Was wäre unsre Nation,
Aus falscher Reputation?

Warum giebt Eigensinn nicht nach?
Warum nimmt der so tolle Rach'
Und zahlt die Deputation?
Nicht wahr, aus Reputation?

Warum strengt dieser sich nicht an
Daß er auch brauchbar werden kann,
Ist stutzig, oder ein Poltron?
Machts nicht die Reputation?

Warum verbuzet der sein Hauß
Und läßt es innerhalb voll Grauß?
Das macht die Reparation
Aus falscher Reputation.

Wie schrecklich's Unheil in der Welt
Hast du, o Ehrgeiz! angestellt!
Drum weg mit dir, zum Tartaron! —
Verwünschte Reputation! *)

*) Beyspiele zur Lehre! finden sich täglich. Besonders siehe darüber nach: Franz Xaver Geigers, Pfarrers zu Endriching „Sitten und Exempelbuch zum Unterricht für gemeine Leute, Augsburg bey Doll, 1798." Ein Volksbuch, das eben so allgemein verdiente gelesen zu werden, als Beckers, Salzmanns, Schlez und Fröbings, u. a. treffliche Volks-Schriften d. V.

Das unerhörte Ding.

Herunter von dem Götter-Thron
Sprach einſt Mäzenas zu Auguſten,
Ein Mörder biſt du, ſein nicht werth!
Und jener ließ ſichs nicht geluſten
Zu rächen des Miniſters Hohn. —
Iſt das nicht beydes — unerhört?

Die Götter-Sonne.

Seht unſern F. Z. R. auf dem Throne
Wie heiß und herrlich ſtrahlt die Sonne —
„Selbſt die Giganten dort in Süden,
„In ihrem Kampfe zu ermüden —
Von ſeinem Diadem umher?!
„Er lenkt in ihre Wirkungs-Sphäre
„Religions und Staaten-Lehre;
„Er tritt herkuliſch vor die Schwelle
„Und heiligt Mönchs und Nonnen-Zelle!
Ihr Götter! wer ſtrahlt göttlicher?

Die kluge Schaam.

Was oft den Künſtler brodlos macht,
Iſt leider! nur ſein Eigendünkel.
Apelles nahm ſich wohl in Acht;
Er ſtellte ſich in einen Winkel

Des Bildes, das er aufgestellt,
Und ließ darüber Urtheil sprechen,
Wie's nur dem Dümmsten wohlgefällt!
Auch macht er's keinem zum Verbrechen.
Und sprach er: „Bleib bey deinem Leist"
Zu jenem griechischen Schuhmacher —
„Wie's dato noch im Sprichwort heißt:"
So war das auch ein Wiedersacher,
Der diesen Spott verdienet hat! —
Allein, das Urtheil der Gelehrten
Nahm er für einen guten Rath
Der Kenner, die die Kunst verehrten;
Und was denn tadelnswürdig war
Ließ er sich weiter nicht verdriessen,
Vielmehr nahm er desselben wahr
Aufmerksam hinter der Kulissen. —
War dann der Tadler wieder weg:
So nahm er's Bild aus seiner Rahmen,
Verbesserte den schlimmen Fleck —
Bis daß die ganze Zunft zusammen
„Bis auf den Malerpinselkram —
Laut rief: „Das ist unübertreflich!"
Und so bekam die kluge Schaam
Dem weisen Manne — gar vortreflich!

Es ist auch mit todten Weibern nicht zu scherzen.

Geplündert, Nein! geraubet war
In einem armen Städtchen,
Von einer blauen Krieges-Schaar
Bis auf des Säuglings Bett'chen. —

Da drang ein Räuber in ein Haus
Und fand, wie! er's durchsuchte
Nicht eine arme nackte Maus —
Darob er gräulich fluchte.
Der Mann vom Hause ward bedroht
Mit blanker Säbelklinge:
Daß er bey Leben und bey Tod!
Herbey die Schätze bringe. — —
„Ich habe zwar wohl einen Schatz
„Seufzt er — allein vergraben
„Auf unsers Ortes Kirchhof-Platz —
„Den mag der Herr wohl haben!"
Was, schrie der tolle Kolonel:
Du Schurke! darfst noch scherzen?
Und hieb ihn nieder auf der Stell:
„Die todte Frau zu herzen!"

Der Kirchenschwätzer.

Einst fuhr ein Pfarr'r in Graus und Braus
Rasch gegen Kirchenschwätzer aus. —
Da sprach ein solcher leis' für sich:
„Du schwatz'st ja lauter oft — als Ich!?

Der Gotteslängner.

Es ist kein Gott! so sprach ein unumschränkter
Tongeber! in dem Klubb. —
O! der geschente Bub! — —
So sprach schon längst der Schächer — ein
Gehenkter!

Die Carolina und der Moraliſte.

Carol. Durch meine Folter, Schwert und Strang
Halt ich die Welt im Sitten-Zwang;
Es braucht der trocknen Lehre nicht,
Die Er von ſeiner Kanzel ſpricht!
Moral. Geſtrenge Frau! Erlaubet mir;
Der Schluß kommt mir nicht richtig für.
Carol. Wie ſo?
Moral. — — Wenn dieß die Folge wär':
So brauchte man Euch lang — nicht mehr! *)

Freyheit und Gleichheit.

In einer ſtillen Meyerey
Zwölf Fratres giengen zwey und zwey;
Und freu'ten ſich in Bart hinein,
So gleich und gleich — und frey zu ſeyn!
Da fuhren nach der Sennerey,
Zwey paar Joch-Ochſen-Heu vorbey;
Ey! rief ein Frater: Meiner Treu!
Da ſind ja wieder — zwey und zwey?! —

*) Cyprian ſchreibt an Donat ſchon im 3ten Jahrhundert: „Auf den Gerichtshöfen verdammen ſie, „was ſie in den Häuſern verüben.“

Die politische Reformiersucht.

Dein Haus fällt ein, schrie Nachbar Veit?
Ey! Nachbar, seyd doch nur gescheid,
Deßwegen reiß ich's ja darnieder,
Versetzte Veiten — jener wieder.
Gut, gut! du willst ein neues Haus —
Erwiedert Veit. Ich schließ daraus:
„Du hast das Baumaterialie
„Schon vorgericht zu solchem Falle.?!“
Der Nachbar schlug sich vor die Stirn,
Als hätt er Stroh im Kopf, statt Hirn;
„Daß er an so was nicht gedachte
„Bevor er den Spektakel machte.“
Nun stützte man und flickte aus
Des albern Nachbars altes Haus. —
Und so stehts noch zum Schreck-Exempel,
Der Modesucht! — in Themis Tempel!

Die verfluchte Gunst.

Was läßt er dann hier graben?
Fragt der erstaunte Fürst.
„Und Fürsten-Menschen haben
„Zorn — der mit Zähnen knirscht!“
Der Amtmann unterthänig
Antwortet; „Ihr Durchlaucht!
„Des Wassers läuft zu wenig,
„Wo man's am ersten braucht!!!

„Da iſt Ihr Durchlaucht Mühle
„Drauf leit' ich's Waſſer her;
„Der kleine Bächlein viele!
„Was nutzen ſie umher?“
Was nutzen? feiler Bube!
Schimpft jetzt ſo gar der Herr;
Und warf ihn in die Grube
Die Länge und die Quer.
Was nutzen? „Woher fiele
„Von Unterthanen — Schoß
„Wenn in des Sommers Schwüle,
„Kein Bach das Feld begoß?!“
Und dem Projekten-Schmiede
Vergieng die Waſſerkunſt;
Verarmet — ohn' Aegide
Verflucht Er — Herren-Gunſt!

Die Eiche und der Brombeerſtrauch.

Mit Verachtung ſah die Eiche
Auf das nied're Beergeſträuche. —
Da fuhr von Schwefeldünſten ſchwer
Urplötzlich ein Gewölk daher. —
Und vom Wetterſtrahl ergriffen
Stürzt die Stolze in die Tiefen
Des Strauches — Knall und Fall herab. —
Die Staude kroch zu ihrem Grab;

Trieb darüber süsse Beere
Und verkündiget die Lehre:
„Je nied'rer, desto sicherer;
„Je höher, desto g'fährlicher! *)

Der pfarrgerechte Schulze.

Eine wahre Geschichte.

Auf seiner neuen Dorfpfarrey
Fragt Kapo — der Pfarrherr auch:
„Wie stark des Dorfes Viehstand sey?
Der Schulz, nach seinem Brauch:
Fluchs an den Fingern herzuzählen —
Sprach: ohngefähr — 3000 Seelen!

D'rum!

Wie man jetzt über alles räsonniret
Und selbst Schutz-Heil'ge vor Gericht zitiret;
So kam — was soll man dann auch sprechen
Bey leerem Kopf und Vollauf zechen? —

---

*) Auream quisque mediocritatem
Diligit: tutus caret obsoleti
Sordibus tecti, caret invidenda
Sobrius aula.
Sæpius ventis agitatur ingens
Pinus: & celsæ graviore casu
Decidunt turres: feriuntque summos
Fulmina montes.

Horaz.

Die Reihe an den Pfarrherrn-Stand. —
Da gab's der Stiche — allerhand.
Der Letzte aber Beste unter allen
War wohl des Pfarres G'vattermann entfallen!
„So eben hatte man davon gesprochen:
„Wie oft und heisch—besonders zur Charwochen—
(Gerad als ob man ihn auch martern liesse!)
„So mancher Pastor Loci pred'gen müsse?“
O! sprach der G'vattermann:
Das fällt ihr Herr'n Compan!
Concedo, manchem Märt'rer schwer;
Allein ein fluchs gelehrter Pfarr
Wie unsr'er, (als noch Keiner war!)
Der schüttelts — zwar weit schweifiger,
Doch darum auch leicht fertiger —
„Nur so aus seinen Aermeln her!“
D'rum sprach der Schneider von der G'mein:
„D'rum! müssen's solche — Aermeln seyn!?!

Des Thales und Yoriks Esel.

Esel giebt es überall
Und dazu oft ohne Zahl!
Thales aber von den Weisen
Einer, wie die Sieben heissen!
Dieser hatte solch' ein Thier
Als im ganzen Reichs-Revier —
Selbst auf Malta nicht — gewesen;
Weise — wie ein menschlich's Wesen.

Denn als er durch's Waſſer gieng
Machte er ſich's liſtig ring,
Tauchte ſich bis an die Dicken —
Und ſo ward ſein Sack voll Wicken
Den er trug — voll, daß er ſprang;
Und wie leicht war nun ſein Gang?
Dieß war jener von dem Weiſen!
Aber leſet Yoriks Reiſen. —
Der, weiß nicht an welchem Ort!
„Doch, es iſt ein Mann von Wort“
Der beſchreibet einen ſolchen,
Der ſo manchen Chriſten-Strolchen!
„Wenn ihr mir's nicht übel nehm't
„Daß ichs ſage!“ noch beſchämt!
Und woran denn? am Gemüthe;
Denn er war von ſolcher Güte,
Seinem Herrn ſo zugethan,
Daß benannter Ehrenmann
An dem Schluſſe der Geſchichte,
(Wahrlich! es iſt kein Gedichte.)
Schreibt: „Ach! liebten Menſchen ſich
„Halb ſo gut und brüderlich —
„Als der Herr den Eſel liebte
„Deſſen Tod ihn ſo betrübte! —
„O! ſo lebte ſichs noch gut
„In der Welt — voll Uebermuth!

* * *

Menſch! hudle Niemand, wie er heiſſe?
Es giebt ſelbſt Eſel! gut und weiſe. — —

Der

Der Thiere Trieb vom Schöpfer! weißt
Beschämend dich — auf deinen Geist! *)

Die leichte Leiche.

Einst starb vom Sparen Schimmelgrau
Hochsel'gen Priaps — reiche Frau.
Ihr könnt leicht denken, ihre Erben
Bestürzte nicht ihr selig's Sterben!?
Doch, weil sie dann so viele Jahr'
Für sie so extra häuslich war:
So wollten eben ihre Erben
Sich auch für sie! Verdienst erwerben;
Und zahlten Leichentragerlohn
Als hätt' man die Inspektion
Vom Paktolus! Zu Grab zu tragen!
Und jenen mochte es behagen;
Denn leichter war kein Häkerling
Als dieses seelenlose Ding!

*) Und auf den Geist deines Schöpfers! Siehe „*Fenelons* Beweiß des Daseyns Gottes, Leipzig, „1781 §. 23. coll. des lieben Klaudius Ueberf. „von Fenelons Werken religiösen Innhalts, Ham„burg 1800. pag. 53. f.“ welchen Beweiß kein noch so scharfsinniges Ding an sich, daß ist: kein Idealiste wiederlegen wird; und mit dessen (Fenelons) Federn sich mancher Realiste blos brüstet, wie der Nichtidealiste und der Nichtrealiste mit denen des Bayle und Voltäre und Consorten. —

»Sie sey, so hab' ich es gelesen:
»Nach Abzug — Caffaguts und Spesen —
»So eingeschmurrt und leicht *) gewesen,
»Als wie ein abgenutzter — Besen.«

Die schwere Leiche.

Zur Zeit der schriftlichen Blokaden
Begrub man einen Advokaten;
Mit Freude lief das Volk herzu,
Und wünschte Glück zur Grabes-Ruh. —
Was giebts? die Leiche steht ja still!
Regt sich vielleicht die Seelen-Hülle?
Nein, nein! es war in ihrem Sarge
Als läg' darinn der leid'ge Arge
Beelzebub — so schwer war er —
Gleich einem Sägeblock so schwer!

*) Ist nach der Meynung des Verf. der Siegsgeschichte ꝛc. Nürnberg in der Rauschen Buchh. 1799. (Herrn Hofrath J. zu G.) „das feine materielle Wesen nach „dem Tode des Menschen, die Basis zum Werk„zeug des Vorstellens und Denkens —“ so mag hier nicht viel übrig geblieben seyn: das muß sich aber bald zeigen, denn nach dieses Verf. Ausrechnung kommt ja Anno 1836 schon der jüngste Tag und bald ist schon wieder 1801 vorüber!? denn können noch manche Erben leben, die dann das feine und grobe materielle Wesen wieder mit pro Cento! werden zurückgeben müssen!? — —

Schon mummelte man dieß und das —
Doch des Hochſeeligen Frau Baas
Sprach: „War ja der liebſel'ge Mann
„Dem Rechte ſelber! — zugethan?
„Auch war kein Heil'ger in der G'meine
„Wie er! — vom Dour bis an die Seine.“
Ein Ränkſchmied war der Böſewicht
Schrie eine Stimm; — daher das G'wicht!
„Denn ſelten ſtirbt ein Advokat,
„Der nicht ein ſchwer Gewiſſen hat.“

Die gefährliche Höflichkeit.

In einem Lande, weit von hier,
Steht in des Tempels Pracht-Revier
Wo man das Brautpaar traut,
Aus Höflichkeit, die Braut
Dem Bräutigam zur rechten Hand;
Und das iſt ja kein Uebelſtand!
Allein es giebt ja allerhand
Auch in dem reinſten Eheſtand —
Und da paſſirt' es dann:
Daß eine Frau den Mann
Aus übertrieb'nem Weibergram
Vor's heil'ge Ehgerichte nahm,
Und wollt' geſchieden ſeyn.
Da brachte ſie nun ein:
„Ich bin getraut an dieſen Mann
„Allein, ihr Herren! ſeht heran:

»Ich wurde links getraut;
»Nur — Rechts — war ich die Braut,
»Nun gilt die Eh' zur linken Hand
»Selbst nicht im Hageſtolzenland;
»Und daraus folgt der Schluß:
»Daß man mich ſcheiden muß!«
Darob erſchrack das Ehgericht —
— Und wer von uns — erſchräcke nicht? —
Doch gab es den Beſcheid
Mit aller Höflichkeit:
»Die Weiber ſeyen unterthan;
»Rechts oder links! läg' nichts daran!??

Der Weiberwechſel.

Oft belacht man hintennach
Das, warum man weinte.
Doch ſchreit öfter Weh und Ach!
Der zu lachen — meynte.

Die Einquartirung.

Eine Parodie.

Mehr als ſchon 6000 Jahr
Beſinnet ſich Beelzebub
Zurück in ſeine Mördergrub
Mit Sack und Pack zu reiſen.

Jüngst fehlt es nicht mehr um ein Haar,
Auch hatt' es schon geheissen:
Er ey' davon. — —
Es war auch schon
Die Post bestellt. —
Da guckt der alte Schelm vom Posthaus in die Gassen
Der Weiber-Welt —
Und schluchzet: Dich soll ich verlassen?
Sah tief gerührt all' seine Freunde,
Wie bis zum Postzug — alles weinte!
Auch schickte der Kommerzen-Rath —
Nein, er kam selbsten noch und bat
Mit den beredtesten Kollegen,
Ihn — zum verbleiben — zu bewegen! —
Und das brach s'Teufels weiches Herz
Daß er die Reiß' verschob in März —
„Wie sein Quartier beschieden!"
Auf's Jahr vom ew'gen Frieden. —

Das Erbarmen.

Eine wahre Geschichte.

In einer teutschen Residenz
War es vor etlich Jahren,
Daß durch die feindliche Potenz
Von Wurmsers Pracht-Husaren,

Der Franke bombardieret war,
Und der Bewohner grosse Schaar
Floh' jammernd in die Keller.

Dahin floh dann auch eine Frau
Mit ihrem Wickelkinde
Sie rettete sich noch genau;
Denn aus der Bombenschlünde
Zerschlitzte eine neben ihr
Den Kopf von einem Grenadier —
Daß sie das Blut bespritzte.

Und athemlos, kaum sich bewußt,
Erreichte sie blitzschneller —
Das Kind an ihrer Mutterbrust
Den nächsten besten Keller. —
Da wimmelte von Klein und Groß
Aus Furcht vor feindlichem Geschoß!
Die grasse, dumpfe Wohnung.

Da fiel sie mehr, als daß sie gieng,
Auf eine Lager-Diele;
Und eine schwere Thräne hieng
Aus ihres Auges Fülle
An ihres Säuglings Wang' herab,
Die sie ihm schmerzlich küssend gab
Nach ihres Seyns Bewußtseyn.

Denn leider! brachte sie nichts mit,
Als wie sie gieng und stunde;

Und wer beschreibet, was sie litt':
Als zu der Mittagsstunde
Der Hunger ihren Liebling plagt —
Und doch ihr Mutterherz nicht wagt:
Zu klagen — laut, den Jammer?!

Und so verstrich der Abendlang —
Es wurde Nacht und Morgen;
Und ach! kein Mitgefühl verschlang
Die mütterlichen Sorgen. — —
Da fand sie in der höchsten Noth
Noch eine Krumme hartes Brod —
Die stillte sie dem Kinde.

Jetzt aber ach! daß Gott erbarm!
Jetzt war's am dritten Tage — —
Indeß der Mitbewohner Schwarm
Sogar hielt Lustgelage — —
Man lärmte, spielte, aß und trank,
Ließ sich bedienen durch die Bank,
Als wäre unten — oben?!

Ja eine Frau von hohem Stand,
Die neb' der armen schmaußte,
„Vielleicht war sie aus Engeland!"
That, als ob's ihr noch graußte
Vor diesem Weib und ihrem Kind —
„Wie sie es nannte — Lumpeng'sind!"
Und gab ihr keinen Bissen!!!

Vielmehr vor ihrem Angeſicht,
Bekam all' liebe Morgen,
Ihr Polognoiſer-Fratzeng'ſicht
Sein Milchbrod zum Verworgen!
Doch, was geſchah am dritten Tag?
Ich ſag' es nicht — die Wehmuth mag
Es Fühlenden! — erzählen!

Am dritten Tag verſchmäht der Hund
Zu freſſen — ſeine Brocken;
Da gab die Mutter von dem Mund
Des Hundes — kalt und trocken — —
Dem Säugling, was der Hund verſchmäht! —
„Mitmenſchen! ach, geſteht, geſteht!
„Iſt das nicht zum Erbarmen? —

Der Orangutang und der Tyger auf dem Schlachtfeld zu Hohenlinden, den 3. Chriſtmonat 1800.

Ein Orangutang! weint: daß zu der! *) Jahresfriſt,
Das mörderiſche Schwert, ſo viele Menſchen friſt!
Ein Tyger ſieht's und lacht: Wie du ein Dummkopf biſt!
„Weißt du dann nicht, daß jetzt — Saiſon des Schlachtens iſt?

*) Der Schnee fiel, während der Schlacht: in groſſen Flocken.

Das gemahlte Auge.

Jetzt iſt es aus — —
Schrie Meiſter Taus:
Bald nimmt man ihm das Regiment
Dem lieben Herr Gott! aus den Händen.
„Man ſchaft den heil'gen Sabbath ab;
„Man wagt ſich bis in's rothe Meer;
„Und was noch wohl verwegener,
„Was ich die Tag geleſen hab':
„Man will ſogar beym Element!
„Gewicht und Maaß und Zeit *) entwenden —
„Wenn das kein Zeichen iſt,
„Vom Pro und Antichriſt:
„So will ich — Gott verzeihe mir's" —
— — — — — — — —
So kolterte beym Mäßlein Bier's
Der Meiſter Taus zu ſeinen G'ſpan'n
Im Rauchtobacks-Gewölk heran. —
Kann ſeyn, es iſt der jüngſte Tag
Bald ſelber da — ſchrie Meiſter Zag. —
Und jeder wußte wieder was
Aus ſeinem Bierpropheten Glas. —
Da tönt's im hohlen rauhen Baß
Mit Donnerſtimm, aus einer Ecke:
Halleluja! hier iſt er ja;

*) La Lande — der franzöſiſche Calender!

Seht nur hinauf da — an die Decke!
Sie starreten. Und jeder sah'
Ein Auge — das gemahlte Zeichen
Der göttlichen Allwissenheit!
Und schämte sich vor seines Gleichen,
Des Lästerns — aus Unwissenheit!

Das Rabenfest.

Die Zeiten sind Erfindungsreich,
Drum fielen neb' dem teutschen Reich,
Die Mordlust zu versühnen —
Viel Köpfe — durch Maschinen.
Nicht minder zur Erfindung träg;
(Als wenn daran Volkstugend läg:)
„Das neue nachzuahmen, *)
„Wär's auch ein Uebernamen!"

*) Ein Weib aus der Hölle war's, die mich aus meinem Himmel ziehen wollte! — läßt der Vers. von „Pauline und Aemil" den Fürsten an seine Mutter schreiben. Und weiter: „Sehen Sie Mutter! so scherzt die Nation, die wir so lange als „unsere Muster gränzenlos verehrten, mit dem „Heiligsten, mit Liebe und Treue." Und — ist nicht auch bey uns alles französisch gestempelt vom Kopf bis auf die Schuhe, und im Hausrath? Ich hatte Anno 1801 den 30. März selbst einen franz. Offizier im Quartier, der das ehrlich-teutsche Tafelmesser belächelte, worauf „Paris" gezäzet stund! O die Nachahmungssucht des biedern Teutschen!??!
Zusaz des Vfrs.

Erfand der Teutschen Eifersucht,
„Des Fremden Liebe böse Frucht!“
Jetzt gleichfalls Kopfmaschinen,
Die Staaten zu bedienen.
Doch war es just das Gegentheil;
Nicht bluten sollten unterm Beil
Die Köpfe — Nein! ihr Leben
Nur per Diskonto! geben.
Nur darinn war es einerley:
Die grossen Köpfe blieben frey,
Die Kleinern ließ man zählen,
Sie für Gebühr — zu schälen.
Drob seufzte mancher arme Tropf,
Bis daß er schwieg — im Todten-Schopf.
— — — — — — —
So war's auch — Kopf zu haben,
Ein Fest! — doch nur für — Raben!

Die Reise in's Paradies.

Wohin wird wohl durch's Meer! der Frank noch reisen?
Das wird, denk ich, die Zeitung schon ausweisen!
Merk' auf! es geht ins Paradies!
Man sagt's offiziell gewiß. —
Und was, was wird er dann da machen?
Ja, das sind weltgeheime Sachen!
Drum sag' ich dir's in's Ohr:

„Er wird das Gartenthor,
„Das unſ're Eltern offen lieſſen
„Als ſie ſo ſchnell auswandern müſſen —
Weßhalb ſo viele Menſchenkind
Nach Frey- und Gleichheit lüſtern ſind. —
„Verſchlieſſen, ſag' ich dir! verſchlieſſen.

Die franzöſiſche Tracht.

Erlauben Sie, Hochwertheſte Frau Baaſe!
Sie tragen ſeit geraumer Zeit
„Hierbey verzog ſich Maul und Naſe"
Strohköpfe — wie die Eitelkeit!
Sie wundern ſich? und ſollen die Franzoſen
Bald wieder kommen in das Reich!
Sprach jener zornig — zu der Loſen —
Sie wiſſen nichts von Frey und Gleich!
Gemach! verſetzte dieſe der Frau Baaſen,
„Man ſagt: Sie habe laut gelacht!"
Wer wird ſich auch ſo übertölpeln laſſen;
Iſt dann die Freyheit — eine Tracht?

Das Weltſyſtem.

Herr Brummkopf iſt ſonſt ſo gelehrt
Daß er die Flöhe huſten hört —

Und kann ſo albern ſeyn: zu glauben,
„Gott werde körperlich! verehrt. *)“
Und ſeine Frau kann ſichs erlauben,
So fein ſie hauſt und ſpricht und ſchreibt —
„Vor den Fantomen zu erbeben,
„Die, wenn das Blut ſie übertreibt —
„Ihr Liſt und Angſt zu ſehen geben!?“
Was machts? Es iſt unangenehm,
Der Thorheit auf den Grund zu ſpähen;
Drum bleibt es bey dem Weltſyſtem:
„Die Welt will ſich — betrogen ſehen!“

Die Kopiſtenſchule zu Paſagräphopolis.

Mit dem Backel in der Hand
Schrie Herr Wachs: Ihr Kinder! Punktum.
Kaum hat er das Wort genannt,
Schrieben alle Kinder: Punktum!
Weiter hieß es: Kolon, Frag,
Signum Exklamationis —
Und ein wörtlich Kolon, Frag,
Signum Exklamationis —

*) Erasmus läßt in ſeinen Dialogen auf die Frage: „ſed ineptum videtur alloqui, quem non vides“ ſeinen Schüler antworten: Nec eam mihi video partem, qua illi loquor?!

Schrieben alle Schreiber hin.
Schon wollt' es den Backel g'lüſten, *)
Aber Wachſen fuhr's zu Sinn:
Halt! — das giebt gewiß — Kopiſten!?

Punkto Sexti.

Eine wahre Geſchichte.

Wie man ſich oft zu necken pflegt,
Wenn man die Naſe höher trägt,
Als and're Adams-Kinder —
Von gleicher Generation
Und gleichem Schrot und Korn und Thon:
So g'ſchah' es dann nicht minder
Bey einem groſſen Freßgelag
An eines groſſen Herren Tag. —
„Ein Kavalier im Ordensbande
„Vergaß ſich ſelbſt zu ſeiner Schande!
„In Punkto Sexti — als zum Scherz
„Zu prahlen gegen Pater Herz —

*) Schon der ſich ärgerſehende Kirchenvater Auguſtin jammerte über den grammatiſchen Deſpotismus, wenn er nach „Adolf Gröningers Ueberſetz. ſ. Confeſſ. „Münſter, 1798. — zu teutſch ſagt: Gramatiſche „Fehler würden mehr gerügt, als moraliſche; Menſchenhaß mache ſo viel Aufſehens nicht, als wenn „man mit der Weglaſſung der Aſpiration, omo ſtatt Homo „(Mens ſtatt Menſch) ſpräche:“

„Der neben ihm zu sitzen kommen —
„Um ihn zu necken — diesen Frommen!“
Allein, da kam er übel weg;
Denn Herz traf immer auf den Fleck!
Er sprach: „Nur Sexti! Ihro Gnaden?
„Ich hätt' nach ihrem hohen Stand
„Und ihrem breiten Ordensband —
„Hätt' ich — Milleſimi! — gerathen.

Der Roman.

Ein armer Mann in einer Stadt
Ein liebes einzig's Schäflein hat,
Zu seines Lebens Freud,
Nach Art der armen Leut'.
Ihm gegen über wohnte nun
Ein Reicher, — und wie Reiche thun:
„Sie wollen ganz allein
„Herr über alle — seyn!
Zum reichen Manne kam ein Gast,
Und, wie der Reiche gerne praßt
Auf Armer Kosten hin:
So kam's auch Ihm! zu Sinn,
Zu nehmen jenes Armen Schaaf,
„Ob's schon sein einziges betraf
„Wovon er sich erhielt
„Und überglücklich fühlt.“
Und was dabey das schlecht'ste war:
Das that der groſſe reiche Narr

Aus Schonung für sein Gut —
Wie jeder Geizhals thut!
— — — — — — — —
So brach't' es dem erstaunten Ohr
Des Davids — weiland Nathan vor
Und schwieg. — Der König spricht
Das schreckliche Gericht
Des Todes — diesem Bösewicht:
„Man schon' den Mann des Todes nicht!"
Und du bist selbst der Mann
Hub der Prophet nun an:
„Nahm'st du nicht des Urias Weib
„Des Treuen! — blos zum Zeitvertreib?
„Sein liebstes nahmst du hin,
„Und ließ'st erwürgen — Ihn!
„Ein schwer Gericht von Gott dafür
„Schwebt über deinem Haus und dir!"
Und David rief: Zum Tod
Bin ich — der Mann, vor Gott! —
— — — — — — — —
So scheu'te, wenn das G'wissen spricht
Die Reue einst, ein König — nicht!
„Jetzt heißt's: Genie! Roman!
„Was noch so schlecht! gethan. —

Pauline

Pauline und Aemil.

Gemeine Menſchen paaren ſich
Aus Thieres Luſt-Gefühl;
Erhab'ner liebt und ſeliglich:
Pauline und Aemil! *)

Gellerts Hut.

Eine Anekdote.

Du lieber Gellert! haſt wohl recht:
„Es ge[illegible] dem Philoſophen-G'ſchlecht,
„Wie mit dem Männer-Schmuck! dem Hute;
(Den Weibern! hält man ihn zu Gute)
„Den darf man ungeſtülpt — in unſern Tagen —
„Bis Riga **) - u. daß weiter nicht mehr! tragen."

Das Rezidiv.

Blumauer hat ſich wohl verſprochen
Im traveſtirten Herkules:

*) Oder Doolin und Flandrine, ſ. Alexingers des Verklärten: des Nebenbuhlers Wielands — Ritterge-ſchichte. — Ich kanns nicht erwehren, den Reſt der Stanze herzuſetzen, wenn ſchon die Anmerkung länger wird, als der Text iſt; ſey' es! iſt's doch modern, wie die kurzen Taillen — da heißt es:

„die Segen Gottes wehn
von ſeinem Gnadenthron hernieder, Engel lehnen
ſich über gold'ne Wolken, ſehn
auf das beglückte Paar und weinen Freudenthränen.

**) Wieder tragen! Denn der neue junge Kaiſer Alexander hat alle Trachten erlaubt, ſo wie das freye Aus- und Einreiſen im ruſſiſchen Reiche. Auch darf man vor ihm nicht niederknieen im Gaſſenkoth! und alle Bücher leſen. — Der brave Kaiſer!

»Als habe der, den Stall des Augias
»Purgirt vom allerdummsten Aas,
»Das jemals sich daselbst verkrochen.«
Vielmehr glaub' ich: er habe es,
(Weil er dann doch ein Prahler ist!)
Sammt seinem Archen-Noas-Mist
Statt ausgefegt —
Nicht angeregt! —
Denn, wie man in den Blättern — findt:
»Obschon zu London — Wien — Paris —
»So viel Reformatoren sind,
»Als Engel einst im Paradies!«
So wird's von Tag zu Tag doch immer,
Besonders — mit dem Mastvieh — schlimmer!

Das Heyraths-Glück.

Was? diese feile, böse Dirne
Nimmst du zum Weib? Wahrlich, ich zürne
Mit dir, ob diesem dummen Streich!
Sprach G'vatter Hehl, zu Nachbar Schleich.
»Herr G'vatter! laßt's Euch nicht verdriessen
»Sprach Schleich: Ich trät' mein Glück mit Füssen,
»Nähm' ich die Süse — nicht zum Weib!?
»Seht doch den schlanken, netten Leib;
»Und hat sie doch: 50,000 Thaler!
»Bedenket selbst, was ist fataler
»Als eine Braut ohn' Geld und Gut:
»Bedenkt: Wie wohl uns dieses thut?«

Der G'vatter ſchwieg. — Nach etlich Wochen,
Hört er des Nachts am Fenſter pochen.
Er horcht! Man ruft: Gevattermann!
He! he! Was gibt's? Was will man dann?
„Kommt doch zu Hilf — des Nachbars Süſen:
„Er tritt ſie — ach, ſein Glück! — mit Füſſen.“

Auch Materialien! aber zu Hochzeit-Karminen.

Die Mode, Karminen zu machen
Auf manches Hochzeitfeſt,
Iſt öfters ſchlimm und oft zum lachen,
Und nie die allerbeſt'!
Da gauckeln ſcherzend auf 4 Seiten
Die Amors auf und ab;
Mit unter ſchleichen Schlüpfrigkeiten —
Wie ſie der Einfall gab. — —
Kaum iſt der Hochzeittag verſchwunden
Mit ſeinem Flitterſtaat:
So ſchmerzen ſchon — verhalt'ne Wunden
Die man bekommen hat.
Vorüber iſt der Rauſch der Liebe;
Verſchlafen iſt der Traum.
Der liebe Mond — ach! blinkt ſo trübe
Am Wolkenſchwangern Saum!
Entlarvet ſind die Mummereyen
„Worüber man nicht lacht!“
Da ſchnarcht der Mann und Kinder ſchreyen
Durch ewig lange — Nacht.

Bald braucht man Arzt und Apotheker;
Bald kümmert man um's Brod;
Und jede Stunde schnarrt der Wecker,
Und furret — neue Noth:
Bald hinterschleicht die Weiber-Mähre
Stadtklatscherey — das Haus;
Bald herrscht Familien-Megäre
Darinnen, bis zum Graus!
Bald überwältigt die Gemüther
Verdruß von Kind und G'sind; —
Bald schlägt geheimer Kummer nieder,
„Wo Lieb'chens Thränlein — rinnt.“ —
Da betet man viel “Unser Vater“
Selb ander und allein;
Und jedes seufzet täglich satter:
Vom Uebel — los zu seyn.
Dann kommt der Tod und schwingt die Hippe,
Und holet — was er mag!
Man kieffet in die bleiche Lippe,
Und schmäht dem Hochzeit-Tag. —

* * *

D'rum rieth ich: Karminen zu machen;
Zum Heuraths-Unterricht! —
„Was hilfts: am Hochzeittag zu lachen,
„Und alle and're — nicht?!?!—

Der gute Rath.

Mein Fritz, Blitz! das ist ein Genie!
Schrie Krummas in der Kompagnie:
„Was wäre das Lübeker-Kind *)
„Und was für Wunderkinder sind?!?
Ist möglich; doch es ist noch früh
Sprach Schnäps: Man nehm', ich bitte Sie
Ihm gleich — den Wurm der Fantasie;
Sonst frißt er ihn — sammt dem Genie! —

*) Ein Maler war dieses Kindes Vater. Es konnte schon vorgesagte Worte nachsprechen, ehe es 10 Monat alt war. Und es war noch kein Jahr alt: so hatte es die vornehmsten Geschichten in den 5 B. Mosis auswendig gelernt. Im 2ten Jahre lernte es alle biblische Geschichten. Im 3ten die Weltgeschichte, die Geographie, den orbis pictus, lateinisch und französisch! Im 4ten Jahre fieng es an die Kirchenlehrsätze und K. Geschichte zu studiren und hielt in diesem Jahre eine lange auswendig gelernte Rede an den König von Dänemark. Jetzt wurde es erst von der Amme entwöhnt. Und nun studirte es die Institutionen nach dem Hoppius und konnte den lat. Text in's reineste Teutsch übersetzen und Juristen-Händel machen. Da starb das Kind, 4 Jahre und 4 Monat alt. Lübeker-Kind heißt es, weil es zu Lübeck, den 6. Febr. 1721 geb. war. Ein Knabe, Namens: Christian Heinrich Heinecken.

Der bestrafte Aberglaube.

Eine wahre Geschichte.

Vergraben hatte in das Feld
Ein Bauer, all' sein baares Geld,
Aus Furcht vor Plünderung der Franken!
Doch plagten ihn noch die Gedanken:
Er müsse geisten aus dem Grab,
Wenn er's nicht angezeiget hab'! —
Da sagte er's dann seinem Pfarrer,
Der war ein aufgeklärter, wahrer
Gelehrter, wie ein Christus-Mann,
Und der wieß ihn vortreflich an:
Grab's aus, sprach er: und der Beamte
Bewahrt dir's sich'rer auf dem Amte —
„Schand ist's — so abergläubig seyn!"
Allein, er predigte dem Tauben —
Harz blieb bey seinem Aberglauben.
Und als nun der Franzose kam,
Fand er das Geld! — Und daß er's nahm;
„Sagt Frank- und Schwabenlands-Geschichte
„Der Nachwelt — ohne das Gedichte. —

Die Reformations-Zeit. *)

Man ſpricht von Reformation
Seit Doktor Luthers Zeit; **)
Was ſag' ich? Maleachi ſchon
Hat ſich darauf gefreut!
Und doch iſt's kaum wie Dämmerung
Des Lichtes hin und her;
Sogar merkt man Verſchlimmerung, —
Und Lichtfeinds — Wiederkehr.

*) Schon Erasmus ſchreibt: (ſ. Paraphrafes in Ep. Pauli Baſileæ apud Joan. Frob. MDXX. pag. 318. ff.) habet ſuos gradus chriſtiana Religio, habet ſuas ætates, & ætatum acceſſus, quemadmodo natura. Die Forderung der Prüfung geht in's unendliche und kann nie erfüllt werden, ſo wenig als die Forderung des Sittengeſetzes in der Zeit zu erfüllen möglich iſt. Wer darum glaubt, er ſey dadurch berechtiget, gewaltſame Angriffe auf das zu machen, was ſie als unbeſtehbar angiebt, der mißverſteht und mißbraucht ſie auf die nachtheiligſte Weiſe. — Die Reformation heiſcht nicht — geradezu aufzuheben, ſondern zu erfüllen. Matth. 5, 17. 18. 29. ſ. kurze Darſtellung der Prüfung ꝛc. pag. 119. 120.

**) Kaiſer Carl der Groſſe drang den Sachſen erſt im 9ten Jahrh. das Chriſtenthum auf, das ſchon im 6ten durch die irländiſchen Chriſtenlehrer: Columbanus und Gallus, in Schwaben, vorzüglich am Boden-See — wo jetzt Fürſt Dahlberg — herrſcht! bekannt wurde.

Drum braucht's der Reformation *)
So lang die Menschheit währt;
Bis daß die letzte Nation
Zur Ersten — wiederkehrt!

Kein Heiliger, aber ein Mensch.

Ein Fuhrmann schwer beladen
Stack tief in einem Gleiß,
Und Schläge — Miriaden!
Vermehrten nur den Schweiß
Dem Mann und seinen Gäulen —
Auch war es in dem Wald;
Und keine Hilf auf Meilen —
Dazu noch schaudernd kalt.
Man denke sich die Lage,
Wer je in Noth geschmacht't! —
Und, wär's auch nur bey Tage;
So aber war es Nacht.

*) M. Schade, Pfr. zu Kaubenheim in Franken, erzählt in seiner „kurzgefaßten Nachricht von der »Reform. Neustadt an der Aisch, bey Riedel, »1790 pag. 98," eine drollige Pantomime von der Reformation. Und die Rinteler gelehrte Annalen 1. Theil von 1801, sprechen sehr freymüthig von D. Reinhards, den 31. Oct. 1800 zu Dresden gehaltenen Predigt am Reformations-Feste daselbst. — Cf. Tannabich. ꝛc. ꝛc.

Da fiel dem Mann in Aengſten,
Was zu geloben ein:
„Der gröſ'ſt von meinen Hengſten
„Soll gleich dem Erſten ſeyn,
„Der mir —“ Und wie ein Engel
Kam ein beritt'ner Mann,
Der half mit Strick und Bengel
Dem Fuhrmann auf die Bahn.
Der ſprach nun vom Gelübde
Das er von Fern gehört. —
Herr! ſprach jetzt der Betrübte:
Das hat die Angſt gelehrt;
Wollt ihr's im Ernſte nehmen?
Nein ſprach des Mitleids Sohn,
„Das würde mich beſchämen;
„Wer hilft, hilft ohne Lohn!“
Jetzt ſchwur der Fuhrmann theuer;
„Du muſt ein Heil'ger ſeyn!?!“
Nein, ſcherzte ſein Befreyer;
Sonſt wär dein Hengſt ja mein!?
Denn, heilig heißt: was man geweiht!
„Ein anders iſt: — Barmherzigkeit.

Der Informator und der Steinmetz.

Ein Informator blieb bey einem Künſtler ſtehen,
Geſtützt auf ſeinen Knotenſtock —
Mit ſtarrem Blick, um zuzuſehen,
Wie er aus einem Marmorblock

Die Statue von einem Heil'gen hieb!
Und da er das so eine Weile trieb,
Befragt der Steinmetz ihn um sein Verweilen?!
Was nützet, sprach der Herr, sein Hau'n und Feilen?
„Ein Heil'ger wird der Marmor — nie!“
Freylich, doch zahlt die Phanthasie
Mir reichlich, sprach er, Kunst und Müh'.
So ist er glücklicher, als ich
Versetzte jener — reuspernd sich;
„Ich bilde Menschen — und zum sau'r verdienten Lohn
„Trägt unser Einer! kaum — das trockne Brod! davon.

Die alte und die neue Kinderzucht.

Ein Greiß beklagte bitterlich,
Die schlechte Zucht der jetz'gen Kinder:
„Man gieng auch gar so sauberlich
„Mit ihnen um und viel gelinder
„Als seiner Zeit! geschehen wär'.“
Das glaub' ich sagte B. — vor Zeiten
War man auch viel unlenksamer!
„Jetzt — kann ein Kind — die Mutter leiten.“
„Und kurz: Es ist mit aller Zucht;
„Wie mit dem Stamm und seiner Frucht!“

Das gold'ne Kalb.

Es war einmal ein reicher Mann,
Der ließ ſich konterfeien.
Und keine Stellung ſtund ihm an,
Von allen Kunſt-Kopeien.

Da fiel dem Maler endlich ein:
Wie wäre es? en Buſte!
Und meynte ſelbſt, wie wunderfein
Und groß! das laſſen müßte?

Iſt er geſcheut, warum nicht gar
Sprach' jener; wie die Fratze
Im Wappenſchild vom Löwenpaar
Erhaben in der Bratze?!

Ganz mal' er mich und nicht ſo halb —
Auf einer gold'nen Riſten!
Der Maler mahlt, und ſeht ein Kalb
Stund da — wie in der Wüſten! —

Ländlich, ſittlich.

Es iſt in jedem Lande anderſt
Wenn du nur 1000 Schritte wanderſt:
So giebts im erſten Dorfe gleich
Schon fremde Sitten — fremde Bräuch'. *)

*) Die Neger malen den Teufel weiß; die Chineſerinnen malen ihre Zähne ſchwarz; die Herren-

So tröſtete ein guter Nachbar
Den andern, der faſt untertröſtbar
Bejammern wollte: daß auch gar
Kein Freyer — anzulocken war.
So ſchöne Töchtern er auch hatte,
So fand doch keine Gunſt und Gnade.
Ein jeder fragte: Wie viel Geld;
Und ob noch was — zu erben — fällt?
Da zog der Mann — man konnt's nicht hindern,
Weit über's Meer mit ſeinen Kindern. —
Ich glaub' es war nach Afrika!
Er haußt vermuthlich! noch allda.
Von daher ſchrieb er ſeinem Freunde:
„Es ſey ganz anderſt, als er meynte;
„Die Töchtern ſeyen zwar jetzt weg,
„Die Blonde für ein Pfeiffen-B'ſchläg,
„Die Alte für ein falſch Gepräg; —
„Allein der Männer gröſ're Rechte
„Dort — über's weibliche Geſchlechte"
— — — — — — — —

---

hutterinnen tragen ſehr lange und die Nürnberger (Kräutel) Weiber ſehr kurze Röcke. In Egypten hält man die Narren für Heilige und in Frankreich die Heilige für Narren. In Japan tragen die Prediger Sonnenſchirm und Fächer; in Deutſchland trägts das Frauenzimmer. In Perſien trägt der Geiſtliche einen rothen; in der Tartarey einen gelben; in der Türkey einen grünen Mantel; in Deutſchland — einen weiſſen, ſchwarzen, braunen. — —

Hier war der Brief unleserlich,
Und schloß mit — ländlich, sittlich! sich.

Die Feder und der Preßbengel.

Preßb. Schreib noch so gut und noch so viel,
Du bist halt doch — ein Gänsekiel!
Und wenn mein einz'ger Druck gebricht:
So lesen dich viel tausend — nicht.

Feder. Hast recht, du brauchst nur einen Zug,
Bey mir sind Million' nicht g'nug;
Doch ohne mich — preß'st du ja leer;
Und bleibst — ein Bengel! *) — hin
und her.

* * *

Denk vorher nach, eh' daß du schrei'st:
Was für ein Wundermann du! sey'st;
Und dann mit Schand und Spott erfähr'st:
„Daß du — allein — wohl gar nichts wär'st.“

*) Der berühmte Wilhelm Haas wollte durch seine Erfindung einer kommodern und weit nützlicheren Buchdruckerpreß nach Art der Münzpresse — diesen Bengel schon Anno 1772 entbehrlich machen, allein das Zunftvorurtheil hinderte es, und der Magistrat zu Basel verbot ihm mit den Worten in dem Urtheil: „mit Beyseitsetzung aller Rechtsgründe“ den Gebrauch seiner Presse. S. allgem. Literatur Zeitungs-Intelligenzblatt, Seite 1051. Monat August, 1800.

Plura nitent.

Einſt kam in Erzgelehrte Händ
Zum rezenſiren — ein Gedichte *)
Da kam nun das — Plura **) nitent
Horazens — nicht in das Gewichte.

D'rob ärgerte der Autor ſich;
Und das war eben von dem Wichte
Am allerärgſten ärgerlich;
Warum bracht' er ſolch' Zeug — ans Lichte?

Ein Pendant zum wunderlichen Aergerniß.

Warum verachten doch die Leute
So ungeſcheut der Prieſter-Amt?
Ey! warum tragen ſie Geſchmeide;
Und wird man nicht durch Sie — verdammt?

Die Gloſſe.

In einem alten Kirchenbuch
Beym Schluß des Taufregiſters —
Fand ſich bey anderem Geſuch
Der Zeit! kurjöſen Küſters,

*) Ein gutes Gedicht, hat wie die Tugend, ſeinen innern Werth!

Cannabich.

**) Siehe Vorbericht zu dieſer dritten Ausgabe.

Mit rother Schrift, der Spruch: Non quis,
Sed qualis! — aber, weil nun dieß,
Als über seinen Horizont —
Der Küster nicht verteutschen konnt':
So war auch hier wie mehrmals schon,
Der Pfarrer — sein Handlexicon;
Und der gab ihm die Version:
„Non quis" heißt: darauf kommts nicht an,
„Wie einer heisse, wer er sey?!
„Sed qualis — sondern welcher Mann,
„Was für ein Priester oder Laie,
„Fürst oder Knecht — er einstens werde —
„Wie nützlich oder zur Beschwerde
„Er sich und allen Menschen — sey!
„Das übrige ist — Mummerey,
„Vom Lumpen bis zum gold'nen Vließ, —
„D'rum heißts nicht quis, sondern qualis!*)"
Sieht er, Herr Küster! diese Namen
In unserm Taufbuch allzusammen —
Beschrieben von 200 Jahren:
Wer? die darinn gewesen waren;
Berühmte, Weise oder Narren!
— —. — — — — — —
Und, als wie auf die Litaney
Horcht unser Küster auf dabey.
Dann nahm er s'Taufbuch untern Arm,
Sprach vor sich hin: daß Gott erbarm!
Gieng heim und schrieb die Version
Sammt einer Adhortation!

An einem ausſtudirten Sohn; —
Und in's Verzeichniß, Reich und Arm
Schrieb er, ſo oft man taufen ließ;
Die Gloſſe: Non *) quis, ſed *) qualis

Pitts Vermächtniß.

Wann einſt mein Geiſt the Paſſing hält:
So iſt mein Haus und Hof — beſtellt!
Von Schulden ſchreibt der Tod mich quitt —
Und — mein Vermächtniß — heiſſet: Pitt!

David Klauß.

Eine Erzählung.

„Was wird dich ſolche Predigt lehren,
„Er lieſt ſie ja vom Blatt heraus?“ —
Darauf ſprach unſer David Klauß: **)
Ich will nicht ſehen, ſondern hören! ***)

*) Siehe Vorbericht. NB. Der Herr Sohn hatte ihm den „Gradus ad Parnaſſum — mitgenommen. —

**) Ein ſimpler Hirte zu Halberſtadt, obwohl kein Simpel, der im Jahr 1795 daſelbſt ſtarb und eine Bibliothek von 1200 Bänden hinterließ.

***) Der Herr! ſagt Lucä 11, 28. „Weder ſehen noch „hören, ſondern — thun — macht ſelig!“

Die

Die alte und die neue Leyer.

Wir Glauben all' an einen Gott —
Sang man vor alten Zeiten!
Jetzt leyert man es — Gott zum Spott!
Familien-Gottheiten!

Der Notengeist.

Weg mit den Noten in dem Buche,
Die man mit † und * * findt!
Der werthe Autor schiebe sein,
Die Nothdurft — in den Text hinein!
Die Noten? — O Unwissenheit!
Schwieg doch der Herr: so wär' er g'scheit —
„Die Noten sind, was in dem Tuche,
„Die Wekeruhren-G'wichter sind."

Das Meisterstück.

Einst hatte auf gelehrter Zunft
Vor Obmanns Haupt und Gliedern
Nach glücklicher Zuhausekunft
Jetzt einer von den Brüdern —
Von seiner Kunst der Chirurgie,
Botanik und Anatomie
Zu geben strenge Rechenschaft —
Da fragte nun die Obmannschaft,

Nach dem und jenem, dieß und das —
Und führte ihn durch jede Klaß
Der Schulgerechten Schnerkel. — —
In diesem Frage-Cercle
Hieß es dann unter anderm auch:
Wo liegt das Herz; was liegt im Bauch;
Was gibts für Heilungskräuter?
Nebst andern Fragen — weiter.
Dem Kandidaten war so bang,
Als Keinem im Edikten-Zwang!
Und bey der Frage nach dem Herz
Empfand er einen jähen Schmerz
Rechts in der Brust und wies dahin
In seinem kunstvergeßnen Sinn. —
Weiß wie die Wand und noch erblaßter
Macht ihn die Frag' nach Salb und Pflaster.
„Für Salb' und Pflaster auf die Leiber
„Giebt es — Hebammen — Kräuterweiber,
„Versetzt' er — stotternd — vor der Hand
„Sey' ihm in Praxis — nichts bekannt."
— — — — — — — —
D'ranf schrien dreymal: dignus es!
Die Herr'n Examinatores. *)
Aus war nun — das Examen — aus;
Und jeder eilte — zu dem Schmauß!

*) Siehe Vorbericht.

* * *

Und die Moral aus diesem Stück?
(Denn Fabel ist doch dieß Examen!?)
O! die Moral ist kurz beysammen:
„Man denke nur an's Meisterstück! —

Lehre und Warnung.

Es brüstete sich gegen — Z —
So gar im deutschen Alphabet!
Das grosse und das kleine — A —
Als wär' nur Es! Selbstlautend — da.
Sie kamen bis vor's Strafgericht;
So waren sie auf's Recht erpicht! —
Was gilt's? — Z — muß die Zech bezahlen! —
„Z — ist zwar als Mitlauter da
„Hieß es — in Patrum curia —
„Sonst könnte man nicht sprechen: zahlen!?"
Allein — dem A aus dem fatalen
Buchstabenstreit — herauszuhelfen;
Sprach das Orakel von Sankt Delphen:
„Das A bleibt dennoch vor dem Z
„In einem jeden Alphabet; —
„Und, weil es hier auf's Z ankömmt
„Beym Zahlen: — so ist A exemt!"
Darüber war nun Z verlegen;
Allein, man sprach: Von Rechtenswegen!

Und also blieb es bey dem Spruch *),
Als stünd er — in dem Bibelbuch!

* * *

Seit Justinianus **) Zeit
Giebt es noch Buchstabenstreit.

---

*) Sonst war es ein grosser Ruhm der Rechtsgelehrten, die Befehle aller Völker und Fürsten, und die Urtheile der Richter, zu sammeln — anzuwenden — geltend zu machen. Ich will diesen Bemühungen ihren Werth nicht absprechen. Aber ihren Nutzen in Absicht auf eine edlere Gesetzgebung, hat schon einer der größten Männer, des Alterthums durch das rüstige Urtheil gewürdiget, „daß, „wenn aus diesen Sammlungen das Recht sollte ge„bohren werden, es auch bald Recht seyn würde: zu „rauben, die Unschuld zu verführen, und falsche „Testamente zu machen, sobald dergleichen Un„thaten durch die entscheidende Stimme einer ver„sammelten Volksmenge gutgeheissen wären.“ Jezt fängt man denn doch, Gott Lob! auch bey den Gesetzen an, zu fragen, nicht: „Was hat „der Fürst, der Rechtslehrer, das Volk darüber „gedacht, verordnet? Sondern: Was ist der Na„tur des Menschen angemessen, und in sich selbst „wahr, recht und gut?“ S. pag. 143. f. philos. Reden — beym Schlusse des 18ten, und Anfang des 19ten Jahrh. 1. Theil, Düsseldorf, 1799.

**) War a. C. sec. VI. griechischer Kaiser und zwar der erste dieses Namens. Ein Sohn der Schwester des Justinus I, der aus einem Schweinhirten

Stämmt man sich auch mit Grund dagegen:
So heißt es dennoch — von Rechtswegen.
„D'rum laß dir jeden Rechtsstreit fein
„Zur Lehre und zur Warnung seyn!

Getroffen.

Verdrüßig über's Pfänderspiel,
Nach Gutsmuths allerneustem Styl —
Schwanzten vom Visiten-Zimmer
Ihrer Freundinn Antonette
Etlich junge Frauenzimmer
In des Papa's Kabinette.

General, und zuletzt Kaiser wurde. Dieser Justinianus starb anno C. 565 den 14. Nov. und wurde 83 Jahr alt. Drey Dinge sind von ihm sehr merkwürdig. 1) Belisar, sein treuester und tapferster General half ihm das persische Reich erobern und fiel doch in — Ungnade. 2) Er ließ anno 533 alle rechtliche und obrigkeitliche Aussprüche aus fast 2000 Büchern in 50 unter dem Namen: Pandekten oder Digesten zusammen tragen. Und 3) er ließ die Sophien-Kirche zu Constantinopel bauen (jetzt eine Moschee!) die alle Tage 10,000 fl. Einkünfte hatte.

Da hiengen nun von Meisterhand
Prachtstücke an der weissen Wand;
Und im leichten Mädchen-Sprung
Gieng es an die — Musterung.
Vom Vater Zeuxis und Parrhas,
Von Tischbein, Rubens, Mengs und Lys,
Vom Rembrand, van Huisen — bis
Auf Müllern *) Milz **) Angelika ***)
Hieng hinter Spiegelklarem Glas
Ein Kunststück über's and're da.
Allein gewohnt, nur in Romanen
Zu bilgeln und von Kurtisanen
Zu schwatzen — fiel den Aeffchen bey. —
Doch plötzlich schreckte ein Geschrey:
Was das da! für ein Monstrum sey?
Sie, wie auf einen Knäul — herbey.
„An einem Modefarb'nen Band
„Hieng da, der alte Weise! — Kant.
Auf's Band fiel jedes Kindes — Blick,
Und übersah Lips ****) Meisterstück.
(Gehts doch auch so — Kants Afterkindern,
D'rum soll das die Geschicht' nicht hindern!)

---

*) In Stuttgart.

**) Im Kloster Weissenau bey Ravensburg.

***) In derselben Gegend gebohren und erzogen.

****) — In Zürch.

Kurz, in dem Bilde sah'n sie nichts;
Vielmehr Spottvollen Angesichts
Sprach eine bleiche Madmoisell:
„Bey meiner armen Mädchen-Seel'!
„Seht doch des Runzelkopfes Senken;
„Was sollte der — Wohlweises denken?
„Ihr dürft mir diesen Kopf — nicht schenken!
Ja rief die g'lehrt're Nachbarinn:
Ein Schiefkopf ist's — bis an das Kinn.
Ey, Schwestern! fügt Klarett' hinzu:
Gott sey bey uns!! vor dem — Uhu!
Da kamen alle überein:
„Es muß' was dumm's um's Denken — seyn!"
Getroffen schrie die Platzherrin,
So wahr ich Gippomanns — Tochter bin.

Ein Autors-Seufzer.

„Morgenstund hat Gold im Mund"
Sagt das Sprüchwort von Gelehrten. —
Aber ach! von Stund zu Stund!
Gilt's ja nur — Merkurs — Gefährten!!!

Noch ein Pendant zum wunderlichen Aergerniß.

Helft uns doch von dem Blattern Gift;
Erbauet Leichen-Häuser;
Stellt Howard's *) auf — verschließt die Klüft! **)
Schreit sich die Menschheit heiser. —

---

*) Einer der thätigsten Menschen-Freunde unserer Zeit, (ein Engländer) der seinen grossen Reichthum darauf verwandte, Europa zu durchreisen; um das Elend in den eckelsten Spitälern und Lazarethen; in den erbärmlichsten Zuchthäusern; in den scheußlichsten Kerkern und unterirrdischen Klüften — aufzusuchen — und dann das Resultat seiner menschenfreundlichen Bemühung und Nachdenkens seinen Landsleuten — und auch Gottlob! unserer deutschen Nation, nicht ohne Wirkung zur Verbesserung — der durch Selbstverschulden leidenden Menschen und zur Linderung ihres bisherigen meistens grausenden, empörenden, nicht blos Mitleid erweckenden Schicksals — in seinen Schriften darlegte, worüber er auch den 20. Jan. 1790 zu Cherson — starb. Der wahre Menschenfreund!

**) Der Verfasser kann sich nicht erwehren die Anekdote beyzusetzen: „daß er (vor 30 Jahren!) im Eichsfeldischen — in einer Stadt — einen erbneten „Kerker gesehen, woraus der Delinquent auf allen „Vieren — wie ein gefesseltes wildes Thier! „hervorkroch!

Umsonst! stell' nur den Aerger ein,
Die Sach' ist ja zum Greiffen!
„Wer hören soll, muß fühlbar seyn"
Kannst du es nun begreiffen?

Die gold'ne Schreckpforte.

Einst las ein Geitzhals über einer Pforte
Da er sich nichts versah' — die gold'nen Worte
In groß Fraktur: Mensch! du mußt sterben.
Und was geschah?
Tod lag er da!
Das war ein Schrecken — für die Erben!

Der Modeglaub in Frag und Antwort.

Frag:

Es ist nichts so klein gesponnen
Es kommt endlich an die Sonnen;
Und der allerstärkste Krug
Den man lang zum Brunnen trug,
Sagt das Sprüchwort heute noch:
Fällt und bricht ja endlich doch!
Warum glaubt man es dann nicht,
Da es doch so oft geschieht?

Antwort:

O du Erzeinfält'ger Christ,
Weil kein Glaub' mehr Mode ist. —

Si naturam expellas furca, tamen usque recurrit.

Au weh! brav Bau'r — ſchrie ein Franzos;
Ak, nit — nit mit das Gabel ſtoß!
Du einmal ſtich, ik drey Loch hab;
Um's lieber Jungfer will laß ab!
„Bin gutes Chriſt
„Wie Deutſcher biſt. —
Der Bauer mäſſigt ſeinen Wuth:
Allein, was nicht die Falſchheit thut?!
Denn ſtatt dem Dank
Giebt ihm der Frank
Eh' der Gutherz'ge ſichs verſieht —
Tout doucement le Coup — und flieht.

Die Laterna magika, oder der Gukkaſten, ein Quodlibet.

Da kommt der neue Sekulum;
Wie er ſich krümmt um's Welt herum!?
Das iſt holländiſch Handlungs-Herr
Wie man geht krausgeſtirnt daher!
Kuk ſie, wie's zopfen da am Lappen
Zu Franzen für die rothen Kappen?!
Weiters die ſchöne Narität
Von Ihro türkiſch Majeſtät!
Das iſt ein ruſſiſch Marketender
Die treibt den teutſchen Bratenwender. —

Spaziert am Nilſtrom hin und her
Buonapart — Gedanken ſchwer. —
Schaut's ſchwang're Frau — Diplomatik *) —
O weh! verlöſcht — Latern Magik!

Die ſelbſtbeliebige Nutzanwendung.

Wenn der Arzt die Wunde fühlet
Schimpft auch oft der Patient. —
Wer die Wahrheit ſagt, erzielet
Eben das Experiment. **)

Ein Epigramm.

Was hältſt du von der teutſchen Welt?
Daß nur die Conſiſtenz ihr fehlt! ***)

---

*) Siehe die Geſchichte vom Congreß zu Raſtadt.

**) Man haßt den am meiſten, deſſen Schläge am empfindlichſten treffen! ſchreit dein Gegner gleich laut auf: ſo denk' nur: du habeſt den Fleck getroffen!

***) Laßt uns beſſer werden, gleich wird's beſſer ſeyn! — Overbeck. S. mein Neujahrsgeſchenk ꝛc. ein Geſpräch. 1800, Kempten.

Eine Parodie über Sirach 40, 1. 11.

Das Volk von Haus und Hof zu jagen
Und Köpfe von dem Rumpf zu schlagen,
Geschieht auch just nicht zum Plaisir.
„Dieß sind selbst des Neufranken Klagen“
Kein Mensch lebt demnach frey von Müh!?
— — — — — — — —
„Der Weise schweigt — und duldet — sie.“

Das mißverstand'ne Einverständniß.

Einst zog in eine freye Stadt
Ein lustig's Corps von Truppen,
Es führte sie ein Goliath,
Als wie am Drath die Puppen.
Drauf schritt' einher die Feldmusik;
Dann die Bataillonen.
Und zwischen innen Stück vor Stück,
Die Regiments-Kanonen,
Dann die Bagasche. — Nicht genug!
Es folgten noch zu Paaren:
Ein hohlbeleibter Ochsenzug
Den kriegerischen Schaaren. —
Da sprach ein Mitbewunderer:
„Die wird man wohl gleich schlachten!?“
Und da gerade vornen her
Die Truppen Fronte machen,

Sah' ich dahin, und meynte — die!
Und sprach in meiner Fantasie:
„Ja wohl wird man sie schlachten! —

Eine wahrhaftige Fabel.

Was man nicht all's noch glauben muß?
„Die Fabel schreibt von einem Fluß,
„An welchem Wolf und Lamm gestanden
„Vertraut — gleich manchen Blutsverwandten!
„Der Wolf trank weithin ob dem Lamm,
„Und klagte dennoch über Schlamm;
„Ja er fieng grimmig an, zu schelten.
„Und sterbend muß das Lamm entgelten,
„Was doch nur Wolfsgier ausgedacht!" —
So hat's der Wolf dem Lamm gemacht.
„Geh' doch mit deiner Fabeley,
„Als ob so etwas — glaublich sey?"
Wie gerne spräch' ich: nein! — allein
Schau an die Donau, Schuß *) und Rhein,
Was da geschieht in unsern Tagen?!
Muß dann nicht selbst — St. Thomas! sagen:
„Daß dieß Gedichtes Fabeley,
„Die Sonnenklarste — Wahrheit sey? —

*) Ein kleiner Fluß, der bey der Prälatur Schussenried entspringt, neben Kloster Baind, der Reichsstadt Ravensburg ꝛc. vorbey und ohnweit Langenargen bey Eristirch in den Bodenser fließt.

Der Menſch, nach Terenzens: Homo ſum —
humani nihil a me alienum puto.

Adel hin und Adel her!
Gilt kein Menſch doch weiter mehr,
Als was alle Menſchenkind —
Seit des erſten — Schöpfung! ſind!

So räſonnirte in der Schenke
Ein Bauer — über Tiſch und Bänke. —
Da trat ein Reiſender herein
Und ließ ſich diſkurſive ein.

Für aufgetrag'ne volle Flaſche,
Zog er ein Geldſtück aus der Taſche,
Und reichte es dem Bauern dar
Zu ſagen: Welch' Gepräg es war?

(Es war ein königlicher Stempel.)
Da ſprach der Fremde: „Zum Exempel;
„Geld iſt auch Geld, doch jedes gilt
„Nach ſeinem ausgehängtem Schild.“

Es kömmt mir für: (Ihr Wort in Ehren!)
Verſetzt der Wirth: dem Von der Herren
Geh's juſt wie meinem alten Wein;
Ich ſchütt' halt immer — jungen — drein! —

Schnik, Schnak! mit dem Geld und Wein
Mag's Meinthalben alſo ſeyn,

Sprach der Bau'r; doch kein Herr Von
„Wird erſt Menſch — iſt er's nicht ſchon! ?“

An meinen Rezenſenten.

Hier ſchick' ich meinen Pegaſus
Mein Herr! vor eu're Schmidte.
Beſchau't ihn ſinnig! Fuß vor Fuß,
Wie ich zunftbräuchlich bitte!
„Er hinkt und ſoll vernagelt ſeyn — “
Wo? wird der Meiſter finden.
Doch, hätt' er gar kein gutes Bein:
So ſchick' ich ihn — zum Schinden!

Das Neujahrs-Geſchenk.

Es war am erſten Januar,
Daß ich in einer Predigt war;
Da hielt mein Paſtor eine Rede
So ſüß — von ſeiner heil'gen Stätte,
Als ſäſſen lauter Engel da!
Doch, weil ich lauter Sünder ſah;
Sprach ich zu meinem Nachbar Phlint:
Sieht der nicht, daß es Menſchen ſind?
Phlint ſprach: das iſt nur heute ſo,
Sein Text iſt nach dem Salomo:
„Geſchenke machen Weiſe — blind. *) — “

*) Eccleſiaſtes 7, 8. coll. 2. B. Moſe 23., 8. Was bey Moſe heißt: „Geſchenke machen ſehende blind,“

Ein Fragment aus der Phyſiognomik der Frau Piaſte.

Wie ſchaudernd ſtier ſein Auge blickt;
Wie ſich die Stirne zerrt und drückt;
Wie konvulſtviſch er ſich bückt;
Jetzt mit verſchrenktem Halſe nickt;
Jetzt ſteht und ſinnet — unverrückt;
Jetzt hohlen Laut — gen Himmel ſchickt;
Jetzt voll Geheimniß faſt erſtickt;
Und jetzt mit Höllenangſt erſchrickt!
„Ich wette: Er iſt gar verrückt.“
Mit nichten lispelte Piaſte,
— der Zeit Priorin bey der Kaſte — —
„Der Himmliſche! — Er iſt entzückt! — “

Der gute Doktor.

Phroſine hatte einen Mann
Deßgleichen man kaum findt,
Der Tag und Nacht nur darauf ſann:
Was Weiberlieb' gewinnt.

---

das heißt bey Salomo: (laut D. Dereſers Ueberſetz. Frankf. am M. 1800. „Geſchenke verderben das Herz.“ Und Luthers Ueberſetzung trift hier nicht zu. —

Nie

Nie dachte er an Widerstand
So herrisch sie befahl — —
Und kurz: Es war in Stadt und Land
Willloser kein Gemahl!
Gleichwohl blieb Unzufriedenheit
Phrosinens traurig's Loos;
Nichts gleichte ihrem Herzeleid,
Denn, sie war Kinderlos!
Einmal, als sie so trostlos sinnt,
Sank' ihr der Mann in Arm —
Und schluchzte: „Ich bin ja dein Kind —
„Schatz! laß doch deinen Harm!"

— — — — — —

Ja eben Kind! das ist die Sach —
Sprach sie — und fiel dahin — —
Der Doktor kam — sie wurde wach;
„Weg war ihr trüber Sinn! —"

Die Dividir-Kunst.

Man sagt: Kein feiner guter Kopf
Lern' fehlerfrey addiren;
Hingegen jeder leere Tropf
Lern' endlich dividiren!
Woher kommt jenes Deficit,
Und dieses leichte Sufficit?
Das Deficit? — kommt von der Kraft,
Die sich zu viel — Ideen schafft. —

Und dieſes? läßt ſich dechiffriren! —
Denn jeder Flachkopf lernet ja:
„Das — Divide et Impera!?
„Und — in drey Worten! — dividiren.“

Der Gemeingeiſt.

Bomm — Bomm! kracht' es von ferne her
Aus 36pfündnern — ſchwer.
Es hieß: der Feind — der Feind — der Feind!
Den man noch in Paris gemeint!
Nun gieng's an ein verrammeln — packen;
Vernageln, flüchten und beſacken —
Als ob der leid'ge Luzifer
Aus ſeinem Pful — im Anzug wär'!
Und jeder dachte nur — auf ſich,
Und ließ den nächſten Freund! — im Stich.
Für Sterbende in ihrer Kammer
Und abgeſtumpft — für jeden Jammer
„Auſſer dem Seinen!“ war das Ohr —
Und alles zog die Umhäng vor.
— — — — — —
O heil'ge Ariſtokratie!
Rief ich bey dieſer Anarchie: *)

*) Tu civem patremqe geras; tu conſule cunctis,
Non *tibi*; nec tua te moveant, ſed publica vota.
In commune jubes ſi quid, conſerve tenendum;
Primus juſſa ſubi: tunc obſervantior æqui
Fit populus, nec ferre negat, *quum viderit ipſum*
Auctorem parere ſibi; componitur orbis
Regis ad Exemplum; — — —

Claudianus.
a. c. 397.

„Dieß iſt mir wahrlich! — eine Stadt,
„Die in der Noth — Gemeingeiſt hat!? —*)

Das Probatum eſt.

„Für den Tod kein Mittel iſt;
„Aber für des Lebens Friſt! —“
D'rum ward auch für — Scheintodte
Das Receptiren! — Mode.
Doch, erfindet, was ihr wollt
Sich'rer iſt nichts: „als ihr holt
„Bartkrazers Scharten-Meſſer —“
Das weckt Scheintodte beſſer
Als was gutes vor der Hand
Menſchenlieb' — Probatum fand!
— — — — —
„Riz! klirrt es, auf und nieder!
„Und — Todte! — zucken wieder!? —

ὑστερον προτερον, oder die ß Promotion.

N. ſchrieb nicht orthographiſch richtig;
Dem ohnerachtet ward er tüchtig
Zu ſeiner Charge und Geſchäft —
Wie ſo das Glück die Menſchen äft! —
„Und beydes will ich euch beweiſen,
„Aus meinen Weltumſchauungsreiſen!“

*) Die höchſte Bedingung der eignen Vollendung im beſtimmten Kreiſe iſt — allgemeiner Sinn. ſ. Monologen Berlin, 1800.

„Vor kurzem nämlich attestirte,
„Ein Unterarzt, den ich logirte:
„Sub dato *) — G'fährt in's Rosenhartz
„Erhalten, N. N. Unterarzt!“
Der war nun freylich — wie erwiesen —,
Nicht Doktormäßig unterwiesen.
Doch galt, kraft der Promotion!
— Sein Hysteron für Proteron. —

Der Sprachgeist.

Lernt englisch! schrie Herr Frommen:
„Wer ewig — will fortkommen.“
Mit nichten rief der Sprachen-Geist,
Der jetzt von West nach Osten reißt:
Französisch lernt! das ist die Sprache
Für unserer fünf Welten — Sache!
„Französisch! — das spricht Land und Meer“
Und wie man sagt: — auch Luzifer! **)

*) 1799.

**) Ich finde (s. Göthe im 3. B. v. Wilhelm Meisters Lehrjahren.) Gott sey Dank! kein deutsches Wort, um das Französische „perfid“ in seinem ganzen Umfang auszudrücken. Unser armseliges „treulos“ ist ein unschuldiges Kind dagegen. Perfid ist treulos „mit Genuß, mit Uebermuth und Schadenfreude.“ O! die Ausbildung einer Nation ist zu beneiden, die so feine Schattirungen

Der Eigennutz.

Das g'meinste Roß frißt seinen Haber
  In Ruhe — neben Butzephal!
Im Stall sind Pferde, Pferde! — aber
  Bey Menschen ist's ein and're Fall.
„Da hat kein Reicher satt gegessen,
  Er will noch — seinem Wanst zu trutz! —
(Und sollt' er sich zu Tode fressen —)
  „Des Aermsten — Pfründ — aus Eigennutz!" *)

Die saubere Schrift.

Du hast der Schrift Sinn und Verstand
  Verleumd'risch! abgesprochen.
„Sieh' doch darinn die Meister-Hand;
„So sauber — wie gestochen! —

---

in einem Worte auszudrücken weiß! Französisch ist recht die Sprache der Welt, — werth die allgemeine Sprache zu seyn, damit sie sich nur recht alle untereinander betrügen und belügen können. . . Aber setzt der Wfr. hinzu: der Lateiner sagt ja auch: „Perfidus! kommt das Perfid also nicht ursprünglich aus — Italien?" O daher hat ja auch Luzifer seinen Namen!?! —

*) Exempla sunt odiosa aus der alten und neuen Tags-Geschichte. Vespasian's, Lucri bonus odor ex re qualibet! ist bekannt; und — —

Das Positive in der Religion.

Man scheut das Wörtlein — positiv,
In der Theologie!
Und doch ist es definitiv
Bis auf die Liturgie!
Allein das positive gilt
Nur der Religion;
„Sonst bleibts — ein ausgehängter Schild *)
„Für Jo und Aaron!!!“

Als Motto.

Mit groben Menschen scherze nie,
Räth Syrach an — der Weise.
D'rum schrieb ich diese Poesie
„Nur so — satyr'scher Weise. **) —

*) Ach! es giebt eine Religiosität ohne Sittlichkeit, eine Frömmigkeit ohne Rechtschaffenheit. — —
Reinhard.

**) Difficile est, satiram non scribere (P. J. Eremita satyrische Blätter auf Kosten der Leer- und Querköpfe, Hohnstadt 1798) — — „daß ich nicht der erste unter den Menschen bin, das weiß ich: aber, ich weiß auch: daß ich nicht der letzte bin. Ich habe Kräfte und diese fühle ich. Als Mensch habe ich Rechte und werde sie behaupten: und da ich nach Grundsätzen handle, die ich für richtig halte: (und nicht blos wie eine Uniform oder Ames-Rock — brauche, oder als ein

Plunders Gesellschaft.

Seit vielen Jahren gieng Herr Plunder,
Auch nicht mit einem Menschen um;
Das nahm die ganze Gegend Wunder,
Und in der Stadt hieß es: Warum
Läßt sich Herr Plunder nicht mehr sehen,
Der sonsten so gesellig war?
Ein Freund so gar von Assembleen —
Der ausgelassenſten so gar!?
Man rieth auf Spleen — auf Hypochonder;
Vielleicht ward er aus frommer Scheu
Uralter Sünden — so besonder!
Kurz was die wahre Ursach sey
Errieth Niemand. — Da starb er plötzlich
Und plötzlich heißt's von Mund zu Mund:
Herr Plunder lebte — o entsetzlich —
Mit Belzebub in einem Bund. — —

Sonntags- oder Visiten-Kleid!) so habe ich bis diese Stunde noch nicht gelernt — mich zu fürchten. Es ist mir von meinem Vater zur Pflicht gemacht worden, mit dem Muthe des Bewußtseyns die Wahrheit zu reden. — — —

Hermsprung.

„Man hab', worauf kein Mensch gerathen!
„Gefunden eine Kiste schwer,
„Voll blanker Kremnitzer Dukaten;
„Wo auch ein Bild gesteckt wär —
„Leibhaft des Satans Ebenbilde
„Poussirt aus Wucher-Pfänder-Gold —
„Und sonst viel armer Länder Schilde
„Von Gold und Silber — eingerollt!"
Das fand sich — ja — doch mit dem Bilde
Des armen Teufels war es so:
„Es war Versatz aus einer Gilde —
„Noch von den Zeiten Pharao"
(Vielleicht kam's noch von Labans Zeiten
Dem Rahel — die Hausgötzen stahl?!)
Mag' seyn! — doch allen Spaß bey Seiten! —
„Der Geitz — war Plunders Social!

Hans und Gretchen.

In einem armen kleinen Städt'chen
Lebt' einst ein Eh'paar — Hans und Gretchen.
Hans war ein stolzer, schind'ger Mann,
Und Grete schlos sich treulich an.
Auf Ehr und Geld, auf Geld und Ehre
Erpicht in ihrer Wirkungs-Sphäre —
War Hans und Gret's — Rastlosigkeit
Durch ihre ganzd Hausens-Zeit!
D'rob wurden sie nun täglich älter,
Und arm — am Geist — an Gliedern kälter —

So, daß zuletzt nichts übrig blieb:
Als Ehr und Geld — und ihr Geribb!
Jetzt wollten sie in Ruh genieſſen
Was sie so sau'r erschinden müſſen;
Allein, da war nicht Lust, noch Kraft
Bey'm Reſte ihrer Pilgerschaft.
Zum Sport der Erben, welche lachten,
Und auf ihr Gut hin — Schulden machten;
War ihres Alters Ruh' — Verdruß —
Ihr Tod! — wie weyland — Tantalus!

* * *

Seh' ich mich um in meinem Kreise:
Wie wenige sind noch so weise,
„Daß sie — erwerben und genieſſen"
Des eitlen Guts — zu brauchen wissen!?!
Das merke sich von Stadt — zu Städtchen,
So mancher Hans — so manches Gretchen!

Ευρηκα, zu teutsch: Gefunden!

Hiero *) der Herrscher in der Stadt Syrakus,
Ein König Prachtliebend auf häuſslichem Fuß —

*) Die Geschichte ist diese: Hiero, ein grenger König in der Stadt Syrakus, a. m. 3700 lieſs sich eine Krone machen. Nun wollte er wissen: ob ihn

Wollt wissen: wie viel seine Krone gewogen,
Und ob ihn der Goldschmied nicht habe betrogen?
Der lag Archimeden, dem sinnigen Mann
Die Probe darüber zu machen — nun an. —
Der dichtet und sinnet viel Tag und viel Nächte,
Nur daß er dem König den Kalkul ausdächte!
Nichts wollte gelingen; jetzt saß er im Bad,
Und, wie man da Grillen zu fangen, Platz hat:
So fügte sich's plötzlich, durchs Wogen und Wiegen
Des plätschernden Wassers, den Aufschluß zu kriegen.

---

der Goldschmied nicht betrogen hätte? diese Untersuchung trug er Archimeden auf. Dieser gieng nun lange damit um. Ungefähr badete er sich im Zuber, und als dieser sehr voll war, da er einstieg: so lief das Wasser über. In dem Augenblick fiel ihm des Königs Auftrag ein. Und Nachsinnen und Ausrufen: Heurika; Heurika! war ein's, womit er nackend, wie er aus dem Bade sprang, nach Hause lief. Er gieng zum König, erzählte — und bat um die Krone und einen gleich schweren Klumpen Gold. Da er beydes erhalten hatte, nahm er einen Zuber Wasser und füllte ihn eben voll, ließ das Gold hinein und das Wasser überlaufen, denn nahm er einen andern Zuber, und machte es mit der Krone eben so. Darauf hieng er Krone und das Gold an eine Wage jedes in sein Wasser. Da stieg die Krone zum Beweis: daß der Goldschmied betrogen hatte.

Er sprang aus dem Bade — nicht saß er blos aus—
Lief nackend fast — Heurika! rufend nach Haus.
D'rob schimpfte der Pöbel; d'rob lachten die Kinder;
Und Spott und Verachtung verfolgt den Erfinder. —

* * *

So geht es dem witzigsten Manne noch heut,
Der gar zu laut, Heurika; Heurika! schreyt.
Bescheidenheit prangt, auch im Badegewande,
Und Eitelkeit macht — Archimeden noch! Schande.
Der nackende Menschen-Sohn bildet sich ein:
„Vom Wesen der Dinge, das erste zu seyn.“
Und lebt er, was ist er? beständiger Träumer; *)
Und stirbt er, was bleibt er? ein Tropfen im Eimer!

— — — — — — —

Die nackende Wahrheit spezifisch! ist das:
„Mensch! schweig von dir Selber und sey dafür Was!

*) Ist just nicht pyrrhonisch gemeint, welche Philosophen-Sekte 300 Jahr vor Christi Geburt lebte, und auch daran zweifelte: daß sie zweifelte! diese nannte das Menschen-Leben einen beständigen Traum. Pyrrho, ihr Stifter war ein ehrlicher Mann, aber ein Erz-Satyriker, der die störrigen Dogmatiker seiner Zeit, denen eigentlich sein Skeptizismus als Sophisten! galt, empfindlich geißelte.

„Denn lebst du nur nützlich, von Selbstsucht
entbunden:
„So hast du dein Glück — in dir Selbsten —
gefunden. — "

Ein Bad-Gedanke.

Ein reicher Geitzhals stieg zu Bade,
Die Haut vom Armen-Schweiß und Made
Zu fegen, als ein Menschenkind
Vornehmer Art — von Schand und Sünd!

Kaum aber war er eingestiegen;
So starb er fast vor Mißvergnügen; —
Nicht über seiner Sünden Graus —
Nein, nein — er sann' die Kosten aus.

Und plötzlich schwand der Vorsatz wieder,
Es schauert ihn durchs Mark der Glieder,
Bey dem Gedanken: Was bringt's ein?
Und ewig ließ er's — Baden seyn.

Die allgemeine Weltgeschichte.

Man schreibt und liest sich lahm und blind
Vom alt und neuen Weltgerüchte. — —
„Die allgemeine Weltgeschichte
„Ist kurz: daß Menschen — Menschen sind!

Das thörichte Sprüchwort.

War jemals was, das Thorheit hieß:
So war's das Sprüchwort: Rach iſt — ſüß!
Wie thöricht! Kocht denn Racheluſt
Nicht Gift und Gall — in jeder Bruſt?!

Der philoſophiſche Schiffer.

Auf der Spiegelklaren See,
Fuhren Fritz und Salome;
Vergnügter war kein Menſchenpaar
So lang Cupido Meiſter war.
Nach ſo manchem trüben Jahr
Ihrer Trennung mit Gefahr!
Vereinigte ſie das Geſchick,
Und — unausſprechlich war ihr Glück! —
Nur die Trauung fehlte — doch
Nah am Land — ſoll heute noch,
Zu ihrer Liebe — Himmelreich!
Der Prieſter ſprechen: „Mehret euch.“
Sanfter wogend flog das Schiff —
Ach! ſchon war man im Begriff
Zu landen — und im Zetterſchrey
Schlug an der Klipp — das Schiff entzwey!
Und in Spiegelklaren See
Sanken Fritz und Salome. — —
— — — — — — .

Groß war am Ufer das Geſchrey;
Der Schiffer aber ſchwam herbey,
Kalt ſprechend zu Mitmeiſter Sipp:
„Je näher Land, je näher Klipp!“

* * *

Du ſagſt: das war doch indolent!
Mit nichten — das war conſequent!
„Dieß iſt der Philoſophen Art
„Die nichts fühlt — über ihren Bart.“

Die ehrliche, aber verſpottete Predigt.

Eine Arabeske.

Ehrlich und Geldgötz beſtritten ſich einſt.
Ehrlich ſprach: Geld und Gut ſind, wie du meinſt,
Das höchſte erreichbare Bonum auf Erden;
So glücklich und fröhlich, als möglich, zu werden!?

Aber, wie blendend und nichtig iſt Gold;
Iſt es nicht meiſtens unſeliger Sold
Der Sklaven des Laſters; ein Mörder der Jugend
Auch Gift und Verderben für ehliche Tugend!

Nur dieß Exempel: „Die fürſtliche Frau
Machte — ermordet — Fürſt Ludwigen grau! *)

*) Unter der Regierung des letzten ſchwäbiſchen Kaiſers Friedr. II. im 13. Jahrh. ließ Ludwig von Bayern ſeine Gemahlinn enthaupten, und wurde darüber — aus Reue — in einer Nacht — grau!

Und all' sein Vermögen und fürstlichs Genüssen —
Vermocht' nicht zu trösten — das böse Gewissen! —

Summa! Seit Vasco de Gama *) den Sitz
Indischer Schätze — dort über die Spitz'
Vom Felsen-Kap Afrika's, leider! gefunden:
So ist für Europa — all Glückthum verschwunden.

Seuchen und Meineid, Treulosigkeit, Krieg,
Sind nach der Ordnung des Tages — im Sieg.
„Benutzen auch Weise — ihr Glücksgut zur Freude
„Für sich und die Menschheit! — so suchtets vom Neide!"

Ehrlich seyn, Biedersinn, das ist das Gut
Wo und sonst nirgends — Zufriedenheit ruht!
Und bin ich zufrieden — was brauch' ich die Schätze
Des Mogols am Ganges! und aller Geldgötze? **)

---

*) Dieser Portugiese erfand nach der Entdekung der neuen Welt durch Kolomb, 5 Jahre darauf, anno 1497 den Weg nach Ostindien über die Spize von Afrika. So wurden die Reichthümer beyder Indien in Europa bekannt. Und seitdem wards auch in Teutschland — Geiz- und Sittenloser.

**) Seit Horazens, des Epikuräers! Zeit ist bey seines Gleichen noch unentschieden geblieben; utrumne Divitiis Homines, an sint virtute beati?

— — — — — — — —

Ehrlicher Narr seyn — versetzte Geldgötz:
Ist nur der Dunsen auf Erden Gesetz. —
Verhung're, verschmachte, und dünke dich glücklich —
Wie Thor — Epiktetus! *) du bist's augenblicklich!

O die Bußpredigt! O! wär' sie gedruckt;
Ach, wie vortreflich! wenn Geldkitzel juckt!?
Drum rath' ich dir Gutes: so weih' sie der Presse,
Besonders zum Heile — der reichen Noblesse!

Stille schwieg Ehrlich, doch kürzlich darnach
Aenderte Geldgötz die hämische Sprach'.
Er hatte nach Amsterdam, Wechsel trassiret —
Da ward all' sein Glücksgut — falschwechselnd — kassiret!?! —

Der ewig liebe Mann.

„Schon zu den Zeiten Salomo
„Kam alles täglich wieder so.

In

*) Dieß war ein armer Phrygier aus Hierapolis. Er lebte a. c. 100 und war einer der strengsten stoischen Philosophen, der sich sein Lebtag armselig behalf, aber von den vortreflichsten Sitten und ausnehmendem Scharfsinn. Seine ganze Philosophie begrif die 3 Worte:

ἀνέχου, καὶ ἀπέχου;
Leide und Meide!

„In wie viel tausend Jahren
„Auf Erden Menschen waren.
So tröstend sprach am Sterbebett'
Des Mann's — die junge Frau Rosett';
„Schicks Gott! und solltest du vor mir zur Grube
sinken —
„Wie Artenisie, will deinen Staub ich trinken!
„Nichts neu's g'schieht — ewig lieber!
„Und, alles geht vorüber."
Ja wohl, nichts neu's — vorüber — sprach
Der liebe Mann, gebrochen — nach;
Starb — und die Leiche über
Sprach sie schon wieder: lieber!

Das Responsum.

Man weiß, wie list'ge Bauren
Auf fette Güter lauren!
Nun zankten um's Allodium
So zwey Ruhlose, sich herum.
Beid' waren reiche Männer,
Da fand ein jeder Gönner.
„Glaub's Sohsten; denn wo ist ein Aas
„Das nicht ein Adler sah' und fraß?!
„Die kleinste Würmer-Neste
„Im Reiche — sieht die Best'e *)
* * *

*) Diese Syntope ist ja sogar eine poetische Zierlichkeit! s. Vorberichts. 3te Ausgabe.

„Von ihrer Felsenburg — und Blitz —
„Verschlungen ist's auf eine Sitz!“
Zur Sach'! — Nach manchen Streichen
Rieth man: sich zu vergleichen. —
Das Raths-Sigill darauf gedrückt
Hieß es die Akten sind verschickt;
Und in dick 50 Bogen Schränz,
Kam emballirt — Lykurgs *) Sentenz:
„Benamsten Streitpartheien
„Sey alles zu verzeihen!
„Verprozessirtes Eigenthum —
(So schloß das Responsorium!)
„Verbleib deßfalls — zu ihrem Ruhm!
„Sachwalters — Honorarium. —

So!

Es ist ein ewig's Einerley
Mit eu'rer Christen Lehre!
So!!! als ob Christus Mode sey';
Und Gott, nur heut — Gott! wäre?!?

*) Lycurgus lebte 1000 Jahre vor Christi Geburt und wußte also vom Justinianus lediglich nichts; war aber ein so wohlthätiger Gesetzgeber seines Volks, (Lacedämonier) daß unter diesem Namen seitdem nur der Edelste und Weiseste unter dem Volk so genannt wird, denn Lykurg nahm vom Volk die angebotene Krone nicht an, regierte aber dafür desto wohlthätiger. —

Ein Pendant zu der falſchen Reputation.

Der Menſch darf nicht allein ſtolziren;
Der Ehrgeiz herrſcht auch unter Thieren.
So, zum Exempel! iſt der Affe
Der allerundankbarſte! Laffe.

Der Sklavenſinn, oder Ja-Herr!

Manchem der Verſtand — verſagt;
Wenn's blos heißt: „Der hat's geſagt!“

Ein Ditto. *)

An einem Witwen-Fürſtenhof
Süßchen erzogen ward als Zof.
Da war — Pracht-Ceremoniell
Bey ihr zum andern Naturell
Sie wußte kein Vergnügen,
Als athmen — und ſich ſchmiegen. —

*) Zu viel Kürze, ſchreibt Paskal, verdunkelt eine Rede, deßwegen laſſe ich dieß Ditto: zur Erklärung des „Ja-Herr“ folgen. Sonſt aber iſt der Sklavenſinn auch noch eine Eigenſchaft der Menſchen-Claſſe, deren vorzüglichſtes und einträglichſtes Talent iſt: den Fuchsſchwanz zu ſtreichen.

Nun kam sie in den Eheſtand
An einen Mann, nicht hoch von Stand:
Doch ſchmerzte ihn ihr Sklavenſinn,
Und alle Hoffnung ſchwand dahin
Ihn zu veredeln — leider!
Ward ſie durch nichts geſcheiter.

Da gab es manchen bittern Streit;
Und ſtäte Unzufriedenheit —
Stürzt', wie ſoll's geh'n! den Mann ins Grab —
Und ſie — legt Sklavenſinn nicht ab.
Sie kroch vor alle Stände
Um ſchuldige Präbende.

Je mehr ſie kroch, je ſtolzer war
Der letztbedienſtete ſo gar — —
Da gab ſie, was ſie hatte noch
Aus der Hochſel'gen Fürſtin — Joch. —
Und kroch im Hoſpitale,
Als wie im Fürſtenſaale!!!

Die Aufklärung.

Domitian, der Kaiſer
War eben auch kein Weiſer
Obwohl ein Kaiſer-Mann;
Und nun, was that er dann?
„Er konnt' an ſeinen Leuten
„Das Weiſethun nicht leiden.

„Nichts wissen sollte man
Als ihn, den Volks-Tyrann!
„Er ließ den Geographen
„Pompos am Leben strafen —
„So war es Hochverrath
„Wenn man was kluges that!“
— — — — —
Dem war's nun zu verzeihen
Zur Zeit der Barbarey'n. *) —
Doch, wenn zu uns'rer Zeit
Kunst und Gelehrsamkeit
„So laut man davon schreit!
„Der Hungertod bedräut:
„So war Domitian,
„Ein aufgeklärter Mann!

*) Zur Zeit K. Domitians, der 2. C. 31.-91 tyrannisirte, lebte ein Gelehrter, Metius Pompofianus, der von allen damals bekannten Ländern immer eine Pergament-Karte bey sich trug. Das konnte nun der K. nicht leiden, weil er keinen Begriff davon hatte, und ließ den weisen Mann hinrichten.

Die seltene Staatskronleuchter.

Die Tamerlane *), die Kromwelle;
Friedriche, Karl, Bonaparte **)
Sind wahrlich nicht blos Parallele
Auf unsers Erdpols Sternenwarte!
„Sie sind Kronleuchter für den Staat,
„Wie man's nicht all' Jahrhundert — hat!?

Zum Exempel.

Des Neids Abscheulichkeit
Sieht man am Hundestreit;

---

*) Nicht um meine Weisheit auszukramen, stehen hier durchaus alle historische u. a. Anmerkungen, sondern um manchen Gelehrten das Nachschlagen zu ersparen und dem Ungelehrten — Kenntnisse zu schaffen. Und so stehe auch noch hier: daß Tamerlan ein türkischer Bauer und Ueberwinder des K. Bajazeth a. C. 1399 gewesen.

**) Der Held der alten Vorwelt, der Muth genug hatte, die Menschen gegen die Unterdrücker der Menschheit zu schützen und zu vertheidigen, wird von Seneka also beschrieben: *Hercules* nihil sibi vicit: orbem terrarum transivit non concupiscendo, sed vindicando. Quid vinceret malorum hostis, bonorum vindex, terrarumque maris pacator? — Buonaparte, der erste Consul Frankreichs, — ist ein Korsikaner.

Denn oft nur um ein leeres Bein
Muß es aufs Blut — gestritten seyn! —
Das dumme Thier! — allein;
Stellt euer Schimpfen ein:
„Behandeln nicht viel' weise Leute
„Mit oder ohne Stempel! —
„Einander zum Exempel;
„Nicht dummer noch — aus Nahrungs-Neide?

Der groſſe Kopf.

Das muß ein Kopf gewesen seyn
Schrie Todtengräber Gwinſt?!
„So groß! — Ja wohl, sprach ſie darein:
„Sieh' doch, das Hirngespinſt!?!

Varians Lectio.

Das muß ein Kopf gewesen seyn,
Rief der Todtengräber Sauf!?
So glatt, so weiß — wie Elfenbein! —
Eſelskopf! verſetzt darauf
Sein Weib: „Es iſt im Todten-Reich
„Mit groß und kleinen Köpfen gleich:
„Und im Leben — glänzt die Stirn,
„Nachdem Herz; nicht nachdem s'Hirn! —

Der Menſch und die Perle.

Menſch iſt doch Menſch! erzürn dich nicht,
Wenn dir von ihm viel ſchlimm's geſchieht?
Ob des Verſtands unwürdiger,
Und an Geſinnung niedriger
Er dich auch noch ſo arg betrübt?
Menſch iſt doch Menſch! und jeder liebt
Die Perle noch im Hauffen Miſt,
So ungeſchliffen ſie auch iſt!
Und läſe manches Kind des Lichts
Im Lafontän *) — den Taugenichts!
„Es dürfte ſich noch ſchämen,
„Die Perle — aufzunehmen?! —

Die Pränumeranten-Liſte.

Allen 4 Weiſen **) aus Morgenland!
12 Exemplare in engliſchem Band;
Für die Gemeinde in Trankebar:
Roh, 50,000 und 6 Exemplar;
Für R. Käſkrämern und Antiquar:
Roh und Complet, 600 Exemplar;

---

*) S. Engelmanns Tagebuch. Der 23. Band von den Schriften des Liebenswürdigen!

**) Es ſteht nirgends: daß es 3 Könige geweſen; will aber die Legende abſolute 3, warum denn nicht auch Viere?!

Und ditto 20,000 Exemplar
Für die Gebrüder mit Contrebande-Waar!

* * *

Dieß las ein jovialer Mann,
Und schrieb auf's Avertissement:
„Macht man dann überall Grimasen;
„Auch auf den heiligen — Parnassen?!

Der geschickte Einfall.

In Kalekut, ihr glaubt es kaum,
Da wächst ein wunderbarer Baum,
Der Sandalbaum genannt;
Der übergießt die Hand
Sammt ihrem Instrument
Das irgend ihn verletzt
Mit köstlichem Unguent,
Das in Erstaunen setzt! —
Und dieses Bild's, die Rache zu ersparen
Bediente sich vor schon 300 Jahren,
Vor Jesu Christi Lehr — —
Ein weiser Indier! — —
Dieß Gleichniß fällt mir eben ein;
Als könnt' es Christen — lehrreich seyn!?

Der verſpätete Einfall.

Einſt wollte man gar haben:
Der Menſch ſollt' wie das Thier,
Auf allen vieren traben — —
Was braucht es das Gezier?
Man iſt ſchon lang ſo klug:
Kriecht nicht als wie auf Vieren!
Herr Schleichmann — zu hofieren?
Iſt das nicht klug genug?

* * *

Was auch ein g'lehrter Mann für kluge Einfäll' hat:
So kommt er doch damit — dem Schleicher noch zu ſpat!

Die Tages-Ordnung.

Ihr meynt vielleicht: ich werd' die Menſchen tadeln,
Die in der Schweiz, Holland und Engeland,
Mit aller Weisheit und Verſtand
Auf Polſtern ſitzen, wie auf Weiber-Nadeln??
O nein! man laſſe jedem ſeinen Wahn,
Was gehen uns — die Staaten an?
Erkennt euch ſelbſt! und richter dann:
„Zwölf Stunden lebt man in dem Schlafe
„Zur Seelen und des Leibes Strafe!

„Sechs speißt und parfümirt ihr euch
„Aus Kunst und Thier und Pflanzen-Reich;
„Sechs raubt der Putz, Besuch und Karten
„Tanz, Lustspiel, Venus, Kutschenfahrten“
Was bleibt des wahren Lebens-Lichts
Am End der Ordnung? — sauber Nichts!!!

Das Schauspiel.

Man predigt, warnet und bekehret;
Und täglich wird's noch mehr verkehrt.
Man hält bald Lust- und Trauerspiele;
Da kommen dann so ziemlich Viele. —
Allein so treu die Schilderung!
Je grösser die — Verwilderung.
„Es heißt nur immer: Beß're dich!
„Und Keines denkt dabey — an sich!!!

* * *

Ein Schauspiel für die ganze Welt:
Wenn man sich Selbst für'n Narren hält.

Der Erbschleicher.

Warum doch wohl Herr Selbst so schlau aufs erben sinnt?!
Warum? Er will wie Krösus einst, ja reicher! sterben.

Euch, was ein Kaiser erbt, hat er ja nicht
verdient?!
Drum wird wohl mein Herr Selbst auch
s'Midas Erbe erben.

Die Rechts-Urkunde.

Ihr fragt: woher das Recht entstanden?
Dafür ist mancher Grund vorhanden,
Versiegelt mit und ohne Brief!
Der Beste liegt — im Welt-Archiv:
„Deukalion und Pyrrhe sassen
„Wie ihr wohl wißt! auf dem Parnassen
„Besammernd das verlorne G'schlecht
„Woran sich Jupiter gerächt;
„Und, da dem einzeln Menschenpaar
„Von der Frau Themis Liebden
„Zum Troste der Betrübten,
„Der pfif'ge Rath gegeben war: —
(Werd' ichs erzählen müssen,
Was alle — Heiden — wissen?)
„Da warfen sie halt Steine
„Und daraus wurden Beine —
„Kurzum! ein neues Menscheng'schlecht.
Daher kommt nun das wahre Recht:
„Es lachet der Empfindeley
„Der zeitiger Moralisey
„Und weiß die weichsten Herzen
„Zu stählen — gegen Schmerzen —"

Kein Wunder! Denn vor Steinen!
Muß die Partie erſcheinen.

Nichts! iſt umſonſt.

Wie theu'r läßt die Gerechtigkeit
Sich heut zu Tag bezahlen?
Klagt der Philevs Mäzen;
„Selbſt theurer als Galen'!“
Glaub's gern: Sie wiegt auf Schaalen
Von Gold — des Rechts und Unrechts Streit —
Verſetzt Mäzenas dem Philevs;
Und meyneſt du denn Vater Zevs
Hab' ihr umſonſt! das Schwert gegeben?
„Umſonſt iſt: weder Tod noch Leben.“

Die Viſitation.

Wie dann der Tod ſich aller Orten findt:
So wollt' er auch einmal die Apothek nicht ſchonen;
Weil dort in Büchs und Glaß die treu'ſten Geiſter wohnen,
Die ihm, wie ſich zu Nutz! beſchäftigt ſind. —
„Woher? Sprach der Adept zum theuern Beingerippe,
„Giebts etwan nichts mehr zu begraben?“
Dank ſey's Hippokrates! wir haben
Antwortete erfreut, der Mann mit ſeiner Hippe,

Zu thun genug — durch's ganze Reich —
„Es gibt ja Krieg und alle — Seuch' !?“
Doch eben darum, Freund! erschien ich jetzt bey Ihnen:
„Zu sehen, ob sie mich auch Stands gemäß — bedienen?“

Auf einen arroganten Sachwalter.

Der Herr von Recht darf nicht besorgen:
„Sein Kopf komm' unter Gallens *) Händ“
Wohl dörfte Meister Scharf ihn borgen,
„Zu einem Frey-Experiment!“

Das stille Verdienst.

Es floß durch eine Stadt, ein stiller, klarer Bach,
Der für Gewerb und Kunst die schönsten Werker trieb,
Und gleichwohl unbemerkt sammt dem Verdienste blieb **) —
Dem schlich kraft seines Amts! der Polizey-Knecht nach,

*) Ein Doktor in Wien, der die Schädel von merkwürdigen Gelehrten sammelt, um aus ihrem Bau — wie einst Lavater! — auf ihren Geist zu schliessen.

**) Tobler ist freylich nicht so bekannt als Lavater, wie einst Bruker gegen Ulsperger stund, aber — s. das folgende Stück meiner Laune!

Und schob von Zeit zu Zeit, was ihn im Laufe hemmte
Sorgsam an Rand heraus — damit er nichts verschwemmte;
Und dünkte sich d'rob — Wunderwas?
Wann er sich umsah' — in der Gaß! —
Da lispelte der Bach dem Prahler leise zu:
„Thät jeder in der Stadt, wie ich tagtäglich thu,
„So wäre sein Verdienst entschieden,
„Und — alles lebte dann in Frieden! —

Der Nachruhm.

Mit diesem wird der Erdkreis steh'n;
Mit diesem heißt's: sich senken!? —
Doch kaum hat man ihn sterben seh'n;
„Weg ist sein Angedenken.“

Formular zu den Grabschriften in Lilliput.

Um der Erinn'rung Mühe nicht zu haben,
Ließ man in Marmor! diese Denkschrift graben.

Der Prinz von Geblüt.

Am Wege saß ein Emigrant
Mit tiefgesenktem Blicke;
„Die teutsche Welt seufzt wie bekannt!
„Ob ihrem Mißgeschicke.“

Als ich vorbey will, sah' er auf
Und rang die dürren Hände,
Erzählte seinen Pilgerlauf,
Als ob ich ihn verstände!?
Allein so viel konnt' ich doch klar
Aus seiner Rede schliessen:
„Daß er einst Prinz gewesen war,
„Jetzt aber — betteln müssen."
Er zeichnete mit seinem Stab
Ein Grab vor mir zur Erde. —
Womit er zu verstehen gab:
Daß er bald wandern werde
Nach einem bessern Vaterland
Als er bereits verlassen,
Wo Fürstenglück und Bettlerstand
Sich wohl vergessen lassen. —
So deutete ich mir sein Bild —
Doch, was geschah? — Entsetzlich!
Er rast sich auf, und rasend wild
Ergrif er mich urplötzlich!
Kaum daß ich noch der Mörderhand
Des Wahnsinns mich erwehrte,
Und in der Flucht die Rettung fand,
Die Todesangst mich lehrte. —
Und als ich zur Besinnung kam,
Fieng an mein Herz zu bluten,
Es fühlte nie gefühlten Gram:
„Daß freygeword'ne Bruten

„Der

„Der Hölle — unter Menſchen ſeyn.“
Doch höret das Mirakel!
„Wem fiel ſo etwas träumend ein?
Es rief wie ein Orakel
Tief aus dem Wald: „Mann! faſſe dich,
„Verſtand und Herzens-Güte
„Vom Blut verderbt! — verwirren ſich;
„Der Prinz war — vom Geblüte!

Die Modeſucht.

Warum folgt in Germania
Kein Magazin — dem Krieger?
„Es iſt wie z'Nordamerika:
„Da frißt — den Feind! — der Sieger.

Ein Beytrag zur Verbeſſerung der Löſchmittel.

Der ganze Helikon wär' neulich abgebrannt;
Hätt' Frau Bellona nicht — ihr Tinten-G'ſchirr
geſandt!?

Die Götter-Verſöhnung.

Was macht er doch, Herr Janus! für Spektakeln,
Die halbe Welt brennt ja von Krieges-Fakeln?!
Schließ er den Tempel zu,
So hat die Menſchheit Ruh! —
Gott Janus ſprach: „Das woll't ich gern,
„Doch ſeht, wie ſich die Angeln ſperr'n!?
„Es fehlt an Schmuz — ſie einzuſalben,
„Und ohne den — fehlt's allenthalben!

„Wer hört nur einen Lumpen-Karren
„Unabgeschmiert ohn' alles Knarren
„Auf allen euern Strassen fahren?
„Selbst Jupiter mag es nicht hören,
„Und muß in beiden Hemisphären
„Von Zeit zu Zeit, mit Schmutze wehren!"
Und, offen — ließ nun angeweit —
Herr Janus — blos aus Menschlichkeit.
Doch fast am ersten Januar
Auf unser 19hunderts Jahr —
Entstand ein brausender Orkan
Nicht weit von Wien — o armer Jan'!
Der schlug das Krieges-Thor in einem Nu!
Mit solcher Wuth! — vor seiner Nase zu:
Daß es davon in Pittens Leibstuhl tönte,
Und Menschheit mit der Menschlichkeit versöhnte!

Das sonderbare Amen.

Es trift in diesem Leben sonderbar zusammen,
Von so verschied'nem Stoff — die Dinge öfters stammen"
So gieng's dann auch des Nachts beym Lampen-Schimmer
In Frau Nannettens Mode-Kranken-Zimmer. —
Da kamen: Weiber, Aerzte und Chirurgen
Und aus Elisium sogar! Liturgen —
Die Seelen-Schatten: Stark und Habermann
Sogar Bogazki! — sie zu trösten, an.

Bald ward ihr Glaubens-Oehl in's Herz gegossen,
Daß ihr davon die Augen überflossen;
Bald reichte man ihr: stärkende Mixtur,
Und bald Essenzen — Gold-Tinktur. —
So, daß die gute Frau zuletzt nicht wußte,
Wo sie hinaus — in trüben Himmel mußte?!
Jetzt kam verkleidet — selbst der Tod
In Sonnenglut — beim Morgenrot,
Sanft streichelnd an Nannettens Kissen. —
Und doch will sie von ihm nichts wissen!
Nichts half. — Da kam noch Vater Schmolke,
Um durchzubrechen — Dunst und Wolke,
Und was den Geist von hinnen schreckt,
Und klaren Himmels-Blick versteckt!
Allein, Nannette will nicht sterben. —
Da brachte Einer von den Erben
Den frommen Arnd — auch noch vor's Bette,
Man las sich heiser in die Wette,
Nur sterben wollte nicht — Nannette,
Als ob sie es verschworen hätte!?
Bey Seite war nun aller Kranken-Trost gelegt, —
Doch hört, was die Verstockte neckt:
Die Lust und Liebe zu dem Leben
In vollem Ernste aufzugeben!?
„Aus Vorsicht hatte man ihr Sterbegewand bestellt;"
Und was wär' in der Welt, das Weibern nicht gefällt,
Wär's auch das Sterbekleid? ist's nur modern,
So stirbt die allerspröd'ste — gern! —

„Zwar wollte man's aus Mitleid ihr verhehlen,
„Allein, sie hörte leis' davon erzählen:
„Der Stoff sey Klokenbring'sche Mode."
Sie hört's und liegt so gleich dem Tode
Im Arm! — Und was dann Habermann und Schmolke
Selbst Zollikofer! und was bey dem Volke
Sonst noch 'als Himmels-Brücke gilt,
„Bis daß es sich berechtigt fühlt,
„Zu denken!" kurz! was Herr'n und Frau'n zusammen!
So trostreich sie ihr auch zu Hilfe kamen
Doch nicht vermocht: zu wecken Himmels-Freud,
Und den unsaubern Geist der Eitelkeit
Bey Frau Nannett' zu exorziren —
Was nicht vorbeten, noch laxiren
Vermochte — that des Eitlen Liebe
Von selbst! daß es erwiesen bliebe:
„Es hat bis auf den Tod — ein Maaß in allen Dingen.
„Es läßt sich nichts — auch nicht, durch Gnaden-Mittel! zwingen. —
„Zwar hat Frau Liturgie! entschiedene Verdienste,
„Doch thut das Uebel selbst! ihr noch die beste Dienste."
„Man trift gar sonderbar, hier und auch dort! zusammen,
„Denn Jeder spricht zuletzt; wie wohl sein eignes! Amen.

Die Apologie.

Erfahrung macht Gelehrte,
Und ſchließt oft unerhörte,
Und nie geglaubte Dinge auf
In aller Menſchen Lebenslauf. —
So glaubt ich nicht, was ich einſt las,
Im's lieben Gellerts Fabeln — „daß
(Wie N. geſteht mit Buß und Reu!)
„Kein Mann aus aller Männer Zahl,
„Auch mit der allerklugſten Wahl!
„Sein Lebenlang zufrieden ſey'.“
Das ſchrieb, dacht' ich in meinem Sinn,
Mein Gellert hypochondriſch — hin. —
„Verzeihung, heil'ger Tugend-Schatten!
„Denn mein gewählter Ehegatten
„Erprobet deinen — guten Rath —
„Schon 40 Jahr! mit Wort und That. —

* * *

Was ſchmählt Herr N. auf ſeinen Dichter?
Sey' er dafür, ſein eigner Richter!
Er wußte ja den „guten Rath“
Wer iſt nun ſchuldig an der That?
Er ſpreche ja nicht: das iſt Sie!
„Man leſe, die Apologie:
„Sie iſt zur Hälfte nur das Kreuz,
(Das er ja ſelbſten ſich im — Wonnemond gewählt?)
„Das Ganze — macht er andern Seits!“

„So bleibts von Anbeginn bis an das End der Welt!“
„Wer dann sein Kreuz selb ander! schwerer hält,
„Der trag's allein — wie's Hageſtolzen g'fällt!“
— — — — — —
Erfahrung macht den G'lehrten,
Bey Welt und Haus-Gefährten!

Der Blitzableiter.

Die Blitze zu bannen
Erſt Fränklin verſtand;
Doch, Jammermanns Annen
Dieß beſſer — erfand!

Zieht je ſich zuſammen
Ein Wetter im Haus:
So löſcht ſie die Flammen,
Am — Jammermann! aus.

Ein exegetiſcher Nachtrag.

Kein Exegete hat zur Zeit ergründet:
Wer einſt vorangieng, aus dem Paradies?
Doch wie man in der Etiquette findet:
„So war's die Mutter — Eva — ganz gewiß!“
Wo gieng die Frau denn nicht voran?
Und — überall! — folgt ihr — der Mann!
— — — — — —
Und, giengen Sie, wie noch! auch Arm in Armen:
Traf's Vater — Adam — doch nur — aus Erbarmen!? —

Priſcians Schalks-Kind.

Ein klöſterlicher Freyſtudent
Befliſſen auf Amuren,
Ward requirirt, um's Aliment
Von einer ſeiner H — r — n.
Der akademiſche Senat
Sprach ihm in das Gewiſſen,
Und wollte ohne alle Gnad,
Die Mez bezahlet wiſſen.
Bezahl ein löbliches Gericht
„Sprach Schalk: was nun gezügelt! —
„Hat Vater Priſcian mir nicht
„Das Amo! eingeprügelt? —

Die groſſe Lehre.

Sie ſtirbt, ſie ſtirbt — daß Gott erbarm'!
Seufzt Star — das liebſte Weib im Arm —
Ach! der unſelige Gedanke
Mit ihrer Doſe in dem Schranke! —
Was war es dann, darf man's nicht wiſſen?
O ja! nur laßt's euch nicht verdrieſſen,
Wenn mir zur Nutzanwendung kommen. —
„Die Doſe ward der Frau genommen
„Nur eine Viertel Stunde lang.“ —
„Dieß macht ihr nun ſo Sterbensbang!“
Iſt das nicht wahre Kinderey?
Sag' vielmehr: wahre Sklaverey,
Und ſchließ die groſſe Lehre ein:
Das Liebſte muß entbehrlich ſeyn!!!

Bittschrift an Momus.

Was vom Sedez bis Follo —
Das liebe Autorwesen
Jetzt auch für Unfug treibt!
Das sagt schon Salomo
Sey' seiner Zeit gewesen,
Wenn er vom menschlichen Elende
In seinem Pred'ger schreibt:
„Des Büchermachens ist kein Ende"
Und ein gelehrter Uebersetzer *)
Zu seiner Zeit, fast qua ein Ketzer!
Verteutscht den Rest „vom Predigtwesen
„Desselben Spruchs" durch: „krank sich lesen"
Allein, gilt anderst meine Stimm —
Dünkt mich der Unfug nicht so schlimm!
„Gibts doch jetzt weit mehr Druckerpressen!?
„Und des Papier Gewerbs, und Post und Spesen! —
„Und wie viel' handeln, mäklen, lesen? —
„Auch Autors-Freude zu ermessen:
„Wenn die vernünft'ge Lesewelt
„Für Geist und Herz — Gewinn erhält!?!
Doch — wer nur so aus Eitelkeit
Laut Salomo! die Autorschaft versucht,
Den schone nicht — selbst Momus Tadelsucht
Zum Schrecken der Schreibseligkeit!

*) Michaelis.

Der Strohkopf.

Hart an dem Weg, im Akerland
Ein Kopf von Stroh als Wächter ſtand,
Mit zweyen Armen — einer wieß'
Nach Süd — der and're Weſt! — da ſtieß
Ein müder Wanderer auf ihn.
Und ungewiß im trägen Sinn
Nach welcher Straß? er ziehen ſollte,
Wenn er zum Ziel gelangen wollte;
Hatt' er ſich Stunden lang bedacht
Darüber ward es endlich Nacht. —
Er lagert ſich auf weichem Raſen:
„Auf Morgen den Entſchluß zu faſſen.“
Jetzt graut der Tag am Horizont
Die Heerden ziehen aus den Ställen
Der Bauer ſchleichet, — Holz zu fällen —
Die Straſſe wird lebendiger;
Allein der faule Wanderer
Des ſich Vergaffens zu gewohnt —
Geht zwar nun, doch die Zeit vergeht!
Und kommt an ſeinen Ort — zu ſpät;
Da ſchimpfte er auf — Weiſers Hand
Am Wege, in dem Ackerland! —

* * *

Der Thor! ſprichſt du, gieng er gleich fort:
So käm' er recht — an ſeinen Ort!
Ja wohl! doch wie viel tauſend Thoren
Sind nicht, wie Er! zur Welt geboren,

Und kommen nie an's Lebens-Ziel?!
Wegweiser seyen — noch so viel! —
Auch giebt es hochgelehrte Leute
Im rothen und im schwarzen Kleide:
„Sie weisen wohl den Weg — in's Reich“
Und bleiben steh'n — dem Strohkopf gleich!?

Die gute Laune. *)

Gehör' es hieher oder nicht!
Heraus muß es — Ein Böſewicht
Ermord'te **) — meinen Sohn!!!
Den lieben, guten, stillen — biedern —
Hu! wie es zuckt in Mark und Gliedern
Zu rächen — diesen Hohn!?!—
„Und du! du wär'ſt ein Chriſt
„Deß Geiſt — Verſöhnung iſt? —
O! mit in's Grab
Des Sohn's hinab
Mit dir — empörtes Vaterherz —
Verzeihung lindert seinen Schmerz!
Am Land — am blut'gen Strande
Haft' Bubenſtückes — Schande!?!
— — — — — —

*) In einem unüberwindlichen Andrang der Erinnerung — — verfertiget, den 31. May 1801, und aus Dankbarkeit für sein Mitgefühl einem ehrw. Freund J. B. S. dedizirt.

**) Den 4. August 1799.

Doch, welche Metamorphoſe,
„Spricht der bewegte Leſer“
Von deiner Launen Phantaſie,
Wär' Schweigen hier nicht beſſer?!
Nein! wiſſen ſoll' es alle Welt;
„Daß nur Religion,
Liebkoſ't im Helikon!
(Und ſprüh'te Phlegeton *)
Aus ſeinem Tartaron!!!)
„Den Mann — bey guter Laune hält!“

Der überweiſe Tropf.

St. Paulus hin, St. Paulus her;
Er iſt doch ein Fanatiker!
Sprach einſt im Sitz der Götter
Ein ſuperfeiner Spötter
Der heiligen Religion
In Dezius, **) des Kaiſers Ton. —
„Allein, der überweiſe Kopf!
„Was wär' er für ein armer Tropf,
„Spräch' Paulus nicht — der Gottesmann:
„Der Obrigkeit ſeyd unterthan?! —

*) Die Höllenthat geſchah am adriatiſchen Meere. — S. mein N. T. Geſchenk pag. 4 und 5 **) und Nachruf in das Grab pag. 13 f. Kempten 1800.

**) Dieſer Chriſtenfeind lebte im 3ten Sec. Sein Wahlſpruch war: apex magiſtratus, auctoritas!

Die Krähe und der Wurm.

Von einer hohen Tannen sprach
Die Krähe einem Wurme — Schmach:
„Was kriech'st du in dem Staub,
„Des schlechtesten Käfers Raub?“
Der Wurm kroch fort in seinem Staub,
Und blieb, wie alle Würmer, taub.
Still kriecht er in den Sand
Wo hoch! die Krähe stand.
Ein Jäger hörte ihr Geschrey
Und nah'te stillen Tritts herbey;
Puff! — lag sie auf dem Sand
Wo froh! der Wurm sich wand.

* * *

Oft überfällt bey Nied'rer Spott
Den Höchsten schnell — schmachvoller Tod!

Der Traum.

Paps träumte: es erschiene
Der Herr! im Gottes-Haus,
Und zwar mit einer Mine:
Als wär' es ihm zum Graus!
In seinem Amts-Talare
Stund Paps — es war noch früh;
Der Herr kam beym Altare
Rasch auf ihn zu — und sieh':
Er winkte ihm: sie giengen
Just an der Kanzel her,
„Wo so viel Schnerkel hiengen —
Da seufzte unser Herr!

Der Kanzel gegen über
Prangt hoch der Fürsten-Sitz —
Und finster sprach er: Lieber!
„Wozu ist dieser nütz'?
Tief in dem Heiligthume
Sah' er die Sakristey;
Da ist vom Christenthume
Spricht Paps: Die Hauptbastey!
Paps sprichts — und Thränen rinnen
Dem Herren von der Wang —
Und, wie sich zu besinnen
Gieng er die Kirch' entlang.
Dann rollt in Feuer-Blicken,
Sein Auge hin und her,
Und blitzet vor Entzücken:
„Wenn all's besetzet wär'!
„Und meine Boten lehrten
„In meinem Geist und Kraft;
„Und alle Hörer hörten
„Was Geist und Leben schaft."
So sprach Er. — Paps war bange
Zu sagen: wie so leer
Die Kirche breit und lange
Auch selbst am Sonntag! wär'!
Der Herr sah' in der Höhe
Sankt Jakobs Heil'gen-Schein,
Erschrack und sprach: ich stehe
Doch nicht im Heiden-Hain!?

Auch blickt er scharf zur Seiten
Auf Paps — Erzpriesters G'wand;
Als wollt' er ihm bedeuten:
„Du bist mir weit — verwandt!"
Jetzt stunden Sie beym Stuhle
Den man den Beichtstuhl heißt,
Der aus dem Schwefel-Pfuhle,
Die Pfennig- *) Seelen reißt!"
Da rief der Herr mit Grimme,
Und sah' im Zorn herum;
Von seiner Donnerstimme
Erbebt das Heiligthum:
„Wird's dann nie besser werden
„In meinem Gottes-Haus:
„So fahre aus der Erden
„Das Feuer Sodoms aus!?
Er sprach's und Krieges-Flammen
Entzündeten das Haus —
Da stürzte es zusammen
Mit gräßlichem Gebraus! —

— — — — —

Natürlich! jetzt erwachte
Paps flugs auf seinem Flaum. —

— — — — —

*) Der Beichtpfennig, der gleich auf den Beichtstuhl gelegt wird, ist noch zur Zeit in ansehnlichen Städten, z. E. in A—b—g—A—g üblich. Hier in Ravensburg aber ist er von meinem verewigten Vater, der so gern Scapham Scapham nannte: schon vor 50 Jahren abgethan worden.

Wer nichts bedenkt! verachte
So lang er kann?! — den Traum! —

Der Unglaube.

Glaub's wohl: will Monsieur Fuchs von jener
Welt nichts wissen;
Weiß ja kein Thier davon, — was Menschen!
glauben müssen?

Practica est multiplex. *)

Man hat auch gar nichts mehr zu schaffen?
Sprach voll Verdruß! ein Herren-Knecht:
„Die fremde Macht — schlicht't alles Recht.“
Da meld'te sich ein Mann mit Affen
Und Bären — um das Völker-Recht.
Das war erwünscht für meinen Knecht!
„Man ließ ihn Gassenweis hausiren.“
Und so erfuhr doch jedermann:
Daß ohne Rechtens-Schlendrian,
Auch bey'm Muntzipalisiren! —
Sich nützlich lasse praktiziren.

Der gold'ne Friede.

An einem Ort in Thrazien,
Weiland! dem Hain der Grazien —

*) Die Heerstrasse heißt: Pecunia; die Schleichwege sind: nexus familiaris — valva postica, oder gar — vulva!

Ich meyn': Es war zu Abdera
Wo jener Mäuse-Krieg geschah! —
Da haußte auch — der Menschenkrieg.
Es kam so weit, wo ich nicht trüg!
Daß man, Kriegskosten zu erschwingen,
Und noch die Nothdurft aufzubringen;
Das Richthaus selbsten feil geboten
Sammt Ein- und Dreyfuß und Pagoden;
Und weil man beydes gerne sah'
So waren flugs viel Käufer da. —
Aus den Pagoden — wurden Schenken
Und aus dem Richthaus — Waschseilhenken. —
Wohl aus den Augen, aus dem Sinn —
War nun all' Zucht und Ordnung hin!
Jetzt war erst Krieg im Eingeweid,
Und ewig wären Krieg und Streit
An diesem Ort so fortgegangen;
Hätt' man nicht wieder angefangen,
Richthaus und Tempel herzustellen,
„Mit allen Rechts und Amts-Gefällen!"
Denn so war doch zu Abdera!
Der gold'ne Friede — wieder da.

Der arme Sünder.

Mit seinem Witz ist nichts gethan,
Vielmehr stellt er viel Unheil an?
Gleich einem Kind mit seinem Licht
Womit's um setz'ne Puppen sicht!

So

So iſt's armſel'ger Verſemann — —
— — — — — —
Gerad ſo iſt's und ſoll es ſeyn,
Fiel dieſer jenem beichtend ein:
„Denn manchen Thor, der Meiner lacht
„Hat ja mein Schaden! — klüger g'macht?!

Der lebendig begrabene Autor.

Herr Polygraphus hat ſich Selbſten überlebt;
Daher Frau Fama ihn — noch eh' er ſtirbt —
begräbt.

Das Examen rigoroſum.

Wie ſteht geſchrieben in der Bibel:
„Was hat die Eſelin zu Bileam geſagt?"
Der Knabe ſchielt' in ſeine Fibel
Und ſprach: „Sie hat, mein Herr! *) was
plagſt du mich? gefragt.

Das traurige Wortſpiel.

Wortſpiele ſind oft mehr zum Weinen, als zum
lachen,
Doch iſt's ein groſſer Unterſchied in allen Sachen;
Und gleichwohl trifts hier wörtlich ein,
Denn, ſagt: was kann betrübters ſeyn?

*) Seit der, nach Abgang des H. v. Böllners und Conſorten, abgeſchafften Examinations-Commiſſion, d. i. des wider den evangel. Sinn 2a. Cor.

„Ein Teutſchfranzos wollt' von dem Lehrſtand — ſagen,
„Und ſprach: Leerſtand! wie wir ihn jetzt beklagen!??

Die Vaterlands-Klage.

Du armes Vaterland,
Wie liegſt du ausgezehrt und ausgezogen?!
Sag' doch: warum?
„Nur blos darum:
„Weil über-all's und alles wohl erwogen!
„Des Gliederwerks-Verband
„Kein Accoucheur! verſtand."

1, 24.) ſtreitenden Kirchen-Dogmen und Gewiſſens Deſpotismus in den königlich preuſiſchen Landen, wird in dieſen Landen und hier und da auch im Reiche! der Obſcurant oder chriſtliche Schreckens-Bileam ſein von der Glaubens-Einfältigkeit verſilbertes oder gar vergoldetes Katheder-ſcepter jetzt gewiß in ſeine theologiſche Rüſtkammer (ſagt ein erleuchteter groſſer Theolog!) zurücklegen müſſen: Womit der eigenſinnigen Verfinſterer weniger werden dürften, die der lieben Chriſtenheit aus der bethlehemitiſchen Krippe Heu und Stroh! ſtatt geſunder Nahrung — aufſtecken, auch das Geſchrey: (Beda Mayr nennts das Aſyl aller Dummheit) „ich bleibs beym Alten" verſtummen dürfte. D. Vfr.

Das Teleskop.

Bey Doland oder Tiedemann!
„Weiß nicht genau zu sagen“
Kam bis von Fez — ein Blonder an:
Nach Perspektiv' zu fragen! —
Der Künstler wieß ihm dieß und das
In seinem Prunk-Verlage;
Er guckt und guckt durchs reinste Glas
Am hellsten hohen Tage;
Doch tauget keines für sein Aug;
Er will noch schärfers haben. —
Verdrießlich, daß auch Keines taug'
Wie klar sie alles gaben — —
Nahm ihn der Künstler mit aufs Feld,
Und stellt' ihn hoch am Berge:
Zu schauen in der weiten Welt
Wie Riesen — dort die Zwerge!
Und da: wie auf viel Meilen weit
Der Siedler in der Klause
Im dunkeln dikicht — allbereit
Bey magern Zwibeln schmause!
Und da: wie nackend bis zum Fuß
Die schäkernden Najaden
Sich sonnen — und im sanften Fluß
Vor lüstern Augen baden! — —
Und dort — am fernsten Horizont,
Wie fein die Lüfte sausen;

Auch: wie er Wunder ſehen konnt'
Grotesker! als Münchhauſen!!!
— — — — — —
Umſonſt! kein Fernrohr taugt dem Mann. —
Da ward mein Künſtler böſe,
Und fragte zornig: was iſt dann
Auch gut für ſolche Klöſe?
Mein allerſchärfſtes Teleskop —
— — — — — —
Da ſchmunzelte der Blonde:
„Mein Herr! ich ſchaue nur zur Prob
„Nach Frohſinn — — unterm Monde.“

Finis.

Finis! kritzt eine Art von Faune
Mir da, auf mein Pallet. —
So ſey's enfin! in Hogarths Laune,
Zu aller Fehd's Valet!?! —
Hier ſteht das Bild! wirds ausgezischt:
So wirds darum — nicht ausgewiſcht!

Innhalt.

	Seite.
Eine Vorrede.	13
Der Nachtwächter um Mitternacht. 1801.	14
Wenn einer alles wüßte.	16
Rundgesang auf den Frieden.	18
Der patriotische Wunsch.	23
Wie man sich oft versprechen kann?	—
Das wunderliche Aergerniß.	—
Der Geldsack.	24
Die Macht des Vorurtheils.	26
Der erzünftige Ochs.	—
Meine Flucht aus dem Dintenfaß.	27
Eine Räubergeschichte.	28
Die Schadenfreude.	29
Das Staatsgewissen.	30
Woher nehmen?!?	32
Die fromme Frau.	—
Der Wunderzug.	34
Der Nationalbußprediger.	35
Die dumme Frage.	—
Die falsche Reputation.	36
Das unerhörte Ding.	40
Die Götter-Sonne.	—
Die kluge Schaam.	—
Es ist auch mit todten Weibern rc.	41
Der Kirchenschwätzer.	42
Der Gotteslängner.	—
Caroline und der Moralisie.	43
Freyheit und Gleichheit.	—
Die pol. Reformiersucht.	44
Die verfluchte Gans.	—
Die Eiche und der Brombeerstrauch.	45
Der pfarrg. Schulze.	46
D'rum!	—
Thales und Yoriks Esel.	47
Die leichte Leiche.	49

Innhalt

	Seite
Die schwere Leiche.	50
Die gefährliche Höflichkeit.	51
Der Weiberwechsel.	52
Die Einquartirung.	—
Das Erbarmen.	53
Der Oranqutang und der Tiger.	56
Das gemalte Auge.	57
Das Rabenfest.	58
Die Reise in's Paradies.	59
Die franz. Tracht.	60
Das Weltsystem.	—
Die Kopistenschule.	61
Punkto VIti.	62
Der Roman.	63
Pauline und Aemil.	65
Gellerts Huth.	—
Das Rezidiv.	—
Das Heurathsglück.	66
Auch Materialien ꝛc.	67
Der gute Rath.	69
Der bestrafte Aberglauben.	70
Die Reformations-Zeit.	71
Kein Heiliger aber ein Mensch.	72
Der Informator und der Steinmetz.	73
Die alte und neue Kinderzucht.	74
Das gold'ne Kalb.	75
Ländlich sittlich.	—
Die Feder und der Preßbengel.	77
Plura nitent.	78
Ein Pendant zum wunderlichen Aergerniß.	—
Die Glosse.	—
Pitts Vermächtniß.	80
David Klauß.	—
Die alte und neue Leyer.	81
Der Notengeist.	—
Das Meisterstück.	—
Lehre und Warnung.	83
Getroffen.	85
Ein Autors-Seufzer.	87
Noch ein Pendant zum w. Aergerniß.	88
Die gold'ne Schreckpforte.	89
Der Modeglaub.	—
Si naturam expellas &c.	90
Laterna magica.	—

Innhalt

	Seite
Die selbstbeliebige Nutzanwendung.	91
Ein Epigramm.	—
Ueber Sirach. 40.	92
Das mißverst. Einverständniß.	—
Eine wahrhaftige Fabel.	93
Der Mensch nach dem Terenz.	94
An meinen Rezensenten.	95
Das Neujahrsgeschenk.	—
Ein Fragment.	96
Der gute Doktor.	—
Die Dividir-Kunst.	97
Der Gemeingeist.	98
Das Probatum est.	99
Die 8 Promotion.	—
Der Sprachgeist.	100
Der Exzennus.	101
Die saubere Schrift.	—
Das Positive in der Religion.	102
Als Motto!	—
Plunders Gesellschaft.	103
Hans und Gretchen.	104
Gefunden.	105
Ein Badgedanke.	108
Die allgemeine Weltgeschichte.	—
Das thörichte Sprüchwort.	109
Der philosophische Schifer.	—
Die ehrliche aber verpottete Predigt.	110
Der ewig liebe Mann.	112
Das Responsum.	113
So!	114
Ein Pendant zur falschen Reputation.	115
Der Ja-Herr.	—
Der Sklavensinn.	—
Die Aufklärung.	116
Der seltene Staatskronleuchter.	118
Zum Exempel!	—
Der grosse Kopf.	119
Varians Lektio.	—
Der Mensch und die Perle.	120
Die Pränumerantenliste.	—
Der geschickte Einfall.	121
Der verspätete Einfall.	122
Die Tages-Ordnung.	—
Das Schauspiel.	123

Innhalt

	Seite
Der Erbschleicher.	123
Die Rechtsurkunde.	124
Nichts! ist umsonst.	125
Die Visitation.	—
Auf einen arroganten Sachwalter.	126
Das stille Verdienst.	—
Der Nachruhm.	127
Formular zu Grabschriften.	—
Der Prinz von Geblüt.	—
Die Modesucht.	129
Auch ein Beytrag.	—
Die Götterversöhnung.	—
Das sonderbare Amen.	130
Die Apologie.	133
Der Blitzableiter.	134
Ein ereg. Nachtrag.	—
P. Schaltskind.	135
Die grosse Lehre.	—
Bittschrift an Momus.	136
Der Strohkopf.	137
Die gute Laune.	138
Der überweise Tropf.	139
Die Krähe und der Wurm.	140
Der Traum.	—
Der Unglaube.	143
Practica est &c.	—
Der goldne Friede.	—
Der arme Sünder.	144
Der lebendig begrabene Autor.	145
Das Examen.	—
Das Wortspiel.	—
Die Vaterlands-Klage.	146
Das Teleskop.	147
Finis.	148

Meine Launen.

Drittes Bändchen.

Von dem Verfasser der [illegible] [illegible]
Unterhaltungen [illegible] 1805

Pfarrer, Johann Georg Beck.
zu [illegible]burg.

Schafhausen,
in der Hurterischen Buchhandlung.
1806.

„το τελειον εν απασιν αδυνατον“ „“

Oberd. allg. Lit. Zeitung CXXVIII. 1805.

Innhalt.

	Seite.
Die unwerthen Gäſte	1
Das Jammerluſtlager	3
Die Wunder-Nothtaufe	3
Te Deum laudamus	3
Luc. 16, 25	4
Die Lethegnomik	4
Das Krönungsfeſt	5
Das Schattenſpiel	5
Die kluge Flucht	6
Der leidige Widerſpruch	7
Die veſtaliſche Sozietät	8
Der chriſtliche Hausbedarf	8
Des Himmels Heimath	9
Der Brod-Plat	10
Die proſaiſche Leichpredigt	11
Der Redakteur	12
Eine uralte Geſchichte	13
Die Theaterprob	14
Die Parforce-Jagd	15
Der Meiſter und ſein Inſtrument	16
Meine Villa	17
Die Notis	18
Der Krebs und der Gänſerich	19
Die Karyatiden	20
Die Knaben	21
Die lachende Maus	
Der kluge Schnek	

Innhalt.

	Seite.
Der Paraklet	22
Das Predigt-Konzept	25
Ein Aviso	26
Der Todtenarzt	—
Das neumodische Gepräg	27
Die Mutterreue	—
Franco	29
Noch ein Epigramm	—
Das Privilegium	—
Das Ehrenbegräbniß	30
Der Kontraß	31
Hypochondriaka	32
Der Unglücksstern	36
Das Beichtvaterwesen	—
Ach!	37
Die Skizze	38
Propria laus	—
Kolloquium	39
An meine Gelige	—
Ende gut, alles gut	41
Der indiskrete Reisende	42
Der Prospekt	43
Die Menschenfreundin	44
Die Selbstzufriedenheit	46
Die Scheidung	—
Ursprung der Liebsromanen	47
Die schlaufte Kaze	48
Der Zauberbesen	49
Die Absolution	—
Das Kruzifix	50
Lob der Narrheit	—
Die glükselige Zeit	51
Die leidige Allwissenheit	—
Frau Simplizia	—
Das Urzicht	—
Zusaz zur Litanei	52
Das non plus	—
Liedchens Folio	—
Orbil, der neueste	53
Der Wundergroßpapa	54
Das schändliche Gedicht	—
Die goldene Bille	55
Das entdekte Geheimniß	56

Innhalt.

	Seite.
Der Gasthof	56
Der optische Betrug	57
Der Nachtwächter	58
Die Originalität	—
Das Gegenstük	59
Der Schulwiz	—
Der Erdirektor	60
Die Mondsbrille	—
Der Kirchensänger	62
Koruskationen	63
Die Engelsthränen	64
Die Kanzelformel	—
Die Luftveränderung	65
Die stolze Ahere	—
Der Fleißige	66
Der Gnadenstand	—
Höll oder Himmel	67
In Dulci Jubilo	—
Das Fegfeuer	68
Der Trost	—
Der Talismann	69
Der Sollogism	—
Die Bruder-Rache	—
Xantippens Segen	70
Zum Glük!	71
Der Feyerabend	—
Die empfindsame Reise	72
Die wohlfeile Reise	—
Bitt für uns	—
Die Ewigkeit	73
Das Wahrzeichen	—
Die Herzenserleichterung	74
Der kleine Rath	—
Kein Wunder	75
Der Sonnenschirm	76
Die Parenthesis	77
ταχυγραφος	—
Die Fatalität	78
Die Bauer-Moral	—
Das Himmelsgelächter	79
Der ohnmächtige Zorn	80
Wiegenliedchen	81
Die Warnung	83

Innhalt.

	Seite.
Die Landerschrift	83
Sankt Barbara	84
Möskirch	—
Oberach	85
Donaueschingen	—
Ein Fexen	87
Die Ankunft	89
Der Furchtlose	94
Meine eigene Geschichte	96
Die Saze	98
Reisepaß	—
Das Geniewesen	99
Postreiters Ende	—
Die Herrenhorter	100
Moreau	101
Der Unentbehrliche	102
Der neue Donquixott	—
Vivat	103
Der See-Kaplan	—
Luthers Denkmal	107
Der Abendsegen	108
Der verplüfte Lesemann	—
Rhapsodie	109
Das Elementar-Scherflein	111
Die schuldigen Zuhörer	112
Die Hypothek	113
Der Pedlinq	—
Die Trauerkunde	114
Der erbärmliche Atheist	115
Der Gek	116
Der buß ertige Philosoph	—
Das Gedankenfest	117
Der 1ste Januar	119
Der Löwe und der Haas	120
[illegible]	121
Epitaph	122
Lükenbüßer	125
Der böse Künstler	126
Extract	127
Der Hosen und die Stangen	128
Das Johanniswürmchen	129
Der Toast	—
Staats-Regel	131

Innhalt.

	Seite.
Die feine Nase	131
Der Heuchler	132
Die Polizeydame	—
Das Vikariat	133
Der Kontrakt	—
Die Leichfahrt	134
Anekdoten	135
Die Katechisation	137
Die Kandalosse	139
Die Jubelakten	—
Der gefährliche Zuhörer	140
Daß Gott behüt	141
Nachschrift	—
Die Renkontre	—
Der weise Richterspruch	142
Gnade Gott	143
Die Kaffeevisite	145
An Anakreon	146
Der Klausner	147
Der Zangstreit	149
An Radetzen	150
Der Wechselbalg	—
Der Lärm um nichts	151
Da Capo	—
Kommerzlied	152
Lehrgedicht	153
Stoßseufzer	—
Namentlich	—
Die leibhafte Seelenwanderung	—
Das Sporteln-Recht	154
Eine Herzstärkung	155
Der abscheuliche Kopf	156
Das Pestilenz-Testament	157
Mittel wohl zu schlafen	158
Die Glückfahne	160
Spalding	161
Die Quartiers-Scheu	—
Das Musterband	162
Das non plus ultra	163
Eilen thut kein gut	—
Die Feldtag und die Reise	—
Apolls Klage	164
Die Denkschrift	166

Innhalt.

	Seite.
Der Selbſtverrath	167
Der Ordens-Kommentar	—
Der Lands-Protektor	168
Der politiſche Barometer	—
Der Adler und das Käuzlein	169
Kleider machen Leute	—
Hofnung beſſrer Zeiten	—
Die Paralleſe	170
Die Ordinations-Gratulation	—

Die unwerthen Gäſte.

Die Störche und die Schwalben
Entflohen allenthalben
In dieſem Jahr *) ſehr früh.
Warum? — Darum: Höchſt-Sie
Die Menſchen ſelbſt verſchlangen
Die Würmer, Kröten, Schlangen —
Gemäß dem Reichsbeſcheid
Aus Hungerleidigkeit.

Das Jammerluſtgelag.

Es war am lieben Faßnachttag,
Da gab es prunkes Luſtgelag
Man tanzt und tanzt' am End — Langaus!
Das preßt', verzeihet dem Verglich —
„Es ſchikt ſich vieles wunderlich"
Gleich allgewalt'gem Hebebaum
Des ſchwarzen Stempelrandes Saum;
Das preßte Schweiß und Beutel aus.
Ich drükte mich gleich einer Schnecke
Im Tanz-Salon, in eine Ecke,

*) 1804.

Leidahnend grämlich drob
Wie weiland Vater Job.
Denn dachte ich an Hiobs Post
Und Zähnepein und Siechen-Trost:
So preßte mir das Thränen,
Die Thorheit zu versöhnen.
Ich warnte, doch sie hörten nicht,
Und lachten mir in's Angesicht.
Allein nach Faßnachts Saus und Braus
Beweinte man im Leichenhaus
Zu spät die wilde Freude
Mit schwerem Herzeleide. — —
Ach in die Modergrabesstätt
Trug man die blühende Babett'. — — —
So war, statt Freud, ein Jammertag
Des Faßnachtfestes Lustgelag!

Die Wunder-Nothtaufe.

Was ists mit dem Entschädigungs-Verglich?
Ein Wunder! *) Kirch und Staat vermählen sich.
Doch ist bei diesem Mann und Weib
Die Kirche wieder nur der Leib. — —
Und ihre Erstgeburt, ein Sohn!
Ward nothgetauft: Napoleon. **)

*) S. M. L. 1stes Bändchen, Seite 21.

**) Anno 1804. I. Advent.

Te Deum laudamus. *)

Lobet alle Gott den Herrn
Für die Götter dieſer Erden;
Denn wer trüge die Beſchwerden
Ihrer Erdengottheit gern?

[illegible] nach Luc. 16, 25.

Dich ärgert, daß gewiſſen Leuten,
So ſchlecht und frech ſie ſind,
Und alle Gleiſe überſchreiten,
Doch nie kein Glük entrinnt;
Daß, was ſie wollen und beginnen
Nach böſem Herzens-Rath,
So ungeſchikt ſie's auch erſinnen!
Doch guten Fortgang hat;
Daß ſie ſo froh ſind, ſo geehret,
So Herr'n von ihrem Glük;
Selbſt Miſſethat ihr Glük vermehret,
Als wär' es Himmels Schik! — —
O Thor! wer wünſcht in dieſem Leben
Des Himmels Glük voraus,
Denn wem ſein Theil allhier gegeben,
Geht ewig leer dort aus.

---

*) Iſt 816 von P. Stephan IV. auf die Krönung Ludwig des Frommen gemacht und das erſtemal geſungen worden.

Mir darfſt du dieſes Glük nicht ſchenken,
Das man im Tod vermißt,
Und laut Mnemonika zu denken,
Doch ewig nie — vergißt!

Die Lethegnomik.

Einſt war ein Fluß, der Lethe hieß,
Der alles Creuz vergeſſen ließ;
War nur der Kopf hineingeſunkt,
So war vergeſſen — das was gekränkt.
Izt aber braucht es nicht mehr:
Es giebt izt Lethegnomiker;
Und Creuz dazu in ſolcher Meng,
Daß man's vergißt ob dem Gedräng. —

Das Krönungs-Feſt.

Der Wunder iſt nur Eines
Laut Zeitung links des Rheines:
„Acht'g Perſonen werden Ihro Heiligkeit
Zu der allernächſten Krönungsherrlichkeit
Nach Paris — von Rom begleiten?
Ihr erſtaunet! O das iſt noch Kleinigkeit,
Wenn wir leſen: was für eine Menge Leut
„Ihm die Krone zu bereiten —
Chriſt den Herrn — nach Golgatha
Weyland man begleiten ſah!?

Das Schattenſpiel.

Reich und Arme, Weib und Mann
Saſſen nebeinander,
Als ein Schattenſpiel begann,
Und ein wohldekannter
Schatten ſchnell zum Vorſchein kam
Den man nicht erwartet. — —
Es war Hexn ohn alle Schaam
Ziemlich kraß geartet;
Vor ihm zukt ein reicher Mann
Dem Geripp — ſo lange —
Doch ein armer ſprach: heran,
Du machſt mir nicht bange. — —
Nah und näher rükte er,
Der verwünſchte Schatten
Gröſſer, gröſſer, gräßlicher
Auf der ſchwarzen Matten,
Und es fehlte kaum ein Haar,
„Denkt Euch das Entſezen!“
Mit der Hippe von der Baar,
Schreckmann — zu verlezen;
Ach! erſchrokner als ein Kind
Wandte er den Rüken:
Doch der arme grief geſchwind
Nach des Todes Krüken. — —
Halt! da blieb der Schatten ſteh'n,
Und dem reichen Manne,

Rief der arme herzuseh'n,
Wie man Schatten banne!
Lieber Mann! Was fürcht'st du dich?
Sprach er, denn am Ende
Nimmt der Tod auch dich, wie mich
Arm — in beide Hände! — —

Die kluge Flucht.

Wer im Rohr sizt, schneidt sich Pfeiffen,
Und wer klug ist, wirds begreiffen.
Um kein Dummkopf nun zu seyn,
Gieng Herr Stax den Feld Pacht ein. —
Doch von nun an so viel g'scheuter
Flohr' er Pfüz' und Pfeiffenschneider.

Der leidige Widerspruch.

Verbotten ist die Lust, seit 's Paradies verlohren,
Und doch wird ohne Lust kein Mensch zur Welt gebohren. *)
So oft demnach ein Kind zur Welt gebohren wird,
So oft wird der Beweis mit Thränen renovirt:
Daß der leid'ge Widerspruch
Blos entstand — vom Lustgesuch.

Die vestalische Sozietät.

Vernehmt, was Göttin Vesta thät
In Mad'moiselle Sozietät!

*) Nitimur in vetitum semper, cupimusque negata.
Ovid.

„Die erſte Rede war, vom Puz;
Die zweyte, von dem Mädchentruz;
Die dritte, von dem Fingerhut;
Die vierte, von dem Heirathgut.
Die fünfte Rede fiel vom Schal
Verloren auf dem Maskenball.
Die ſechste war, vom kalten Wetter;
Die ſiebend' dacht' der Wochenblätter,
Des allerneuſten Bratenwenders,
Der Schweſter-Kinder, des Calenders.
Die achte Rede war voll Gram;
Die neunte ſprach vom Jahrmarkts-Kram.
Die zehnde ſchaudert vor Geſpenſtern;
Die eilfte puzt und feget Fenſtern —
Und muſtert Haus und Eheſtand
Mit Wilhelminen Maiſch's Verſtand.
Dann fängt man Num'ro zwölfe an,
Zu denken was man denken kann.
Izt war man ſchon drey Stund geſeſſen,
Und ach! der Liebling war vergeſſen.
Mit einem Schrei erblikte Ihn
Die älteſte Profeſſorin. —
Und alle ſah'n, wohin? — In Spiegel!
Da flog, wie vom Parnaſſus Hügel
Vom Tiſche — die Sozietät. — —
„Das war's, was Göttin Veſta thät.

Der chriſtliche Hausbedarf.

Es ſcheint, als wolle man die Früchte wieder rauben,
Die einſt ein Orenſtirn — den Proteſtanten brach!
Das mahnet wahrlich ſtreng, an Martin Luthers Glauben *)
Und ſicherts uns die Frucht: ſo dankts dem Raab am Bach;
Wie ſchwarz dann auch der Raab und ſchlau die ſchwarze Liſt:
So bringts nächſt Gott! juſt was, uns allen, nöthig iſt.

Des Himmels Heimath.

Aus Neugier fragte mich ein Mann:
Wie ſieht's im Himmel aus?
Dem wies ich Salzmanns Himmel an,
Und er nahm ihn nach Haus.
Allein, da ſchimpfte man darauf,
Schnöd, wie auf Dichter Reim'
Und kaum nach eines Tags Verlauf
Gab man den Himmel — heim.

*) Sein Individuum iſts nicht, an das wir glauben wie die Bauren an den Pfarrer zu N * *. (ſ. Fiſchers Schul-Zeitung, München, 1805.) wir glauben all' an einen Gott, ſo weit die Sonne reicht! nicht an Luther, nicht an Zwingli, nicht an Brahma, Fichte, Gall, Peſtalozzi ꝛc.

Der Brod-Platz.

Vor dem weiland Handlungshaus
Das geschlossen war,
Kramt ein Scheerenschleifer aus
Seine Schleiffer-Waar.
Und es war ein fleißger Mann,
Mehr als viele, trau'n!
Da lief Klein und Groß heran,
Seinen Fleiß zu schau'n.
Um sein Weib und kleine Kind
Drängete man sich; — —
Denn es war kein Lumpeng'sind
Nach weilands! Verglich.
Messerschleifen, Scheerenschleif!
Lallt sein kleinster Bub,
Und des Mädchens Spulen-Reif
Trillt, wie in der Stub.
Als dann nun der Abend kam,
Schob der Mann den Stein,
Abgelöst von Schleifer-Rahm,
In sein Kämmerlein;
Legte nach dem Abendmahl
Kümmerlich, doch froh
Sich mit Weib und Kind zumal
Auf sein Bündel Stroh;
Dankend Gott für's täglich Brod
Auf der Schleiferfahrt,

Vor dem Haus das Bankerott
Das ſein Werbplaz ward.

* * *

Nicht das Haus, die Leute hauſen,
Darum ſeh't Euch für!
Kopf und Fleiß findt ſonder Brauſen
Brod auch vor der Thür! — —

Die proſaiſche Leichpredigt.

Du machſt ſo viele wunderliche
Ruhpunkte und Gedankenſtriche
Auch ſo viel Exklamationen
Nach den Exrektorationen,
Daß man den Sinn kaum noch erräth!
So ſprach ein extra wahrer Fautor
Zu ſeinem ganz vertrauten Autor. —
Doch iſts nur, wie man es verſteht,
Erwiederte der Autor ſeinem Kritikus:
„Das wollt' ich, eben das — den Unfug wollt ich rügen,
Liegt nicht die Proſodie trotz Adelung in Zügen?
Doch ein Poet iſt eben kein Politikus,
Darum vergaß ichs leider in dem Prologus;
Und melde nun in dem Epilogus
Die ſchreckliche Kataſtrophie
Von unſrer ſel'gen Proſodie.

Der Redakteur, 1805.

Ach Gott! mein Leſepublikum
Erhalte zahlreich mir;
Nicht wegen dem Salarium,
Nur wegen der Gebühr.
Lenk meiner Abonnenten Herz
Zu leſen, was ich ſchreib;!
Ich bringe ja bald Ernſt, bald Scherz
Zu aller Zeitvertreib.
Iſt gleichwohl auch mein Wochenblatt
Kein Leſeg'ſellſchaftswerk:
So braucht man's doch zu Land und Stadt,
Und wär's ein Bücherzwerg!
Auch Weiberg'ſchwaz macht Männer oft
Noch g'ſcheuter, ſtis nicht wahr?
Und was uns freut, kommt unverhoft,
Nicht g'rad am neuen Jahr.
Es könnte ja jedweder Tag
Des Jahres, Jahrsfest ſeyn,
Drum ſchließ ich, was man wünſchen mag
Auch nicht auf heute — ein.
Liebs Publikum! erwarte nicht
Glükwünſchungs-Prahlerey,
Es giebt ja Legion Gedicht
Von derley Schmiererey.
Und via Deſideria
Sind aller Wünſche Spott;

Seit Vater Adam Eva sah,
Hinkt aller Welt Glüksbott.
D'rum wünsch ich nichts, nur publize
Mach ich hierdurch bekannt:
Man hab' kosmopolitize
Dieß Jahr das fünft' genannt;
Weil für der ganzen Welt Honnör
Heu'r fünfe grad seyn soll!
Deß freu' ich mich, der Redakteur,
Und komm' Euch allen — wohl!

Eine uralte Geschichte.

Eines Manns Geschichte
Muß ich Euch erzählen,
Auch soll dem Gedichte
Nicht ein Tüpflein fehlen.
Ob sie aber allen g'fällt?
Sag' die Weiber Lesewelt.

Fleißig, nach Exempel!
War sein Weib zu schelten;
Z'Haus, zu Markt, im Tempel,
Schalt sie ihren Velten;
Denn zu allem war ihr Maul,
Nur zum Zanken nicht zu faul.

Von des Zankes Eifer
Thät sie nun erkranken,

Da ergoß ihr Geifer
Sich so stark im Zanken,
Daß sie von dem Manne starb,
Und er um die zweyte ward.

Doch, da giengs nicht besser,
Denn die war zu stille.
Aber alle Schlösser
Oefnete Sybille.
Und er merkt' es nicht einmal,
Wenn sie ihm die Börse stahl!

Einst im Ehebette —
Wie es dann muß kommen!
Träumets der Kokette,
Der so stillen Frommen . .
Und sie schwazte all's heraus,
Was geschah in Veltens Haus.

Nähm' ich nun die dritte,
Sprach er — vier und achte;
Giengs nach alter Sitte,
Die mich nur verlachte — —' —
Und ergab sich willig d'rein,
Weil doch Weiber — müssen seyn!

Die Theaterprob.

Zwei erboßte Nachbarinnen
Zankten sich gleich Erinynnen.

Sie zänkten aber beide sich —
Nach Standsgebrauch großmeisterlich.
Da fiel den lieben Männern bei,
Weil so was nicht erbaulich sey;
Die liebsten Frau Gemahlinnen
Für das Theater zu gewinnen —
Nur wegen der Liebhaberei
An Zank und Händelzetterg'schrei!
Gesagt, gethan;
Sie nähmens an.
Itzt konnte man in beiden Frauen
Sogar noch Herzens-Schwestern schauen,
Weil jede Zanks Schimpf und Schand,
Gemacht für ihre Rolle fand. — —
Ward etwa noch bei Tisch und Heerd
Ihr Dämon, Poltergeist gehört;
So hieß es dann zu ihrem Lobe:
„Ist wäre die Theater-Probe.“

Die geistliche Parforcejagt.

Die Herren Geistlichen
„Die so gemächlichen! „ „ „
Zu Mekka, wie die Blätter sagen, *)

*) Ganze Schiffe voll Pilgrimme landen. Allein Frömmigkeit ist nicht der Grund der Wallfahrt nach Mekka, sondern Eigennutz, Raub, auch Mordsucht. — Die Anhänger des ermordeten Abdul Wechab sind noch sehr zahlreich, und haben den größten Theil vom

Pakt es nun endlich auch
Nach unſrer Zeiten Brauch —
Bey ihrem Wohlehrwürd'gen Kragen!
Geht das ſo fort in unſern Tagen:
So wird man über kurz und lang
Gott ſelber noch ohn' Sang und Klang —
Aus ſeinem eignen Himmel jagen.

Der Meiſter und ſein Inſtrument.

In dem ſolenneſten Orcheſter
Ließ ein holländ'ſcher Muſik-Mäſter
Bezaubernd aus den Chören
Sich ſtark wie Orpheus hören.
Da rief ein exaltirter Herr:
Hört, hört! wer wäre göttlicher? *)
Im Himmel hört mans kaum ſo fein!
Ja, fiel ein Dilettante ein:
Man wird dort in dem Himmel oben,

ſüdlichen Arabien inne. Sie erkennen und verehren ein einziges höchſtes unſichtbares Weſen, verwerfen aber zum groſſen Aergerniß der rechtgläubigen Muſelmänner das Anſehen des groſſen Propheten. S. Wielands II. Abenth. 1. Th. 1804. und May 1804. Zeitung.

*) Mein alter Lehrer in der Experimental-Phyſik zu G. Hollmann, ein Danziger, ereiferte ſich bis zum Zorn über das Geſchwätz von göttlichem Genie, und das war ſchon Anno 1769!

Anmerkung des Verf.

Nicht mehr das bloſſe Inſtrument,
Den Menſchen, ſo impertinent — —
Man wird da Gott — den Meiſter loben.

Parodie

nach Horazens: Hoc erat in votis, in ſeiner Villa im Uſtiſchen Thale des Sabiner-Gebirgs.

Nur ein's noch gewähre mir Schikſal!
Ein Hüttchen, gebaut im Mai-Thal;
Nicht im Uſtiſchen zwar,
Doch am Orkus nicht gar.
Nur noch ein Plätzchen, froher zu dichten
Innert des Haynes dichteſten Fichten;
Fern von Sybill und Sabinen — zu geben
Troſt; und noch Frohſinn des Armen zu heben,
Der fern von Nemeſis Hofg'richt verlangt. —
Schikſal! Ach ſiehe, ach ſiehe, wie's bangt!
Horazens hoc erat in votis erfülle,
Statt manches Bittſtellers äſthetiſche Grille.

Die wunderſame Notiz

von der Encephalographie.

Nach tauſend und achthundert Jahren
Hat alle Welt es erſt erfahren:
Wo Gall zur Schädellehre kam?
Auf Golgatha — wie wunderſam!

Der Krebs und der Gänſerich.

Die Krebſe gehen hinterſich,
Wie aller Welt bekannt,
Das ſah' ein junger Gänſerich,
Der an der Pfüze ſtand.
Da ſprach er zum kurzſten Krebs:
Herr Krebs, man geht nicht ſo;
Vorwärts geht aller Welten Plebs,
Der Eſel und der Floh!
Ey, ſprach der Krebs zum Gänſerich:
„Du mußt nicht viel verſteh'n;
So lehrte die Natur es mich,
Wie dich, das Vorwärtsgeh'n;
Ich zeig', was Retirade heißt,
„Die höchſte Kunſt im Staat „ „
Und alle heil'ge Urſchrift weißt
Rükwärts aufs Titelblatt!
Gemeine Thiere gehen ſo
Wie du; in deinem Reich
Ach! wären jezt viel tauſend froh,
Zu geh'n, wie ich ſogleich;
Denn jezt iſt unſers G'ſchlechtes Art
Die ganze Welt entlang
Grand' Mode — denn ſeit Bonapart
Geht all's — den Krebsgang!
Da wandte rükwärts auf der Stell
Herr Gänſerich ſich um,

Und pries den Krebsgang Schnabelschnell
Im Kapitolium. — — —

Die lebendigen Karyatiden.

Tief eingepreßt im breiten Naken
Den Kopf gesenkt zur Schulter staken
Karyatiden *) meisterlich
In Stokwerks Höhlung mächtiglich.
In ihres Franzzeng'schtes Mine
Und jedes Muskeldruktes Rinne
War ausgedrukt die schwere Last,
Die ihre Schultern aufgefaßt.
Den linken Arm gestüzt zur Lenden,
Den rechten straff ob Façes Wänden;
Die Brüste breit, die Leiber hohl,
Als trügen sie das Kapitol!
Doch sah man den Karyatiden
Nicht Schweiß an, und nicht Kraft-Ermüden.
Kein Wunder; denn sie waren Stein,
Und sollten blos ein Schaustük seyn.
Ach! dacht' ich: könnten sie doch sehen?
Von tausend, die vorüber gehen
Wirft mancher stolz sich in die Brust:
Nicht Dienst's, noch Hirns, wie sie — bewußt.

*) Sind von κηφαρ, ατος, το, caput — also benannt, daher κηφηνον, per apocopen: κηφη und daher κρανιον, sedes cerebri, kommt. S. pag. 16. Die wundersame Notiz.

Die braven Knaben.

Zwei Knaben ſpielten in dem Sande
Am ſtillen Meeres Felſen-Rande,
Und maaſſen Meeres Element,
Als reicht' es über Welten End'!
Da, wie oft groſſe Knaben fragen,
Hört' ſie das Echo deutlich ſagen:
„Die Schiffer wahre Thoren ſind,
Zu ſchiffen nach dem leeren Wind!
Sie ſuchen g'wiß, ſprach jzt der Eine
Dort drüben, nach dem Weiſen-Steine,
Davon der Lehrer öfters ſagt,
Daß ſein Geſuch die Menſchen plagt? *)
Da ſprach der And're mit Bedenken:
Wer könnte den dort Jemand ſchenken,
Da, wie du ja vor Augen ſieh'ſt,
Dort weder Menſch, noch Erde iſt?
„Ihr Kinder! ſcholl's wie aus dem Bauche
Gepreßter Stimm' — aus nahem Strauche —
Als ſpräch' es das Orakulum
Aus unſer'm neuen Sekulum! —

*) Rudolph II. ſuchte den Stein der Weiſen und ſein Gold verflog im Schmelztiegel. Bei ſeinem Sterben, 20ten Jenner 1612 rief er: Iſrael hat dennoch Gott zum Troſt! S. hiſtor. Gemälde von J. M. Weißegger, 4ter Band, 1803. Kempten bei Dannheimer.

Ihr Kinder! nach dem Steig der Weisen
Muß Euch die Lust zu lernen weisen,
Dann find't ihr ihn schon hier zu Land
In euer'm reiferen Verstand.
An jenem dunkelgrauen Rande
Gelangt ihr erst zum Vaterlande
Des Geistes, das ihr ob Euch seh't,
Wo ihr dann all's und all's versteh't!
„Horch, horch! es spricht vom Meer herüber
Sprach Fritz zu Karl — wir gehen lieber,
Zu lernen, wie die Stimme sagt,
Statt daß uns hier blos Fürwitz plagt;
Dann werden wir's einst wohl erfahren,
Wohin am End die Klugen fahren?"
„Die braven Knaben! thäten doch
Wie sie — erwachs'ne Kinder — noch?!

Die lachende Maus.

Ein Qualm von Rauch stieg auf von fern
Vor zween erschrok'nen Wanderern;
Und hastiger giengs darauf los
Zum Feuerspeienden Koloß!
Als sie nun kamen nächst daran,
Sah'n sich die Wand'rer spöttlich an.
Nichts war es als ein Motten-Mist
Aus winternassem Reiserg'nist.
Doch zogen die Geblendeten
Als sie davon sich wendeten —

Daraus die weltbekannte Lehr:
„Je gröſ'rer Lärm, je klein're Mähr'!“
Und kaum, als ſie's geſprochen hatten
Lief eine Maus ſchon halb gebraten
Vor Ihnen aus dem G'niſt heraus,
Und lachte beide Wand'rer aus:
„Daß Dunſtes Qualm ſie ſchrecken mag,
Darunter ſie — verborgen lag! “ “

* * *

Merkt Euch des Mäuschens Hohngelächter,
Ihr litterariſchen Klopffechter!
Und lärmt nicht gleich bevor ihr wißt:
Obs auch 's Poſaunens würdig iſt?

Der kluge Schnek.

Um mir auch Reſpekt zu ſchaffen,
Sprach der Eſel zu dem Affen,
Wünſcht ich mir der Hörner Zier. —
Und ich, ſprach der Affe, mir:
„Frauenſchleppe Eleganz “
Deinen krauſen Eſelsſchwanz. —
Und — eh' ſie ſich noch verglichen,
Kam wie Bliz, ein Schnek geſchlichen,
Der verwies die Eitelkeit:
Brüder! ſprach er, ſeyd geſcheut;
Sehet mich, wollt' ich erſt klagen,
Muß, ich Wurm! mein Haus noch tragen?

Niemand hilft mir ab und auf,
Auch sizt mancher noch darauf!
Dennoch gukt aus meinem Haus
Die Zufriedenheit heraus. — —
Schäm't euch euerer Begierde
Nach der Thier und Menschen Zierde.
Unser's Daseyns Schuldigkeit
Ist allein — Zufriedenheit!

* * *

Menschen! mit Vernunft geschaffen,
Höret, was die Kluge that.
Seyd nicht Eseln gleich und Affen,
Sondern folgt — des Schnecken Rath!

Der Paraklet.

Ach Freund! wie wird's im Himmel einst so schön
und herrlich seyn?
Vor allem kennt man da die blanke Wahrheit,
statt dem Schein.
Dann ist nicht mehr — so zweyerlei Geschlecht!
Da ist kein Klaglied über Völker-Recht;
Da ist so recht Egalität
Nach jedes Seelen-Majestät.
Dort ist kein strittig's Mein und Dein,
Kein Haarbreit hat man da — allein.
Da braucht es keines Advokaten,
Zu Recht und Fried und Ruh zu rathen;
Nicht Aerzte, Pfarrer oder Pfaffen
Des Leibs und Geistes Heil zu schaffen.

Da braucht es keine Handlung mehr
Für Eigennuz durch Land und Meer.
Es braucht dort keine Spekulanz'en
Für Magen, Mode und Finanzen —
Der Leib ist weg — der Madensak
Wormmen das Bedürfniß stak. —
Da todt kein Krieg, und jede Seuche
Hat ausgetodt an ihrer Leiche. — —
Und Freyheit ists für Geist und Tugend;
Da ist nicht Geck, nicht Mann noch Jugend;
Von allen fern ist, Geists-Tortur,
Sprachmißverstands und Eidesschwur;
Und jeder übet Thätigkeit
Nach Lust und Kraft und Würdigkeit. —
Da weiß man nichts von Philosophen;
Die Wissensquell — steht Allen offen,
Und jeder schöpft nach Geistesdrang;
Und aller Dünkel, aller Rang
Von dumm und weise, hoch und nieder,
Entfernt, entzwey't nie kränkend wieder
Wie hier! — Blos Kirchen-Selige!!!
Und weg ist ewig — alles Weh.
Da giebts nichts des Versündigens,
Und auch nichts des Beleidigens. —
Da braucht es nicht, als wie hienieden,
Zu ruh'n, zu schlafen nach Ermüden.
Da plagt kein Stolzer mehr den Armen
Und Niedern. — Da brauchts kein Erbarmen

Von indolenten Mächtigen —
Für die, bey Gott selbst — Seligen.
Dort quälen keine Nahrungs-Sorgen,
Da giebt es keinen trüben Morgen
Durch himmelhelles Sterngebiet. — —
Und Niemand wird der Freude müd.
Und jeder wird befriediget,
Und jeder wird entschädiget
Für Herzeleid und Geistesdruk und schwere Leibes-Plage,
Die unverschuldt und doch so groß er trug sein Lebetage! —
Hinausgesehnet über Erdentrug und Tand
Ist man dem Geiste nach und Seelenrein verwandt;
Dann ist die Freundschaft, was sie soll!
Den Freunden ist es Engelwohl.
Und keine Trennung ist, denn ewig ist kein Tod
O! in der Sonnenwelt ist ewig, ewig Gott!
Nicht mehr wie hier durch Sinnen klar,
Nein, wie er ist! — uns offenbar. —
Auch ist's kein leeres Antliz's Schau'n
Und Geistes leerer Schädel — traun!
Da findt der größte Physiker,
Astrologus und Chemiker
Sich fassend in der Wonne kaum
Erst seiner Sphäre Wissens-Raum.
Nichts ist Idee, nichts Form, nichts Schein;

Im Himmel iſt das Seligſeyn.
Nicht müßig blos in Seelenſchwelgerey,
Nein thätig, ewig Seelentäuſchung frey;
Wo ohne Dornen — Engel Jubel-Roſen ſtreu'n —
So, Herzensfreund! *) ſo ſchön, ſo herrlich
wirds im Himmel ſeyn!

Ein altes Perdigt-Konzept.

Paß dein Konzept dem Hörer an,
Und denk' nicht, daß du g'nug gethan;
Wenn du nur beß're ausſtudierſt —
Nichts dir und dem zu Herzen führ'ſt, **)
Der deine g'lehrte Predigt hört;
Nein — daß ſie Klein und Groß belehrt,
Und auch zugleich erbaukt und freut,
Und fördert — Seelenſeligkeit —
In Lebenswohl und Lebensleid — —
Das ſey' der Predigt Herrlichkeit!
Es ſey nicht Schulgerechter Schall
Nach Bibelform und Paſtoral — —
Es ſchmieg ſich, wie ein Heilungspflaſter —
— — — — — — —
So laß ich im Rezeptkataſter

*) Dem Verfaſſer des Philotaphs ꝛc. gewidmet — von dem Verf. 30. Sept. 1804.

**) S. Ideen, über die Gefahr auszupredigen ꝛc. von M. Nebe. Leipz. 1804.

Bei einem raren Antiquar,
Und nehme hier das Tempo wahr:
Zu solchem Predigt-Meditiren,
Das Kraftrezept zu produziren.

Ein Aviso, solvend, auf den jüng[illegible] Tag.

Du unzufriedner deutscher M[illegible]
Der Einz'ge, der nicht klag[illegible] kann
Ob dem Papiergepräge — — —
Lebst noch bis heut *) für baares Geld,
Nicht für Papier, wie and're Welt
In ihrem Staatsgehäge
Von allen Winden um dich her!
Was klagst du, Unzufriedener?
Schweig doch, und spare deine Klag
Bis auf den nahen — jüngsten Tag.

Der nährige Todtengräber.

Weil wir nun Theurung, Krieg und Pest
In unserem Europa wirklich **) haben:
So wär' mein Dienst der allerbest;
Ach könnt' ich nur auch selber mich — begraben!

---

*) 1805.

**) S. alle Ephemeriden inklusive 1805. et extera verhüte Gott!

Das neumodiſche Gepräge.

Sonſt prägte man die groſſen Herr'n in Gold- und Silber-Münzen;
Itzt *) nimmt man Menſchen ſtatt Metall, und präget ſie zu Prinzen!

Die Mutter-Treue.

In dem Wochenbette blieb
Eine Unglüks-Dirne.
Und der Mutter war es lieb,
Daß der Staat nicht zürne!
Aber um ihr liebes Kind
War der Mutter bange;
Denn ſie war nicht vom Geſind
Wiener-Schubes Fange.
Doch, die Mutter lebte noch,
Die ſie ſelbſt gebohren;
Dieſer drang im Jammer doch
Ihr Geſchrei zu Ohren
Und in's Herze, als ſie ſprach:
„Mutter! pflegt dem Kinde.
Bald hol' ich's im Tode nach,
Wie ich Gnade finde — — —
Denn ſo ſchnell bring ich doch nicht
Vor den Gnaden-Throne

*) 1805.

Wegen der verletzten Pflicht,
Euch und mir zum Hohne! *)
Aber, Mutter! glaubet es:
Gott verzeihet auf Reue,
Und es ist was Seliges
Um die Mutter-Treue.
Mutter! rief," und dahin
Sank in Todes-Arme
Die bedrängte Bitterin — — —
Daß es Gott erbarme!
Seit dem etlich Jahre sind
Traurig nun vergangen;
Und Großmutter pflegt das Kind
Ohne zu verlangen:
Daß der Sterbenden Versprach
Sich einmal erfülle,
Ob sie gleich am Hungertuch
Nagte in der Stille.
Aber, als der Armen Noth
Nun aufs Höchst' gekommen,
Wurden beide durch den Tod
Aller Noth entnommen.
Und die Mutterliebe kam
Himmelwärts entgegen. — —
Weg auf ewig war der Gram
Mutter-Treue wegen.

*) So sprach die Sterbende zu A. wirklich zu der Mutter, Großmutter.

Franco.

Franco giebts kein Stempel-Recht!
Bis auf das vom Waſenknecht!
Auch wär' das nicht, wär's den Franken
Nicht in Wort und Werk zu danken. —

Εὕρηκα
zu Seite 105 erſtes Bändchen.

Die Zunft der Akademiker
Ruft Archimed, *) dem Chemiker
In ihrer Sach: Empfindungsſprach
Sein εὕρηκα noch heute nach;
Allein, daß bei vierhundert Jahr
Darauf — Johannis kleine Schaar, **)
In Jeſu den Meßias fand,
Iſt heute noch, wie unbekannt!
Doch giebts kein größres εὕρηκα
Auch nicht einmal in Francia. —
Der iſt der glücklichſte Chemiſt,
Der's findt und nimmt, wenn's g'funden iſt!

Das Privilegium.

Laut Reichsanzeiger †) wird nun auch
Nebſt Lehr- und Wehr- und Nahrungsſtand

*) Archimedes lebte a. m. 3567. und Chriſtus wurde 3983. a. m. ultimo gebohren.

**) Evang. Joh. 1. 41—45.

†) October Nro. 266. 1804.

Ein vierter Klassenstand bekannt
Nach unſ'rer Zeit gemäſſem Brauch
Der wäre? — Das Spitzbubeng'sind. —
Auch hats nach eignem Lexicon,
Wo man die Jauner-Sprache findt,
Standsg'mäß — sein Idiotikon
Mit einem Privilegium
Für [illegible]-Druks-Dämonium!

Das Ehrenbegräbniß.

Zu Mexiko, wo 's Gold wie Spreu im Berg und Thale liegt,
Das alle Schäze in Europa überwiegt,
Bekam man endlich auch Geluſt,
Wie Unserley schon lang bewußt . . .
Das Geiſtliche zu reformiren,
Und ohne ſich zu informiren
Gieng Ehren Dunkelmäuſer — —
„So heißt der Schef von dem Gericht
„Der Leib und Seel die Hälſe bricht. " "
Vor allem an die Häuſer,
Davon man ſchon dreihundert Jahr
Im rechtlichſten Beſize war;
Die zog man ein; und Mann und Maus
Logirte man in's Feld hinaus.
Man nahm die Naturalien
Und Lebens-Viktualien,

Auch nach und nach die Pfründe,
Und alle Gottshaus-Gründe,
So daß nicht blieb des Nagels groß. — —
Und bei dem Elend grämenles
Kam Junker Amtsdiak hinten drein,
Und zog die Stollgebühren ein,
Für Schreibgebühr und Siegelwachs
Und Licht und Boten, Kammertax. —
Nichts mehr und auch nichts minder
Blieb Rest als Weib und Kinder;
Die fielen nun, sonst war kein Rath,
Als Rothgefälle an den Staat.
Und weils sodann nichts mehr im Geistlichthum
zu ändern gab;
So gieng die Reformation mit Gut und Ehr ins
Grab. —

Der Kontrast.

Man macht doch zu Paris auch gar zu vielen Staat
Mit Pius Septimus und dem Pontifikat;
Wird doch sein Herr kaum so geehrt,
Als dem — Statthalter wiederfährt?
So fragt' ein sinnig loser Knab,
Der eben Moy's Postreuter las —
Den Vater der daneben saß.
Der Vater sprach: Sohn! sey gescheut,
Denk' doch an's Herren Purpurkleid,
Womit Pilatus Ihn umgab!??

Kosmologische Hypochondrika, 1804.

Den 31sten Dec.

Die Sonne stellt von Jahr zu Jahr
Das Strahlenbild der Gottheit dar,
Und Menschen achtens kaum!
Die Erde, ihrem Himmel gleich
Verkündigt Gottes Allmacht-Reich,
Und Menschen ist's ein Traum!

Wenn Fürsten aufsteh'n, niedergeh'n,
Und menschlich reden, hören, seh'n,
So staunet alle Welt. —
Von Gott, der Menschen leben heißt,
Und was auf Erden lebet, speißt,
Von dem wird nichts erzählt.

Des Chimboraß *) des Bergkoloß's,
Des Glokners **) hoch, wie Gottes Schloß,
Dieß Wunders denkt man nicht. —

*) Der Chimboraßo in Südamerika, der höchste Berg in aller Welt, erhebt sich 21000 Fuß in die Lüfte, und ist fünfmal so hoch als der Vesuv und noch so hoch als der Aetna. Er hat seinen Namen von Cima und Rosso, Röthe am Morgen und Abend.

**) Dieser Bergkoloß thront an den Gränzen des Tyrols, Salzburgs und Kärnthens, und ist nach Trembleys Formel in den Barometermessungen 1997,08 Toisen hoch über die Meeresfläche erhaben. Er

Allein aufs Peters Kirch *) zu Rom,
Straßburger Münſter, **) Mainzer Dom
Iſt aller Aug gericht't.

Von Pyramiden Alterthum
Spricht mancher wie von Heiligthum —
Allein von Gottes Ruhm,
Der in der Milde Daſeyn lebt,
Und frei die Welt in Lüften hebt —
Iſt unſre Welt wie ſtumm!

Des Geiſtes-Heimaths Fundament
Flammt Sonnenvoll vom Firmament,
Das ahnt man aber blos!
Doch flimmert nur die Straßlatern
Giebts Prachtfeu'r gar für groſſe Herr'n
Da ſchaut man athemlos.

Die Tempel Gottes ſtehen leer,
Kein Geiſt für Andacht glimmet mehr
Und für Unſterblichkeit. — —
Dafür durchwühlt man Schacht und Schlund
Und nimmt und preißt des Götzen Fund
Für Unvergänglichkeit.

gehört zu dem höchſten Standpunkt unſers Erdtheils.

*) Die Peterskirche in Rom hat 450 Fuß Höhe.

**) Das Straßburger Münſter mißt 575 Fuß. Eine Pyramide 600 Fuß.

Was man mit Menschenhänden macht;
Das Bücherwerk, die Modentracht,
Ist Wunder was geach't.
Besieht mans mit dem Mikroskop,
So findt sichs unter Werth und Lob,
Und als ein Werk der Nacht.

Dagegen schau't ein Spinngeweb,
Ein Blatt vom Baum und an der Reb'
Mit Schwammerdamm'schem Blik;
Wie strahlt da Gottes Herrlichkeit
Im Ebenmaaß und Zierlichkeit
Entzükend schön zurük!?

Und doch entzükt Quinquaillerie
Und Harlekins Maschinerie
Die eitlen Menschen mehr.
Mann schreyt von göttlichem Genie,
Und hält in Schellings Pansophie
Gott gar — für Volkes-Mähr'!

Pfeilschnell flog jüngst ein Luftballon
Zu Ehren des Napoleon *)

*) Vierzehen italiänische Meilen von Rom ward den 17. Decemb. 1804 bei Anquillara in einem See ein Luftballon gefunden, der den 16. Dec. zu Paris am Fest, das die Stadt dem Kaiser Napoleon gab, aufflog. Garnerin hatte den Ball gefüllt und prächtig ausstaffirt. Und der Ball hatte in 24 Stunden

Flugs ward davon posaunt,
Wie schnell der Weltball aber steigt,
Und selbst den Bliz noch überzeugt —
Wird gar nicht angestaunt!

Doch bist du, was du bist von Gott,
Sieh' das in jedes Lebens Tod
Du Gott'svergeßne Welt!
Du, die du Gott die Ehre giebst,
Und ihn von ganzer Seele liebst,
Und thust, wie ihm gefällt;

Schäm' deiner Gottesfurcht dich nicht
Aus der dein Herz und Leben spricht;
Aus dir spricht Geist von Gott!
Nach deines Geistes Harmonie
Mit Gott — bist du kein leer Genie —
Und freu'st dich auf den Tod! . . .

---

circa 170 deutsche Meilen Wegs zurükgelegt. Was ist aber das gegen die ungeheure Schnelle des Umlaufs der ganzen Erde um die Sonne, da sie jede Stunde 12000,500 Meilen zurüklegt, und also in jeglicher Sekunde 4 deutsche Meilen macht. So, daß wenn uns jemand grüssend begegnete, ehe er Zeit hat den Hut wieder aufzusezen, er bereits 4 Meilen mit bloßem Haupt gegangen ist.

Der Unglüks-Stern.

Durch des Glükes Unglüks-Stern *)
Drang Held Nelsons Tod im Herrn!

Das Beichtvaterwesen.

Ursprünglich ein wohlthätigs Wesen,
Zum Trost und Lehre auserlesen
In Herzeleid und Geistesdrang,
Und wo in dem Geheimsten bang.
Doch nach und nach ists ausgeartet,
Und wie ein Glüksspiel abgekartet,
Und Habsucht nebst dem Priester-Stolz
Trug zu dem Zwietracht-Feuer Holz.
Familien-Konnexionen,
Bekehrten manches Haus, zu Frohnen,

*) Der Kapitain Harbey, in dessen Armen Nelson starb, warnte ihn, seine mit Stern und Orden bedekte Uniform auszuziehen, und einen gemeinen Rok anzulegen, aber er wollte sich die Zeit nicht nehmen. Daher konnten ihn die Scharfschüzen auf dem Maskorb des Bucentaur leicht unterscheiden, und sie erschossen ihn samt seinem Sekretair Scott. — Die Schlacht fiel bei Trafalgar, einem Vorgebirge südlich von Cadix vor, und der Sieg wurde gerade an dem Tag erfochten, als General Mak jene Kapitulation in Ulm unterschrieb, d. i. den 21sten Okt. 1805.

Und Haus-Familiaritas
Erzeugte Apathie und Haß.
Da wich das kindliche Vertrauen — —
Sogar oft ob erzürnten Frauen!
Darüber ward Beichtvaterschaft
Pro Singulari abgeschaft. — —
Man schritt pluraliter zur Beichte;
Das macht's dem armen Sünder leichte,
Denn wie auch das Gewissen beißt —
Doch alles frank — vergeben heißt!

* * *

Was groll'st du nun ob dem Geschike,
Du Sorgen-Vater, Beichtiger!
Zürn nicht des Schwachen Armen-Krüke;
Fällt doch gar oft — ein Stärkerer?
Sey's wie es woll' mit aller Sünd' — —
Nur wer sie läßt, Vergebung findt!

Ach!

Um Stadt- und Landsverwüstung nicht zu sehen,
Errichtete der Genius
Bellonens — Ihr zum Ehrengruß! — ! *)
Eleemosynats — ach! Pracht-Trophäen.

---

*) Den 30sten Nov. und 3ten Dec. 1805. im Schwabenland.

Die skizzirte Zeitgeschichte.

Man staunt ob dieser Zeit Geschichte,
So daß die Thaten jener Helden,
Die Griechenland und Rom uns melden,
Kaum noch bestehen — als Gedichte! *)
Und nur die Nachwelt kan es sagen:
Ob das die Skizze aus dem Wesen
Der bessern Welt — zur Zeit gewesen?
Das wir nicht auszudenken wagen!

Propria laus sordet.

Hum! warum lobt man doch den Menschen erst beym Sterben;
Befürchtet man vielleicht: die Schaam könnt' ihn entfärben?
Ganz recht; denn ist er todt:
So wird kein Mensch mehr roth!?
Und selber kann er sich im Grab doch nicht mehr loben;
Sein Leichnam dürfte das, wie obsteht — selbst erproben!

---

*) Pompejus feyerte in Rom 3 Triumphe: Einen über Afrika, den zweiten über Europa und den dritten über Asien, und fiel vor Ptolus durch Meuchelmord.

Kolloquium zwei stoischer Schulmeister.

Bald wird uns der Hunger tödten!
Dann heißt's bei dem Todten-Mahl!
Nichts konnt' schicklicher sie retten
Von aller Qual, als Hungers-Qual!
So sprach Einer von den beiden,
Der noch nicht ganz erstarret war;
Und der andre schrieb mit Kreiden
Stumm — sieht dem neu'sten neuen Jahr
„So wie wir lebten, starben wir,
„Zwar dürftig, doch nach Stands-Gebühr.“

An meine Mutter.

O Mutter! längst verwesen
Der Leibes Hülle nach,
Wodurch mein sterblich Wesen
Zum Lebenslichte brach.
Der Liebens Zärtlichkeiten
Auf deinem Mutterschooß *)
Und meiner Kindheit Freuden,
Die ich bei dir genoß,
Auch jene Geistesscheue, **)
Als ich dich schnell verlohr,

*) Als ich — ein 4 bis 5 jähriger Knab — in der Stube den linken Arm gebrochen hatte.

**) Als sie starb, war ich weit abwesend, und ahnete nichts, aber ein Vierteljahr vorher drängte mich der

Schwebt alles nach der Reihe
Mir heute *) lebhaft vor.
— — — — —
Wie bist du lieb gewesen,
Du treues Mutterherz!
Wie könnt' ichs je vergessen
Dein Scheiden — Himmelwärts?
Oft weint' ich Liebes-Thränen,
Dir in den Himmel zu;
Noch öfter gieng mein Sehnen
Nach deiner Gnaden-Ruh.
Bei manchem schweren Leide
Warst du mir Trösterin,
Und bei des Lebens Freude
Verborg'ne Geberin.
Von deiner lichten Sphäre
Umschwebtest du mich hold,
Wie wenn's ein Engel wäre,
Der mich begleiten sollt'!
Je älter ich auch werde,
Je stärker wallt in mir
Mein Sehnen von der Erde
O Mutter! auch nach dir.

Gedanke ihres Sterbens so heftig, daß ich an sie schreiben mußte. Aber ihre Antwort sagte mir, daß sie gesund sey, und verwies mir meine Fantasie. Und das war 1766.

*) Den 12ten Januar 1805.

Ich müßte thöricht wähnen,
Wenn es vergeblich wär'!
Nein, fieſſet Freuden-Thränen
Bald iſts kein Sehnen mehr.
Der Jahre ſind nicht viele
Die noch zu leben hier,
Bald bin auch ich am Ziele,
Bald, Mutter! auch bei dir.
Dann klärt ſich alles trübe
Im Himmel herrlich auf,
Und ewig frohe Liebe
Genieſſen wir vollauf!
Da dank ich dann mein Leben
In Himmelswonne dir,
Durch die mir's Gott gegeben
So liebevoll allhier!

Ende gut, alles gut.

Zettelanſchlag überall
Iſt zu leſen ohne Zahl:
Bei dem Rathhaus und Kanzley,
Thor, Zoll, Waag und Sakriſtei. — —
Kein Gränz- und kein Laternenpfahl
So weit und nah, ſo breit und ſchmal,
Iſt von dergleichen Schreiberey
Von allen Seiten kaum noch frey.
Hat man aber all's geleſen:
So iſts weiter nichts geweſen,

Als: „dieweil und dergestalt " "
Und am Ende; — wird bezahlt!
Bleibt zulezt die Zahlung aus,
Ey! so macht man bon - bons d'raus
Für den sauren Apfelbiß
Im Pariser Paradieß.

Der indißkrete Reisende. *)

1.

Er spiegelt dir vor, eine Münzsammlung zu besizen, wo nur noch das rare Stük, das du hast, fehlt. Du hast keine Sammlung, aber nur das Stük (Huß). Er nimmts und verwerthets im Gasthof.

2.

Du hast ihm (im Frankenkrieg) auf sein höflichstes Bitten, ein Lieblingsstük aus deiner Tasche zum eiligen Gebrauch gelehnt (Stahl). Er nimmt, schiebt ein, und reiset mit — adieu! davon.

3.

Du bittest ihn zu Gaß,
Und er bleibt dir zur Last!

4.

Du unterrichtest ihn, schonest seiner Unwissenheit und Bigotterie, und er lacht dich am Ende

*) S. Ausfüllung der 4 Nummern: 29, 30, 31, 32 im Göttinger Taschenkalender 1805 bei Dietrich pag. 60.

in's Angesicht aus, kaum daß er noch beim Abschied seinen Abscheu vor dir in groben Worten zurükhält, und dir in hämischen Geberden den Rüken zukehrt, als er dich in der Landkutsche sizen läßt.

Der Prospekt.

Dieß ist die Zeit des Klagens,
Des Klagens ist die Zeit,
Die Zeit des Mißbehagens
Am Zeiten Mode-Kleid.

Dieß ist die Zeit des Leidens
In weiter Menschen-Welt,
Die Zeit des G'sichterschneidens —
Wie 's jedem wohlgefällt.

Dieß ist die Zeit des Duldens
Durch aller Stände Klaß;
Aus des nicht Selbstverschuldens,
Mit oder ohne Paß.

Vor Zeiten gabs zu Zeiten
Mit unter gute Zeit,
Und Wolthegebenheiten
Zu Land und Leute Freud. —

Jezt ist die Zeit so böse
Zumal im deutschen Land,
Ob schon das Kriegsgetöse
Nach Spanien verschwand.

Daß im Pallast und Hütten
Kein Fried und keine Ruh;
Das Brod klemm vorgeschnitten,
Und noch kein Geld dazu!

D'rum ist die Zeit des Klagens,
D'rum heißts die böse Zeit,
Die Zeit des Leidertragens
Bis in die Ewigkeit! — —

Doch was wir nicht erleben:
Der Zeiten beß're Zeit,
Wird im Prospekt gegeben,
Der Nachwelt — zum Bescheid!

Die Menschenfreundlichkeit, eine wahre Geschichte. *)

Das war ein Fest, wie Keines
Zur heil'gen Weihnachtszeit,
Ein Fest des Liebvereines
Zu Kinder Jubelfreud.

*) Sie ist diese: die Frau Barbara von Stetten, geb. von Ammann zu Augsburg, welche den 19. Februar 1805 starb, und durch ihr Testament, besonders durch die Stiftung einer Töchterschule, den Namen Menschenfreundin zu ihrem Ehrengedächtniß im vollsten Sinn verdient, brachte den 25. Dec. 1804 in Person, den Kindern im resp. Armenhause mit Assistenz ihrer Vögte, N. und H. ein so reiches als liebliches

Die Stadt von Haus zu Hauſe
War nur ein Jubelton:
Nur in der Armenklauſe
Schwieg Klein und Groß davon.

Vergeſſen und verlaſſen,
Heimlos, ach! Elternlos
Allda die Kinder ſaſſen
Im Trauer-Armuthsſchooß.

Ach! Er für ſie gebohren
Der größte Kinderfreund,
War ihnen wie verlohren
Trübſinnig angeweint!

Da klopfte an die Klauſe
Die Menſchenliebe an,
Und bracht' aus reichem Hauſe
Was Kinder freuen kan.

Ihr armen lieben Kleinen!
Sprach ſie an Mutter Statt,
Soll't nicht alleine weinen,
Ihr Aermſten in der Stadt!

Chriſtgeſchenk unerwartet für 70 arme Kinder und Alte daſelbſt. Und Menſchenfreunde meldetens Menſchenfreunden von Ort zu Ort, darauf ſchrieb der Verfaſſer dieſes Gedichtes 13 Tage vor ihrem Tod ſeine Gefühle des Herzens nieder, das er nicht verſchließen konnte.

Schnell stund die Klaus beleuchtet
Um froher Kinder Zahl,
Und Dankes-Thräne feuchtet
Der Menschenliebe Saal. — —

Das war ein Fest, wie Keines
Zur Weihnachts heil'gen Zeit;
Ein Fest in Festvereines
Zur Erd- und Himmelsfreud!

Die Selbstzufriedenheit eines Predigers.

Was wir mit Sagen nur ausrichten können,
Das thun wir herzlich gern,
Mag uns die Welt sodann entbehrlich nennen:
So gilts des Wortes Kern,
Der von Verständigern nur auszunuzen steht,
Wenn Eigendünkel nicht, ihn thöricht, gar verschmäht!

Die schmerzliche Scheidung.

Es hatte jezt Herr Knik ein Don gratuit zu machen
Zum Besten seiner selbst in Herrschafts Kontosachen;
Da wiegte er Kremnizdukaten schwer
In seinen kargen Händen hin und her.
Er sah sie Blikweis an, mit schmerzlichem Bedauren,
Die allerliebsten Gold geänderten Centauren,
Von denen er auf ewig scheiden sollt',
Und lieber, als sein Weib, behalten wollt'.

Noch einmal legt' er sie in offne Cass' nieder,
Gieng auf und ab, und nahm sie schaudernd wieder,
Gieng hin, den schweren, Judas schweren Gang
Zu der Dukaten sinnlichstem Empfang.
Viel lieber hätt' er sich vom Leben selbst getrennet,
Er legte hin das Gold, und was ihr schmerzlich nennet
Bei Liebchens Scheidung, das empfand Herr Knik
Bei der Dukaten Scheidungs-Augenblik!

Ursprung der Liebesromanen.

Was Weiber ihren Männern klagen,
Ist kaum in einer Sprach zu sagen;
Und ihre Weltbekannten Plagen
Brauchts Herkuls Schultern, sie zu tragen!
So stund im G'heimbuch aufnotirt
Vom Herren N. auch: renovirt,
Den zweyten Anno neun im Winter —
Da kam sein schlaues Weib dahinter,
Und schrieb dazu: „Herr Ehgemahl!
„Sie wissen schlecht den Sündenfall;
Schuf nicht der Herr aus ihrer Ribbe
Sogar des Sokrates Xantippe?
Zieh' sich der Herr selbst bei der Nas' —
Und als der Mann das Sprüchwort las,
Da rief er leitig: Amen
In aller Männer Namen!

Zerriß das Buch und warfs von sich
Daraus, denkt doch wie seliglich!
Aus diesen Fezen kamen
Roman's-Gedicht' zusammen.

Die schlauste Kaze.

Laßt uns doch unsern Nahrungsstand,
Ihr Herren Spekulanten,
Wir sind ja längst dafür bekannt
In allen Kazen-Landen:
Zu fangen ohne Dienstes-Sold
Die Mäuschen ohne Fallen,
Und was ihr wohl bedenken sollt,
Mit unsern eignen Krallen! —
Umsonst, die Deputation
Verwarf die Kazen-Note
Samt ihrer Supplikation
Von Klauenloser Pfote.
Mit Gift und Kräutern kan man auch
Hieß es, die Mäuse tödten . . .
Man hat euch nach so langem Brauch
Nun nimmermehr vonnöthen. —
Da schlichen sich die Kazen fort,
Nach Kazenart sehr stille,
Und fiengen sich von Ort zu Ort
Der Mäuslein Hüll' und Fülle.
Nur eine alte blieb zu Haus,
Die schlaueste von allen;

Selbſt zu der ält'ſten Razen Graus,
Zum Garaus aller Fallen.
Und die war ſelbſt ein Projektant,
Der Razen Antipode;
Die fieng die Mäuschen mit der Hand,
Nach Projektanten Mode.

Der Zauberbeſen.

Aus war's nun mit dem Faßnachtsweſen
Da ſchwang die Fee den Zauberbeſen,
Und plözlich ſchwand der Masken Heer,
Und jeder trug ſie, wie vorher.
Denn ohne Maske geht man nicht,
Zu Haus, zu Hof und in's Gericht! " "

Die Abſoluzion im Götterrath.

Ich, rief Merkur im Götterrath,
Ich bin die Seele von dem Staat!!!
Da ſah ihn Zevs ungnädig an,
Und ſprach zum frechen Flügelmann:
„Sag auch, Vermeſſener! zugleich
Von deines Standes Todtenreich;
Erſtikſt du nicht, verwegner Bub!
So manche Seel' — in Goldes Grub?
Da ſprach der goldne Flügelmann:
„Und was ſchadts deinen Renten dann?

Ich zahle ja, Herr Zevs! dafür
Die Seelen, mit pro Cento, dir!
D'rauf ward in's Protokoll notirt
Sub Folio: Mercur — saldirt. —
Auch gab ihm pro Discretion
Zevs noch die Absoluzion.

Das arme Kruzifix.

Entweder habens die Neufranken nicht verstanden,
Daß manches Prachtstük stehen blieb
In unsern Kirchen — oder es war kein's vorhanden;
Denn was nicht da ist, nimmt kein Dieb. —
Glaubt was ihr wollt! Kurzum, wir sehen
Gott Lob und Dank! „auch widerspricht
„Euchs selbst der Atheiste nicht „ „ „ „
Ein Prachtstük unversehrt noch stehen:
Denkt doch des Krieges-Glüks! ! !
„Das arme Kruzifix. — —

Lob der Narrheit, nach Erasmus.

Man schreib und mach' Karikaturen
Wie Garrik selbst nicht grimmaßirt —
Das Zerrbild närrischer Naturen
Hat schon Erasmus abvisirt.
Doch käm' er heut'gen Tages wieder
Er würde größ'res Lob besteh'n,
Und schon im Knabenbarts-Gefieder,
Karikaturen-Stoppeln seh'n!

Die glükſelige Zeit.

Glükſelig iſt zur Zeit, wer noch was findt, zu mauſen,
Denn bei der Ehrlichkeit iſt nichts mehr zu erhauſen.

Die leidige Allwiſſenheit.

Man geht auf nichts geringers um
In unſerm Pädagogium,
Als auf Allwiſſenheit
Zu Köpf- und Herzenleid.

Frau Simplizia.

Bei einem Hausraths-Trödelkauf
Schlug unter ſchlauen Weibern auch
Simplizia mit Haſt darauf — —
Es war ein alter Keller-Schlauch!
Verſchlagen war der ſchon — an Sie.
Ausrufer rief: zum dritten mal!
Und alles ſchwieg umher, da ſchrie
Frau Käuferin noch in den Saal,
Und bot noch weiter, Gulden drei. —
Und nahm's erſt an Gelächter wahr,
Daß ſie der Dunſt im Schlauche ſey,
Der ſtatt dem Geiſt darinnen war.

Das Urgicht.

Man hält kein richtig Maaß der Dinge,
Das Gute heißt blos, ſchön, und das Erhabne, groß;

Das Wahre — nennen Schmetterlinge
Des Wohlgefallens knap blos zugefall'nes Loos -
Was Wunder dann, es käm' noch schlimmer
Beim Nachwuchs unſ'rer Frauenzimmer!
Und dem Erziehungs-Mannsgeſchlecht
Gehts damit nach Verdienſt und Recht.
Käm auch der Handel bis vor's Hochgerichte:
So fiel das Urgicht ſtreng — nach obigem Berichte.

Zuſaz in die Litaney.

Vor aller Kirch- und Ehe-Scheu
Bewahr das Volk und Kleriſey
Lieber Herre Gott!

Das non plus ultra in die Mechanik.

Ein Wunderſtük von Roſenkranz
Wurd' jüngſt verehret Bonaparten,
Ein Stük, dagegen dies Popanz
Herrn Wolffſohns Prachtkunſts-Menſchenarten!

Liebchens Folio.

Durch Liſa's Tod betrübet ward
Ein Witwer, raſch und reich.
So traurig war nicht Abelard
Nach Heloiſens Leich.
Verzweiflungsvoll verſperrt er ſich
Den Zugang aller Welt,

Entſchloſſen, unabänderlich
Hinab in's Leichenfeld. — —
Da klopfte an der Thränenklaus
Frau Ruhme, die Kokett'
Und brachte ſchlau, ins Trauerhaus
Die Grazie — Klarett'.
Starr ſah der Witwer vor ſich hin,
Izt ward er ſie gewahr;
Da fuhr aus ſeinem Sterbensſinn
Die Todte ſamt der Baar.
Und noch denſelben Tag und Stund
Verlobte er ſich froh. —
Lebt noch, zu aller Gecken Kund
Als Liebchens Folio!

Orbils neue Ausgabe.

Ein Rechtsſtudent kam vollgeſtopft
Mit der Scienzen Namen,
Auch mit Sentenzen zugepfropft
Vor höhern Orts Examen.
Da wundert der Profeſſor ſich
Der Wiſſenſchaft des Knaben,
Und brüſtete ſich königlich:
Solch ſein Subjekt zu haben.
Nun fragte er nach Wiſſens Grund,
Und forſcht nach dem Realen;
Da ſchwieg der erzgelehrte Mund
Mit ſeines Wiſſens Prahlen.

Und der Professor kreuzte sich
Ob uns'rer Stoa's Gilden,
Die modisch, nach Orbils Verglich
Gelehrte Kinder bilden. —

Der Wundergrospapa.

Zum viertenmale Grospapa
Ward Er, der nie kein Enkel sah;
Und dieses Wunderwerk geschah
Nächst Schwaben in Helvetia. —
Was auch zugleich in Suecia,
Nur aber tausendfach geschah! *)

Das schändliche Gedicht.

Eine Kindermörderin
Starb als Missethäterin,
Aber reuig, noch mit Freuden
Flog ihr Haupt vom Rumpf im Scheiden. —
Und ihr Schwängerer nicht minder
Ein beharrlich alter Sünder
Starb, doch kaum den Schein zu haben,
Ward er Ehrenvoll begraben.
Und auf seinem Leichenstein
Sprach man noch vom Seligseyn

*) S. Allg. Zeitung, Ulm 17. April 1805. Stokholm. Gebohrne waren 1804 allhier: 2441, darunter waren Uneheliche: 1030.

Aller Todten in dem Herren,
Die, wie der, gestorben wären!

— — — — — —

O das schändliche Gedichte!
Vor das göttliche Gerichte
Trittst du heilig vor Ihn hin,
Arme, arme Sünderin!

Die goldne Bille.

In einer Zeitung weit von hier
Kam mehr auf Flüß, als Drukpapier
Ein gar sinnreich Gedicht;
Das achtete man nicht,
Weils auf zerlumpten Letterngrund
Nur so im Wochenblatte stund. —
Da gieng ein Drukherr hin
Und sezt' es auf Velin.
Auf einmal gieng ein Wunder-G'rücht
Vom Wunderschönen Zeitgedicht.
Als Autor ward genannt,
Falk, oder gar Wieland!
Und alle Schreiber schreibens ab
Mit Federn g'spizt von Gans und Rab,
Auch war davon die Sag
In Wein- und Bier-Gelag.
Und bei der Wiege sangs die Amm';
Es regnete nur Epigramm',

Davon das neuste dieß,
Wie's ungedrukt noch hieß:

* * *

Vergoldet muß die Bille seyn
Sonst nimmt sie ja das Kind nicht ein.

Das entdekte Geheimniß.

Warum ist doch Religion
So allgemein verhaßt?
Darum, weil Thieres-Lüste-Frohn
Für der Zeit Sklaven paßt!

Der Gasthof zur Paradies-Schlange.

Ein anders ist Gastfreundlichkeit,
Ein anders, Ausgelassenheit.
Die erste ist ein Freudenmahl,
Die andere, ein Bacchanal;
Da laden sie zu Gast;
Als wie zur Thieres-Mast;
Und tödtliche Obstruktion;
Ist oft die Trauerfolg davon. — —
Doch ist auch oft Gastfreundlichkeit
Die Folge der Argliſtigkeit.
Denkt nur an Evens Apfelbiß,
Dazu sie sich einladen ließ!
Die Schlange war weit schädlicher,
Und aller Welt gefährlicher,

Als manches Pracht-Hotels
Unwürdiges Modells
Gesundheits-Grab noch heute ist
Für noch so weisen Heidenchrist!

Der optische Betrug.

Wie weit ist's noch nach Hohentwiel,
So fragten jezt die Reisenden
Die freundlichen Hinweisenden;
Und fragend stunden sie am Ziel.
Dich wunderts? Sahen sie denn nicht
Von Weitem schon, die Riesen-Schicht?
Wohl, wohl, ein Blinder ahnt die Näh'
Als Felskolossen Wunder-Späh'. —
Doch just der Nähe Uebermaaß
Macht', daß man sich am Ziel — vergaß.

* * *

Der Mensch so nah der Ewigkeit
Mißt seinen Weg nach Erdenzeit;
Dieß macht nun, daß er sich vergißt,
Und immer fragt, und immer mißt,
Und noch so nah auf Ferne schließt
Oft, da er schon am Ziele ist. —
Dein Ziel, o Mensch! ist Sterblichkeit,
Sieh' über dich — frag nicht wie weit?

Der Nachtwächter zu * * *.

„Der helle Tag vorhanden ist „ „
So schreyst du noch bei dunkler Nacht?
Mann! was du für ein Lügner bist?
Dacht' ich, als ich erwacht. *) —
Nicht doch, der Mann kein Lügner ist,
Dacht' ich mir gleich darin:
Er schreit vom Licht, als Publizist —
Und fester schlief ich ein.

Die Originalität.

Die Donau grossen Namen hat
Allein dem grossen Wasser nach
Gehört sein Ursprung, der Briegat
Und auch dem Donaubach. —
So ists! Originalität
Heißt's nur dem Namen nach,
Denn oft ist's leere Dignität;
Ein and'rer thut die Sach!

* * *

Was prahlt ihr mit Originell
Für den und jenen Fall?
Das Wahre stecket im Reell,
Für Jeden und für All'!

---

*) War zu Möhringen den 30. April V. wo die Woche vorher im Stadtfeld, gegen Tuttlingen, ein Wolf erschossen wurde.

Das Gegenſtük. *)

Die Menſchenliebe iſt ſo alt,
Drum wird ſie auch ſo ſchaudrig kalt;
Und ſo legt's Doktor Chriſtian.**)
Im Teſtament — auf Hunde an!

Der gefährliche Schulwiz.

Ein Präceptor, in Charaden wizig,
Rief zum Schluß des Jahres etwas hizig:
„Kinder! laßt uns durchs Imperfectum
Gleich als wär's des Præſens Traum
Euch nicht rauben für's Perfectum
Nur ein Tüpfchen Lebens-Raum;
Weil neulich zwiſchen war und bin,
Kein Tempus da iſt — ſeht nur hin!“
— — — — — —
Da fiſterte ein Knab darauf
Dem andern in das Ohr:
Præceptor iſt ein Thor — —
Giebt er gar noch ein Tempus — auf!.?

* * *

Wenn der Unverſtand nicht wär',
Gäbs der Weiſen mehr und mehr;

*) S. pag. 44. Note.

**) S. Anzeig. ord. Zeitung vom May Nro. 102. Artikel Wien, 1805, den 29. April.

Aber oft iſt Worte Tand
Selber ſchuld am Unverſtand.
Und nach Pädagogens Spruch:
„Wahrlich nicht im Fabelbuch!“
Thorheit ſteckt dem Knab im Herzen *) —
Läßt ſich mit dem Witz nicht ſcherzen!

Der Exdirektor.

Jahrhunderte hindurch in unſ'rer Diözes
War König Davids Harf, Direktor Muſices;
Allein ſo grauſig alt, kam Mann und Harf herunter;
Da legte man ihn ſtill zum Franken-Königs Plunder.

Die Mondsbrille,
eine wahre Geſchichte.

Wandernd Karavanenweis
Zogen nach dem Fahrgeleis
Von dem Markt, die Fieranten
Unter Scherzen mannigfalten. —
Eben war es Nacht geworden,
Und aus Sternen Himmelspforten
Hergeſandt, verklärt der Mond
Was die Sonne nicht mehr konnt.

Mondesluſtig wanderten
Die bezecht Benebelten

*) Sprüche Salom. 22, 15.

Hinter, vor und nebeinander;
Als ein Launenmanns-Verwandter
Ihren Weg recht froh zu wandeln
Nach vollbrachtem Waarverhandeln —
Abentheuers Spiel erfand,
Welches in dem Schwank bestand:

Seine Pfeiffe Rauchtabak
Zog er stille aus dem Sak,
Und unmerklich angezunden
Nah'te er sich einem Kunden
Von den simpien Reisgefährten,
Forschend seinen Witzbethörten:
Ob ersonnene Geschicht
Beyfall finde, oder nicht?

Mit dem Brennglas in der Hand
Stund er, nach dem Mond gewandt,
Stille! rief er: 's brennt — jezt lauter; —
Und der Nachbar fragt vertrauter:
Was er da für Wunder mache?
Der erfuhr die Wundersache:
Daß vom Mondestrahl behend
Seine liebe Pfeiffe brennt.

Ey! was wollt ihr für das Glas?
Rief er eifrig, als im Spaß.
Ist nicht feil um hundert Thaler
Sprach sein lust'ger Mondlichts-Prahler.

Und je mehr der Prahler prangte
Desto hiz'ger d e r verlangte
Nach der Wundermondesbrille —
Und erfüllet ward sein Wille!
Aber Wundersbrille saß
Lebenslang auf Simpels Nas.

Der erbauliche Kirchensänger.

Leis lispelte beym Kirchensang
Ein Nachbar zu dem andern bang:
Man singt von jeher Todesnacht
Wo noch so bös und braver Mann
Nun ewig nichts mehr wirken kann.
Das ist sehr übel angebracht,
Denn lehret man damit denn nicht,
Was jeder Atheiste spricht?
„Hört mit dem Tod das Wirken auf:
„So folgt auch die Vernichtung d'rauf!"
Der Nachbar sprach: Man singt als Christ
Und nicht als wizelnder Sophist.
Sang lauter fort die nächste Strophe —
Und still ihm nach — der Philosoph.

Der Zeit Koruskation.

Die wahren grossen Geisteslichter,
Die göttlichen Genie's
Voll Geisteskraft, sogar der Dichter —
Erloschen, starben früh.

Heinken *) Baratier — die Knaben —
Und Malki **) neuſter Zeit!
Ach wurden Sie nicht früh begraben,
Und reif zur Ewigkeit?
Lebt nur noch Ein's; iſts überblieben,
Als Koruſkation. — —
Was prahlt man dann ſo übertrieben,
Selbſt mit Napoleon!?

*) S. M. Launen 2ſtes Bändchen pag. 69 1001.

**) Der Wunderknabe Thomas Wilhelm Malki der 1802 in ſeinem 7ten Jahr zu Hatney in England ſtarb, ſchrieb ſchon an ſeinem dritten Geburtstage einen Brief an ſeine Mutter. Er entwarf Landcharten aus dem Kopfe. Er zeichnete nach Raphael ohne Anweiſung, in Styl und Ausdruk dem Original ähnlich. In eben dieſem Alter konnte er ohne Fehler leſen und ſprechen. Das latein lernte er ſelbſt, alſo, daß er die lateiniſchen Redensarten und ihren Bau mit jenen ſeiner Mutterſprache und des franzöſiſchen verglich, und die Formen aufſuchte, die ſie im griechiſchen und italiäniſchen annehmen, mit welchen er ebenfalls bekannt war. Er hatte beym Leſen beſtändig die Feder in der Hand, und ſelbſt Fehler in der Punktazion entgiengen ihm nicht. Bei aller der auſſerordentlichen Lernbegierde war er nicht bloß geſund, ſondern auch ungewöhnlich lebhaft und thätig von Geiſt. Als einſt eine Dame zu ihm ſagte, ſie wolle ihn morgen holen laſſen, da könne er zeichnen nach Belieben: ſo erwiederte er: „Ich wünſchte Morgen wäre gleich jezt. „Wo kann Morgen jezt ſeyn? es muß irgendwo ſeyn.

Die Engels-Thränen auf den Sarg einer Großmutter.

Liebes Blümchen, auf den Sarg gestreuet,
Sprosse wachse, blühe, eingeweihet
Durch den allerreinsten Thränenguß!
Also müssen Kinder ihre Eltern ehren,
Die sie Tugend, die sie Frohsinn lehren;
Daß ihr Weinen — Engel freuen muß!

Die Kanzelformel.

So schön er predigte, so handelte er auch,
Nicht trösten war allein, auch G e b e n sein Gebrauch,
So, daß Herr Guthmann nichts erwarb
Und in der größten Armuth starb.

„denn alles was ist, ist an irgend einem Ort. — „Vielleicht ist Morgen in der Sonne." Seine Einbildungskraft schuf sich ein Land, Utopien gleich, das er Allestone nannte, darin er sich als König dachte. Er schrieb sogar eine Geschichte dieses Landes und entwarf eine Charte davon mit Städten, Dörfern, Bergen und Flüssen — und legte darin Universitäten an. — Aber das Studieren schwächte seine Gesundheit. Er starb im Jul. 1802. im 7ten Jahr seines Lebens. Sein Kopf zeichnete sich durch eine sonderbare Bildung aus. Sein Gehirn war ungewöhnlich groß und vollkommen gesund. Sein Uebel schien im Magen gelegen zu haben.

Weßwegen seine Predigtart
Seit, dem zur Kanzelformel ward.

Die Luftveränderung.

Auf einmal drehte sich die Luft,
Das heißt: vom Bidermann zum Schuft!

Die stolze Aehre.

Stolz stund und hoch, hoch über alle ragend
Im Fruchtfeld eine Aehre gleichsam sagend
Zu ihren niedern tiefgebeugten,
Die sich vor ihrem Halme neigten:
Ich bin die erste unter Euch
Im ganzen weiten Schöpfungsreich.

Da kam ein Vater mit dem Sohne sprechend
Das Feld entlang. Und in die Augen stechend
Winkt lezterem die stolze höher,
Wie wenn sie spräche: schau mich näher!
Und er blieb hochverwundert steh'n
Die stolze Aehre anzuseh'n.

Da langt der Vater nach der Aehre Spize,
Zu sehen auch, was in der Krone size?
Und taubes Korn fand sich die Menge
„Sieh' hier, sprach er zum Sohn, die Länge
„Die ihre stolze Höh' erreicht,
„Kommt vom Gewicht — so Federleicht.

„Daß um sie her, die andern so sich bükken,
„Das kommt von Körner Schwere, die sie drükken.
„Die Stolze ist nicht zu beneiden. “ “
„Lern', die weise Lehr' von beiden:
„Blos Hochseyn kommt der Stolzen gleich;
„Der Niedern Stolz ist: Früchte reich!“

Der fleißige Stammhalter.

Ja, ja, das muß man sagen:
Der Mann war früh und spat;
Schon vor den Frühlingstagen
Sein Stamm geblühet hat.
Und ist noch nicht verdorben
Spat in die Winterzeit —
Denn als er nun gestorben,
Trägt noch die Hofnung Leid.

Der Gnadenstand.

Es ist mit unſ'rer Teutschenheit
Bald ganz und gar am Ende,
Hat ja der Sünd' Leibhaftigkeit
Nur noch Franzosen blende!
Mir kömmt die Sach so bös nicht für
Sprach Kunze zu Konraden:
Wir steh'n vielmehr, so dünkt es mir,
Leibhaft im Stand der Gnaden! —

Höll oder Himmel.

Die Welt iſt Himmel oder Hölle
Wie Sinn und Geiſt den Sieg behält.
Nach jedes dieſe beiden Stelle
Iſt Höll und Himmel auf der Welt.

In Dulzi Jubilo.

Bis in das dritte Säkulum
Gieng löblichs Miniſterium
Nicht ohne Gängelband
In ſeinem Köhlerſtand.

Auf einmal lernts von ſelbſten geh'n
Sogar auch hören, ſprechen, ſeh'n;
Als da der Reichsverband
Wer weiß, wohin? verſchwand.

Mit Freuden gehts nun friſch und frei
Hinein und aus der Sakriſtei.
Der allerälk'ſte Pfarr
Wird jung, wie ein Vikar.

Und preiſen predigend die Lehr:
Iſts doch am Nuzen niemals leer;
Wär' auch der Schaden groß
Am neuen Tempel-Schoß?

Das neue Miniſterium
Glaubt an ſein Conſiſtorium,
Und ſingt von neuem froh:
In Dulci Jubilo ! ! !

Das Fegfeuer.

Was Fegfeu'r? rief ein Dilettant
In der Theologie,
Zu einem alten Praktikant
Der Leidens-Theorie.
Ihr glaubet an das Fegfeu'r nicht,
Verſetzt der Praktikant?
Kommt nur einmal in's Ehgericht:
So wirds euch wohl bekannt!

Der halbdeutſche Troſt.

„O Jammer! über Stadt und Land
„Nimmt eitler Luxus überhand.
„Es iſt ſo gar kein Hauſen.
„Wem ſollte das nicht grauſen?"
So ſeufzt ein deutſcher Patriot. — —
Ein Frank reponſ' halbdeutſch zu Spott:
„Le Luxe nok muß zu Stüzen
„Des deutſchen Hauſes nüzen;
„Nix Jammer ob das Mode-Stall,
„Wart nur erſt ab des Hauſes Fall —
„Das quätſch das Kopf des Hyder
„Luxurieuſe darnieder! " "

Der Talismann.

Sein Haus und Hof, Knecht, Magd und Roß
Bot jezt der Wirth zum goldnen Schloß
Feil, ſamt Service im Haus.
Und das verwundert Jedermann!
Mich aber nicht; der kluge Mann
Dinat' ſich der Wirthſchaft Talismann,
Die Kreide — dabei aus. —

Der falſche Syllogismus.

Wer was zu hoffen hat,
Wird ſelig durch die That.
Nun hat Gott nichts zu hoffen,
D'rum iſt in Ewigkeit
Gott ohne Seligkeit. — — —
O Pſeudophiloſophen!
Ihr habts gar ſchlecht getroffen.
Schließt ihr doch wie an Gottes ſtatt,
Der nichts von euch — zu hoffen hat!?!

Die Bruder-Reihe.

K. ſchlief bei C. dem Kleineren
Und zieh' ihn, was nur der
Reſpekt Sein, des Gröſſeren
Zu thun im Stande wär',
Das brachte nun dem armen C.
Unſchuldig Schläg und Schmach —

Allein für alles Ach und Weh
Nahm er doch keine Rach'.
Er nahm sich desto mehr in Acht
Vor allem Trug und List,
Und hat es nun so weit gebracht,
Daß er sein Selbstherr ist.

Xantippens Segen.

Im Ritterlande war es Krieg,
Man schrieb just Achtzehnhundert;
Da kam nun auch durch List und Füg
Zum Edelhof verwundert,
Ein barscher böser General
Zu halten da sein Mittagsmahl;
Und Niemand war zu Hause,
Als 's Wirths steinaltes hinkend Weib
Xantippen nicht unähnlich — —
Allein die war kein Zeitvertreib
Für solchen Gast, der sehnlich
Nach einem fetten Schmaus verlangt. —
Indeß die Alte zitternd bangt
Im Dunkeln ihrer Klause.
„Schaff an, schaff her! so donnerts nu —
Da heult das Weib mit Schluchzen:
O wär' ich tod, so hätt' ich Ruh,
Und wollte sich noch muchsen. — —
Halt, sprach der böse Kriegesmann,
Ich dir am besten helfen kann

Des lieben Todes wegen — —
Und zog den blut'gen Degen. —
Jezt sprang die Alte wie ein Reh
Und lief zu Küch und Keller,
Brachte Aquavit und schwarz Kaffe,
Und gab auf blankem Teller,
Zu ihres alten Lebens Frist
Was so ein Herr nur gerne ißt,
Und wie Betschwestern pflegen
Zulezt gar noch — den Segen.

Zum Glük!

Das lezte Blatt ist leider abgenommen!
So seufzte jezt die Menschlichkeit
Beim Abritt aus dem Notharchiv.
Was thut die Noth nicht, sie ergrif
Das neuste aus der Drukerei gekommen;
Zum Glük! gab's blos Notizen heut!

Der merkantilische Feyerabend.

Das war ein böses Falliment,
Schrie Klump, mit tausend Sapperment!
Klebs sprach: Mich nimmts nicht Wunder,
Der Handel gieng zum Plunder. —
Er handelte nach Westen zu,
Und West ist Abend — Abends — Ruh!

Die empfindsame Reise.

Ein Metzgerbursche zog ins Militär,
Er mußte dieses nolens volens werden,
Doch fiel dem Burschen das bei weitem nicht so schwer,
Als daß er auf dem Markt von Menschen-Heerden
Zu schlachten sich genöthigt sah,
Statt daß es bis hieher
Blos mit Sakgewehr
Von ihm — an Schweinen nur geschah.

Die wohlfeile Reise.

Reisen wär' wohl grosse Freud,
Aber 's kostet Geld!
D'rum that Herr Knife sehr gescheut:
Um die Zehrung zu ersparen,
Ließ er seine Seele fahren,
Und zog aus der Welt!

Bitt für uns!

Bisher bestund der Marstall noch ans achten,
Bis daß die Feinde sechse daraus machten.
Wie 's nun um Staats-Karossen steht,
Gerad so 's auch der Kirche geht:
Statt Sechsen ziehen Drei den Kreuzes-Karren,
All's will man, nur die Arbeit nicht ersparen,
Samt Futter für den Gaul und Mann —
Ach bitt' für uns — Vespasian!

Die Ewigkeit in der Zeit.

Die Herren Bibelgelehrten stritten lang,
Und Menschen ward darüber Sterbensbang.
„Ewig bedeutet nicht die Ewigkeit,
Vielmehr nur die geraume Zeit.
Auch mischte sich in diesen Streit
Die Mode samt der Eitelkeit.
Man machte Friedens-, Freundschafts-, Ehkontrakte,
Wobei kein Part nach ihrer Dauer fragte,
Bis Gallien es jetzt entschied,
Was für ein kleiner Unterschied
Von Zeit und Ewigkeit bisher gewesen,
Als es von seinem Freiheits-Rausch genesen!
Es schwur vor zehen Jahr dem Königthum
Auf ewig, ewig — Haß — —
Nun machts wohl nicht aus Spaß!
Der Zeit zu Troz — ein ewigs Kaiserthum!

Das Wahrzeichen vom Paradies.

Die Schlange in dem Paradies
Sagt Exegesis *) für gewiß:
War niemand anders, als der Teufel!
Der war es auch ohn' allen Zweifel;
Denn ist das Zeichen seiner Lüge
Nicht noch die Schlangen-Fee — Intrigue?

*) S. Anmerk. zum 1. B. Mose Cap. III. pag. 10 in Joh. David Michaelis d. Uebers. des A. Test. 1ter Th. Göttingen 1770.

Die Herzenserleichterung.

Gott ſchaft und nährt die ganze Welt,
Und doch iſt ſchlechter nichts beſtellt,
Als Diener ſeines Geiſt-Etats
Von Irlands bis zu Suecia's. —
Wie Gottes Sohn geſprochen hat,
So gilt es noch in ſeinem Staat:
„In ſeinem Vaterland und Haus
„Geht des Propheten Achtung aus.“
Zum Glük geht's allen gleich,
Doch nicht für's Himmelreich! — —

Der kleine Rath.

Juſt nicht vom Himmelreich,
Auch nicht demſelben gleich,
Sah ich auf eine ſchöne Stadt
Herab vom Thurm, beim Uhrenblatt.
Der Thürmer, wie die Leute ſind,
Erzählte mir in alle Wind
Der Stadt Gebrechen ſamt den Rechten
Und Herrlichkeit von G'ſchlecht zu G'ſchlechten;
Und wie's im letzten Kriege war,
Und was die Chronik hier und dar
Von Kaiſerdürt'ger Ritter Sieg,
Von Hungerszeit und Schwedenkrieg
Merkwürdiges verzeichnet hat —
Von ſeiner lieben Vaterſtadt.

Mitunter lamentirt' er auch
Ob ſeiner Stadt gottloſem Brauch
In Kirch und Schul und Polizei —
Ob Groß und Kleiner Hudelei. . . .
Mein Mann des Peroririens müd,
Weil ich all' Widerſpruch vermied,
Sah' jezt nachdenkend in die Höhe,
Und fragte mich, was ich hier ſehe?
Was werd' ich ſeh'n? des Thurmes Knopf!
Ha! rief er ſchüttelnd ſeinen Kopf:
Da heißt es jezt, wird unverirt
Das Regiment hinein dazirt!
Und was verſteht Er dann darunter?
O Herr! das eben iſt das Wunder:
Man denke ſich, das Rathhaus klein,
So klein bis in den Knopf hinein!
Ich gieng und ſchwieg und dacht im Gehen:
„Den kleinen Rath möcht' ich da ſehen!“

Kein Wunder.

Aus allen Straßen ſtrömts heraus.
Ach Gott! kam etwa Feuer aus!
Nicht doch, man ſchrie: ein Dieb! —
Das war's. — Dem Dieb lief man zulieb.
Und zwar, ihn nicht zu fangen, nur zu ſehen;
So oft das auch vorher wohl ſchon geſchehen!
Am andern Tag war wieder ſo Alarm,
Durch alle Gaſſen wie ein Hummeln-Schwarm

Lief's durch einander — denn es hieß: der Fürst kommt an.
Am dritten drauf erschien ein Leyermann;
Am vierten kamen zu begaffen
Ein Trupp mit Bären, Wölf' und Affen.
Am fünften Tag war eine Leiche;
Und alle Tage war das Gleiche — —
Man lief und sah gleich Wundergern:
Leich, Aff und Bär, und Dieb und Herrn?
Nur ich lief nicht und sah. Und Niemand sah nach mir;
Kein Wunder, denn wer sieht nach Menschen um allhier?!

Der betrügliche Sonnenschirm.

Nicht um St. Jacobs Ehr und Werth zu nehmen,
Nein, nur den breiten Stacheinschein zu lähmen,
Den Abergtaube heilig wähnt,
Ward seines Tages Feyer verpönt.
Sanct Jacob aber hin und her,
Der Schein betrügt nur desto mehr.
Der Wolkenhimmel selbst muß sich darnach bequemen
Mit Sonnenschirm — Sanct Jacobs Ehre nichts zu nehmen.

Die exegetische Parenthesis.

Es ist nun der Dekalogus
Zu unserer g'sazlosen Zeit
Bei aller Klarheits Herrlichkeit
Auch fast wie eine taube Nuß.
Nach Luthers Meynung hieß es da
In legem Reihe decima:
„Du sollt dem Nächsten schlecht und recht
„Nicht abbedingen seinen Knecht."
Jezt denkt daran kein Kirchen-Staat,
Vielmehr verfährt man nach Dorpat,
Nach Peking — und Gott weiß wohin?
Die allerfeilsten Professoren,
Und freyer Künste Leibdoktoren. — —
Wo wills noch — per Parenthesin
Mit unsrer Exegesis hin?
Das meiste im Dekalogus
Ist ohnedas schon Ueberdruß!
O Freund! in's Herz sey dir's geklagt
Terfelix! wem sein Heerd behagt!

Ὁ παρουσιαστος.

Freund! Meisterlichers kenn ich nichts;
Jezt schuf man einen Aktuar,
Der so gewandt im Schreiben war,
Und so blizschnellen Augenlichts,
Daß er fortschrieb ohn' Unterlaß,
Auch wenn er in das Dintenfaß

Die leere Feder tauchte. — —
Auch nicht in das Konzept
Da? an den Akten klebt
Hineinzusehen brauchte. — —
Er schreibt gewiß sein Epitaph
Noch aus dem Grab — der Tachygraph!

Die Fatalität.

So scheu die Thiere thaten
So griff nach ihrem Braten
Auf allernächsten Maskenball
Die Hühnermagd doch in den Stall.

— — — — — —

So leidig man sich wehret
Wie alle Auswahl kehret:
So ist auf all und jeden Fall
Für Huhn und Mensch — der Fall fatal.

Die Bauern-Moral.

Was doch nicht oft an einem Worte liegt,
Worin man sich in seinem Sinn betrügt,
Wenn man's nur so gemeinhin spricht;
Dünkt mich zu sagen, sey es Pflicht!
Es giebt kein so gemeines Wort,
Als Bauer — fast an jedem Ort!
Und doch steht Romulus, der weyland Rom gebaut,
Weit hinter Hans, der Hof und Acker baut. —

Groß iſt der Nam' der Städte-Bauer,
Allein weit gröſſer iſt der Bauer;
Wo nähmen jene Kraft,
Wenn dieſer ſie nicht ſchaft?
Und, was hilft Städtern d'rinnen
Ihr Schaffen, Rechnen, Sinnen —
Wenn Niemand, Geld dafür zu geben
Kommt — und noch Nahrung bringt, zu leben?
Kommts nicht vom Landb.bauer her?
Sonſt ſchlukten alle Schluker leer;
Sonſt machten nicht ſo Reverenzen,
Vor Bauern, als vor Exzellenzen —
Der Kellerbub, der Ladenjung,
Zu Baueravolks Verwunderung!

* * *

Drum denket fein bei Worten nach,
Oft liegt in noch ſo g'meiner Sprach,
Wie Gold im Miſt — die gröſte Sach.

Das Himmelsgelächter.

Wie werden nun die Bibelſpötter b'ſteh'n,
Die Himmelfahrt ſoll doch noch vor ſich geh'n!?
Man hat nun die Direktion,
Für all und jede Luftballons
Wie die Nuvells *) bekunden
In allem Ernſt erfunden. —

*) Und doch ſprach Lucian ſchon davon; ſ. Luciani &c. &c. Icaro Menipprus Defid. Erasmo interprete, pag. 146.

Doch in den Himmel selbst hinein
Zu fragen, läßt man weislich seyn;
Vielmehr purzelt man zum Wunder,
Knall und Fall davon herunter! —
Das sind nun sehr ernsthafte Sachen,
Die Bibel nicht mehr auszulachen!

Der ohnmächtige Zorn.

Daß wir die Herr'n der Schöpfung sind,
Daher kommt Weiber-Zorn;
D'rum malet man die Liebe blind,
Und krönt sie auch mit Horn.

1517. „Simulatque movissem 'alam, ingens lumen mihi circumfulsit, adeo ut cuncta fierent in conspicuo, quæ hactenus latuerant. Deflexis igitur in terram oculis, clare videbam, & urbes, & homines: & quæ fiebant: neque solum ea, quæ sub dio verum etiam, quæ domi faciebant, rati sese a nemine videri. Ptolomæum vidi cum ferure rem habent.m: Lysimacho struentem insidias filium. — Antigonum, filii uxorem adulterio stuprantem: Attalo venenum porrigentem filium — atque his ferme consimilia, tum — in regiis geri licebat cernere. Nempe ad ulterantes, occidentes, insidiantes, rapientes, pejerantes, trepidantes: nonnullos ab intimis amicis prodi. — (Eheu jam satis!) Wer möchte wohl wünschen, daß die Luftfahrten gewöhnlich würden?

Wer aber sich erzörnen läßt,
Und krönen noch zum Spott,
Ist nie kein Mann im Haus geweßt,
Und wär's ein Hottentott!

Brauch deine Herrschaft meisterlich
Mann! wie es sich gebührt. *)
All' Weiber-Zorn ohnmächtiglich
Sich über d'Nacht verliert. — —

Wiegenliedchen.

Schlafe liebes Kind!
Weißt noch nichts von Sünd',
Weißt von keinem Harm
In dem Bettlein, warm.

Schlafe liebes Kind!
Gottes Engel sind
Aus dem Sternen-Heer
Wachend um dich her.

Schlafe liebes Kind!
Freuden-Zähre rinnt
Ueber Mutters Wang'
Während Liebes-Sang;
Harrend deiner Lust
An der vollen Brust

*) οἱ ἄνδρες, συνοικοῦντες κατὰ γνῶσιν.

Die ſie dir gebracht,
Wenn du nun erwacht.

Schlafe gutes Kind!
Eltern-Liebe ſinnt:
Daß ihr Liebling ſey
Sorg und Kummer frey!

Schlafe liebes Kind!
Auch bei dir beginnt,
Wenn du groß erwach'ſt
Was du nicht belach'ſt.

Süſſer ſchlafe Kind!
Eh' dein Traum zerrinnt.
Schlaf auf Roſen, ſchlaf,
Wach' und werde brav!

Wache braves Kind!
Deine Parze ſpinnt
An dem Wiegelein
Lebens Faden fein.
Leitet dich daran
Himmels-Bahn hinan;
Windet dir davon
Goldne Engels-Kron'!

Schlafe glüklichs Kind!
Liegſt im Eingewind
Ach! ſo Himmel froh,
Schlafe immer ſo!!!

Die wohlgemeinte Warnung.

Ich reißte durch ein Städchen,
Und hielt da Mittagszeit.
Nach Tisch nahm ich 's Baretchen
Zu schau'n die Straſſen breit;
Da wär'-beynah' ein Unglük g'scheh'n,
Und zwar aus doppeltem Verseh'n:
Von mir, daß ich die Gaſſen
Gar unvorsichtig gieng;
Von N. die mich begoſſen
Mit Küchenwäſſerling.
Sey mir nun Recht und Unrecht g'scheh'n:
So warne Jedes — das Verseh'n!

Die Lapidarschrift.

„Wer hier dich, Gott! nicht will erkennen,
„Soll ewig in der Hölle brennen. " "
So ſtund an überschrieb'ner Wand *)
Zu aller Lapidarschrift Schand. —
So grauſend nun des Stromes Wellen
An Felſenwand zu Staub zerſchellen,

*) Auf dem Schloß Laufen in der Rundelle, deren von Gedächtniß Namens-Schmiererey überdekte Wände häßlich abſtachen gegen die von da herab unbeſchreiblich freye Ueberſicht des Rheinfalls gegen Saffhauſen zu.

Noch grauſender, der Höll zu troz —
Erblikt' ich den — Gedankenkloz.
Und warf die Höllen-Fantaſie
Zum Strudel, von der Gallerie.
Allein des leichten Stoffes wegen
Verlor ſie ſich in Dunſtes-Regen.
Und Gottes Sonne ſtrahlte d'rein,
Des Kataraktes Wunder zu vermehren
Für Fühlende, — nicht Klöze zu beſchwören
Mit Verslein und mit Höllenpein!

St. Barbara und der Uhu.

Hier in dem Wald ruh'n die Gebeine
Der ſeligen St. Barbara,
Sie lebte von dem heil'gen Scheine
Und ſtarb vor eitel Gloria!
Der Bruder Maximil drukt' ihr die Augen zu
Und ſanctam requiem — ruft täglich, der Uhu.

Auf das Schlachtfeld bey Möſkirch, von Anno 1800.

Vier tauſend Franken giengen hier
Mit blauem Mal gen ſchlafen,
Sie auf die ſeligſte Manier
Aus deutſchem Land zu ſchaffen. —

Auf die Schlacht bey Osterach, 1799.

Bei Ostrach war's, bei Osterach
Da Feindes stolze Welle brach!
Und Karl trug den Lorbeer-Schaft,
Den sich sein Heldenmuth verschaft
Siegreich, durch ganz Germania —
Und alles rief: Viktoria!
Seitdem verlangt noch Svecia
Vergeblich Heldens Monument
Im deutschen Reiches Kontinent! —
Aus tiefstem Herzen schreib ich's hier
In's Buch des Götterlebens — dir!

Donaueschingen.

Ja, Wanderer! hier bleibst du steh'n, *)
Der Donau Ursprung anzuseh'n;
Die kleine Quelle grosser Thaten
Urgrauer Zeiten durch die Staaten,
Die sich längs ihrem Lauf ereignet hatten
Von Kaisern, König, Fürsten und Prälaten —
Des Stromes Erb und Schutzpatronen
Die seit den Zeiten der Teutonen
An seinen weiten Ufern wohnen. — —

*) Auf dem Gesimse des Quader-Einfanas am Bassin im Schlosshof hart am südlichen Gebäude mit Bleystift geschrieben: „Morg. 7 — 8. den 29. Merz 1805.“
Vom Verf.

Die Quelle — Mannes Schritt kaum
Bei dem Baßin, doch bald so weit,
Nur hundert Schritt davon, *)
Daß eine Brüke schon
Bei zwanzig Schritt darüber führt —
Die erste die die Donau ziert,
Wo stolz des Fürsten Schwäne geh'n. —
Ja, Wanderer! hier bleibst du steh'n!
Du schau'st da keine Mausoleen
Die, noch so hehr, dennoch vergehen;
Nein, Gottes Werke um dich her
Sind's hier — bis in das schwarze Meer!
Denk forschend still und Geisteshell
Der Ursach nach bei dieser Quell,
Die es bewirkt, daß sie so quillt
Und — halbe Welt — mit Segen füllt!
Stünd' auch kein Muttergottes Bild **)
Das auf die Frucht der Quelle zielt —
Hart über Quellleins Stelle:
So prieß in alle Fälle
Sie selber sich als Gottes That —
Wer sich hieher selbst denkend nah't!

*) Die Briegat und der Donaubach, gleich dabei, machen den Effekt. S. M. L. 2ter Theil, pag. 49.

**) Innerhalb der Mauer, senkrecht über der Quelle, ziert ein Jesuskind auf dem Arme der Maria, von Bildhauer-Arbeit, die merkwürdige Stelle.

Denn alle Fürſten-Herrlichkeit
Verherrlicht erſt — die Göttlichkeit!
Auch iſts kein Werk, zum Prunk geſchaffen
Für Dichter blos und Topographen;
Es pranat zum Ruhm in Gottes Staat,
Der keinen Herold nöthig hat!

Ein Fezen Chronika aus dem Feenland.

Es geht mir ſans Komparaiſon
Mit dem Geſchreib von Chronikon
Wie weiland König Frizen. — —
Abhanden kam ſein Manuſcript;
Und war er dann noch ſo betrübt,
So mußte er hinſizen
Und ſchreiben — nochmals ſchreiben auf
Des ſiebenjähr'gen Kriegsverlauf,
Weil er ihn ſchreiben wollte! —
Ob er nun das auch ſollte
Fragſt du? Es hieng vom Willen ab. —
Und da auch ich den meinen hab':
So ſchreibe ich mein Chronikon
Auch nachmals — Sans Komparaiſon
Der Wichtigkeit der Sache,
Zu meines Spukes *) Rache!

*) Ich mußte mir dieß Stük M. L. nach zwei Tag vergeblichem Geſuch nach dem Konzept aus dem Kopf noch einmal abſchreiben.

Demnach und also höret zu:
„Ich fuhr des Wegs in Kutschen. Ruh
Aus einem diken Walde
Hinab an einer Halde — —
Da zeigt' sich reizend ein Prospekt,
Im grossen Viereck ausgestekt,
Ein Kloster-Prachtgebäude
Zu meines Auges Freude. — —
Denn allzulang war in dem Wald
Langweil'ger Reise Aufenthalt. —
Ein hohes, wie ein Fürsten-Thor
Führt' uns dem Kloster längs hervor,
Und vis à vis, das ist, der Kirche über,
Stund nach der Zeiten Modefieber
Hoch aufgericht't ein brettern Haus,
Das sah wie ein Theater aus.
Und ist es auch gewesen,
Wie ich, ich selbst gelesen. *)
Wir stiegen in der Schenke ab,
Wo gleich der Wirth den Zettel gab,
Darinnen hieß es kühne:
„Daß auf benannter Bühne,
Des Herren Jesu Paßion **)
Und seiner Kreuz-Compagnons —

*) Der Anschlag-Zettel im Wirthshaus zum wilden Mann in P. . . war unterschrieben: Lehrer B. —

**) Stund mit Cicero-Fraktur auf dem Anschlag.

„Zur Zeit, die Kirch' zu ſchonen"
Durch alle Stationen
Demnächſt dahier zu ſchauen ſey,
Und zwar par Terr' und alles frey!
Die heilige Aesthedica
Hieß es, ſing' auch ein Gloria
Zu Ehren Pater Gaſſers
Weyland des Stifts Verfaſſers. —
Ich dachte hin und dachte her,
Wohin ich wohl gekommen wär'?
Und gleichwohl war nichts wirklicher
Als — eben da vom Walde her. —
Es hat ſich das wohl auch ſchon zugetragen
Dacht' ich: allein allhier! in unſern Tagen?
— — — — — —
Verhöhnt nicht meine Chronika, *)
Ich ſchrieb, was ich erfuhr und ſah. —
Bezaubert wie im Feenland
Floh ich davon ins Vaterland.

Die Ankunft.

Gott grüß Euch, Theure! Groß und Kleine!
Jenſeits der Donau und dem Rheine

*) (Anmerk. zu Chronika) Wer keine Satyre vertragen kan, muß keine leſen. Die Schwachen, Einfältigen und Blöden müſſen ſich an ihren Aubach halten, und die Schwermüthigen werden in Wundrians Arcuzſchule mehr Erquikung finden, ſchreibt Liskow.

War's kalt und rauh und naß
Durch schwarzen Waldes Paß.
Da liefen Reh' und Haasen quer
Ganz unerschroken vor uns her
Zu grüssen fremd — den Wanderer.
Die Leute waren auch nicht scheu,
Ja in dem Gasthof manchmal frei
Zu nehmen mehr, als wir verzehrt,
Und was den Reisebeutel leert.
Doch dafür sahen wir dann auch
Den altergrößten Wasserschlauch
Von Felsen, wo die Fluthen brausen,
Daß mir noch jezt die Ohren sausen;
„Da rasselts, wie wenn über Blech
„Ein Wolkenbruch von Steinen brächt'!"
In unbeschreiblich hehre Nähe
Verlieret sich die Fantasie.
Man schaut vom Lauffenschloß herab
Als wie in Vater Rheines Grab.
Und an den Ufern eben her
Wallts dennoch wie ein Lebens-Meer
Von Schiffen, Gütern und Geschäften,
Von Thier und Mensch und Geistes-Kräften,
Daß man sich aus sich selbst verliert,
Und an den Menschen irre wird,
Die, diesen Schauplaz anzusch'n
Gedankenlos vorüber geh'n! —
Ihr Lieben! die Beschreibung schon

Wek Schaudern Euch vor solchem Hohn!
Auch sah'n wir hier Umgebungen,
Und Schweizerkrafts Bestrebungen,
Die ihren Namen würdig führt,
Und mit der Lag rivalisirt. —
Ein bied'rer Schlag von Nation
Bewohnt die Hauptstadt vom Kanton.
Kunstfleiß, Gewerb, Gelehrsamkeit
Verschwistert mit Gastfreundlichkeit,
Und namentlich: die Promenade
Nach Freund geselliger Arkade
Beschämet nebst Solidität
So mancher Großstadt Gravität!
Noch gab es der Schauplätze mehr
Bald mehr und bald auch weniger
Auf unserm Weg merkwürdiger.
Denkt Euch den Felsen, Hohentwiel,
Als wär' der Himmel nur sein Ziel!
Wohin die Felsen-Leiter führt,
Von wo herab man sich verirrt:
„Ob Menschen auf der Erde geh'n?
„Und glaubt, Insekten blos zu seh'n."
Die seit Jahrtausend stolze Höh'n
Von Singen unten anzuseh'n,
Sind nun ein Aufenthalt für Eulen,
Die durch die Felsruinen heulen.
Zerstört die Felsen-Veste liegt
Durch Kakodämen jüngst bekriegt. —

Schnell wandten wir in Fluchtes Eil
Den Aergerblik — von diesem Greul.

— — — — — —

Denkt Euch bei Donaueschingen
Den halber Welt gehörigen
Ursprung des Donauflusses Quell
Mit Fürstenpracht gefaßt, zur Stell.
Und nur fünftausend Schritt davon,
Als wär's des Kunstwerks Pantheon!
Des Neckars Nam'sverwandt n Guß
Der Quelle von dem Neckar-Fluß.
Der so elysisch durch die Gauen
Hinströmt, als wie durch Garten-Auen
Durch Würtemberg — Deutschlandes Zierde,
Selbst für Neufrankens Neubegierde!

— — — — — —

Seh't mehr noch, bei Möskirch hinan,
Was Moreau, Kray und Mars gethan!
Und weiter hin, das Schlachtenfeld,
Wo unser deutscher grosser Held
Erzherzog Karl — bei Osterach
Des stolzen Franken Hochsinn brach? —
Viel Schauervolles in Natur und Staaten,
Nebst vielen Schlössern — und umher die Saaten
Für Völker Wohl und Völker Weh
Beschauten wir. — Auch komize
Stund mitten da, in einem Wald
Der Kirch gerade gegen über

In hölzerner Antik-Gestalt
„Nach unſrer Zeiten Modeſieber —
Hart an dem Fahrweg, ein Theater,
Worauf ein komiſcher Kompater
„Des Herren Jeſu Paßion
Von Station zu Station,
Auf Kreuzerfindung *) produzirt! —
— — — — — —
Doch war das Komiſche melirt,
Bald traurig und bald ärgerlich,
Bald unerwartet wonniglich!
Mit traurigen Bewegungen
Sah'n wir das neue Tuttlingen **)
Auf Brandesſchutt, wofür man graut
Seit ſiebzeh'n Monat aufgebaut. —
Da praangts — nach fürſtlichem Syſtem
Gleich Stillings — neu Jeruſalem!
Des Aergerlichen wäh'n ich nicht. —
Mit Wonne ſchlieſſe die Geſchicht'
Die mir ohnweit der ſchönen Baar
Zum Vorgenuß bereitet war,
Da unverhofft der Heimath nah
Ich Euch, Ihr Lieben! wieder ſah.
Ich fand, was man gefunden heißt
Am Wege, den man ſuchend weißt,

*) Den 3. May 1805.

**) Den 29. April 1805.

Ich fand, Ihr Lieben! einen Freund,
Der nach zwei vollen Wonne-Stunden,
Die uns im Seelentausch verschwunden,
Beim Abschied stille um mich weint!
Wir schieden Herz und Geist verwandt,
Und kaum vorher — weltumbekannt.
O! ist's nun nicht ein Himmelreich
Nach meiner Ankunft — heut *) bei Euch?
Wir lieben uns auch blutverwandt;
Wir reichen uns die traute Hand,
Und reisen froh in's Vaterland!
Sind wir am Ziel, und Lebens müd:
So öfnet sich das Stern-Gebiet —
Wo ewig nie kein Scheiden ist;
Wo man sich immer irdisch grüßt!!!
„Wie wird die Ankunft dort, was des Erzählens seyn?"
Ach Lieben! laßt darauf — uns bei einander freu'n!

Der Furchtlose.

Gerechter Mann! hinweg mit traurigen Gedanken,
Wahr ist es, das Gesez weicht jezt aus allen Schranken.
Das erste heißt: „Ich bin der Herr dein Gott."
Jezt ist das Formel blos, noch für des Eids Gebott.

*) Den 1. May 1805.

Das zweyte: „Du sollt Gottes Nam' umsonst
nicht führen.“
Jezt braucht man's blos noch, Testamente auszu-
zieren.
Das dritte heißt: „Den Sabbat sollt du heiligen.“
Jezt ei.et man, ihn heidnisch zu entheiligen.
Das vierte will: „Kind deine Eltern ehre.“
Jezt geh'n die Eltern in der Kinder Lehre.
Das fünfte: „Tödten sollt du nicht!“
Jezt spottet deß der Böswicht.
Das sechste sagt: „Du sollt nicht Ehebrechen.“
Jezt ists beinahe mehr kein Ehverbrechen.
Das siebende: „Du sollt nicht stehlen.“
Jezt darf man das fast laut erzählen.
Das achte: „Falsch sollt du nicht Zeugniß geben.“
Jezt wollen, ach! so Viele, davon leben.
Das neunte: „Laß dich nicht gelusten deines Näch-
sten Haus.“
Jezt, wer nicht willig geht, den wirft man mit
Gewalt hinaus.
Das zehnde hieß: „Laß deinem Nächsten, was
er hat.“
Jezt finden Haus für Haus, die freyste G'lüste
statt. —
So weicht jezt das Gesez aus allen seinen Schran-
ken,
Kein Wunder, daß auch bald, der Wohlfahrt Säu-
len wanken?

Doch stürzen Sie; was fürcht'st du dich?
Das G'sez bleibt unveränderlich.
Hält'st du es redlich nur:
So wandelt die Natur
Für die Verbrecher nur
In Grab und Hölle sich! —
Du stürzest doch nicht mit hinab;
Sey sicher „Gott errettet dich, *)
„Der sein Gesez im Wetter gab. " "
Sein Wort, gleich ihm, kann nicht vergeh'n;
Sollt' Erd und Himmel untergeh'n!!!

Meine eigene, aber nicht meine Lebens-Geschichte.

Unbefangen, wie ich bin —
Umzuschauen, geh ich hin
Wo ich reise — daß indeß
Ich des Wirthes Zech vergeß'. —
Und da kam ich dann einmal
Auch in eines Schlosses Saal,

*) Justum & tenacem propositi virum
Non civium ardor prava jubentium,
Non vultus instantis Tyranni
Mente quatit solida; neque auster,
Dux inquieti turbidus Adriæ,
Nec fulminantis magna Jovis manus.
Si fractus illabitur orbis
Impavidum ferient ruinae.

Horatz.

Wo, ſtatt weiland Fürſtenpracht,
Jezt die Eule Neſter macht.
Auf dem Schloßbank in dem Hof
Trug ich, wie ein Philoſoph —
Trübe die Gedanken ein
In mein Reiſetäfelein.
Eilend kam ein Kreisſoldat,
Mich zu fragen, was ich that?
Und ich ſprach: ich ſchreibe hier
Was ich ſelber denke — Mir!
Darauf hört' ich durchs Parterr'
Volksgeräuſch, ſtets rauſchender,
Gleich wie Revolution — — —
Und ich raſtet mich davon.
Aber eingeholet ward
Ich mit Strik und Hellebart,
Und vors Oberamt geführt,
Wie's dem Delinquent gebührt.
Und wie Chriſtus vor Pilat
Stund ich in dem Judikat. —
Doch man brachte lediglich
Keines Frevels Schuld auf Mich; —
Ließ mich freye Straſſe zieh'n,
Ja, mir ward die Gnad verlieh'n:
„Ueberall mich umzuſchau'n,
Sollte mir dafür auch grau'n!“ a

Die närrische Sage.

Man sagt: man woll' in allen Ländern
Auch Sonn und Mond und Stern'n verändern;
Und auch sogar das Grundverderben,
Den Tod vertilgen samt dem Sterben!
Sag' Nachbar Raps, ist das wohl wahr?
Ey Nachbar Franz! sey doch kein Narr,
Spricht Raps, das wär' schon lang geschehen,
Sollt' es nach Menschen Weisheit gehen!
Zum Glük geht bei dem Elemente
Der Wesen — nichts durch Menschen Hände.
Und selbst seit Karl des Grossen *) Zeit
Steht Sonn und Mond und Stern, wie heut.
Und was nur Mensch heißt, muß davon
Vom Bettelstab und Kaiser-Thron!

Reisepaß, dem 1805.

Ja, pake dich nur deines Wegs,
Du Jahr! des englischen Gepräges.

*) Er war gebohren in Achen 743, wurde König v Frankreich und Italien und römischer Kaiser. Er herrschte vom Ocean bis zum Inn, vom der Tyb bis zur Elbe; zwang die Sachsen zum Christenthum; versetzte Nationen von einem Land in's an dere; machte Böhmen sich tributbar; herrschte übe Spanien, Sardinien, Korsika; zeichnete den Ob nen Gränzen; schlug die Hunnen aus Deutschland und starb zu Achen 814. den 28. Jenner.

Und deiner Ruthen Cirkumflex,
Und deine Bluts- und Dinten-Klex
Vertilg der Jahre Friedens-Rex. *)
De dato: 1806.

Das Genie-Weſen.

Wenn er mir ſo gekommen wär'
Schrieb N. N. Exegetiker
Zur Stelle St. Matthäus Viert:
So hätte ich mich nicht genirt.
Ich hätt' geſagt: Herr Teufel! Er
Iſt ja doch auch kein Welten-Herr!
Was kann Er denn verſchenken,
Und Landsbeſitzer kränken? — —
Darüber ſchrieb ein Kritiker:
Sie haben völlig recht, mein Herr!
Der Teufel hat kein Recht;
Allein wer ſich erfrecht,
Zu ſchelten, was der Teufel macht,
Da brauchts des Herrn der Herren, Macht;
Den Teufel auszutreiben,
Um ungenirt zu bleiben! ! !

Des Poſtreiters Ende.

Ach, leider Gott! der Krieg iſt aus,
Ruft Zeitungsblatts-Verleger;

*) Maximilian I. von Bayern.

Wo ſchlag ich nun die Köſten h'raus
Für Druk und Zeitungs-Träger?
Ich armer Mann! — — — Was ſeufzen Sie?
Schrieb ſein Korreſpondente,
Herr! leſen Sie die Kourtoiſie
Vom Friedens-Inſtrumente. — —
Es wird ja nie kein Fried gemacht
Es gäb' denn vorher Kriege!
In jedem Frieden mit Bedacht *)
Liegt Stoff zu neuem Siege. — —
Und darum ſorgen Sie nur nicht;
Es wechſelt blos die Nahrung;
Statt Krieg giebts Lug und Trug Gerüchte
Nach Haus und Hofs Erfahrung.
Und — ſchloß der Herr Korreſpondent:
Gäbs endlich das nicht weiter;
So geht's mit aller Welt zum End,
Nicht blos mit dem Poſtreiter!

Hyperboreer-Philoſophie.

Inſekten ſpaltet Röſel,
Der Forſcher der Natur.

---

*) Pax eſt repudianda, ſi ſub ejus nomine latitet bellum.

Cicero.

Hyperboreer Esel *)
Verfolgen seine Spur.
Sie spalten die Ideen
Sollar im Geisterthum,
Daß man sie sieht, sich blähen
Im Orifizium.
Allein, sie zu vernehmen,
Die Geists-Identität: **)
Muß man sich auch nicht schämen
Hypersdorrität!

An Moreau.

Dein veni, vidi, vici,
Gleich Magni Friderici,
Verschwand mit Unschuldsgloria
Geräthet, nach Amerika! ! !

*) S. August von Kozebüe, „der Hyperboreische Esel, oder die heutige Bildung, ein Drastisches Drama und philosophisches Lußspiel in einem Akt. 1804.

**) Ein anders ist Schellings Identität, ein anders die der Schellingianer, welche Kozebue in seinem Lußspiel meint samt Mr. Schelling, nach dessen Prinzip der Identität der Versuch: die Religion auf Moral zu gründen, vermorfen wird, hat vielmehr, statt Tadel, Dank verdient. Er hat zuerst wider die nichtige Aufgabe der Philosophen, d. i. das Verhältniß der absoluten Identität zu dem endlichen Universum, woher die Bestimmungen der endlichen Welt

Der Unentbehrliche.*

Wär' Friedrich Laun zu Haus geblieben
Mit seiner Autorschaft:
Hätt' Wieland selbst — nicht so betrieben,
Die Mädchen-Tugendschaft!

Der neue Don-Quixott.

Mit Briefstasch', Schild und Spieß, lief Amtsbot schnell daher — —
Dem rief neugierig zu, ein hoher Reisender!
Was trägst du, sinniges Gesicht?
Ha! lesens denn Ihr Gnaden nicht?
Gab er zur Antwort — mir im G'sicht —
Ich trag offiziellen B'richt
Von alt und neuer Welt-Partage. — —
Zieh' deine Straß — bon, bon Voyage!
Rief wild der gnäd'ge Herr aus seinem Kutschen-Schlag;
Und zu dem Kutscher: „Fahr hinaus zum Welt-Verschlag!
Du fuhr der Kutscher zu — im Trott
Den gnäd'gen Herrn, Don-Quixott!

---

* sowohl im Realen als Idealen entspringen, aus der langen Vergessenheit hervorgezogen. S. Beiträge zum Stud. der Philosophie von Professor und Rektor Klein zu Würzburg, 1806.

Vivat das Pereat.

Gelobet sey die Polizey!
Sind doch die Frauenschleppen frey.
Zwar sind sie schädlich, das ist wahr —
Für Männer-Beutel — offenbar;
Allein sie kehren Gassenkoth:
Rein ab, nach Polizey-Gebot. —
D'rum pereat Geldverderbey,
Und vivat hoch! die Polizey.

Der See-Kaplan.

Es war an einem Edelhof,
Da stunden alle Thore off;
Ein Fremder kam und gieng hinein —
Wer sollte nicht neugierig seyn?
Die Edelfrau dem Falken gleich
Erblickts und schikt vom Josen-Reich
Die Frecheste von dem Balkon,
Zu fragen im Thorschreiber-Ton:
Woher? wohin? weß Nam und Stand?
Und ob der Edelhof bekannt?
Auch, ob es etwann wohl beliebt,
Zu seh'n, was Ihr Palais umgiebt!?
Und auf dem modernden Balkon
In allergnädigster Person
Steht vor dem Fremden wie zur Schau
Eh' er sichs wünscht — die gnäd'ge Frau.

Sie war blos ländlich angethan,
Daher hielt sie der fremde Mann,
Nur für die Schloß-Beschliesserin,
Und schaut' an Ihr gleichgültig hin.
— — — — — —
Die gnäd'ge Frau ! ! ! rief grell die Zof —
Und trippelte flugs aus dem Hof. — —
Dafür erschien der Gnäd'gen Mops
Nachschleppend lang — des Schlaffelops
Erlauchte Fezen hinterher —
Zu bellen ungebärdiger,
Je unbekümmerter um ihn
Der Fremde mit gesetztem Sinn
Sich hin und her besah' und gieng — —
Auf einmal riefs: Herr Sonderling !
„So hieß der Mann: „Befehlen Sie
Zu sehen die Fasanerie,
Den Marstall oder 's Hunde-Haus,
Den Park, die See — Einsiedlers-Klaus?
Verwundert blieb der Fremde steh'n
Die gnäd'ge Fräulein selbst zu seh'n!
Es hatte nemlich — Frau Mama
Die Fräulein Tochter Malla
Zu solchem Dienst herabgeschikt. — —
— — — — — —
Vor ihr sich nun der Fremde bükt,
Und jezt sich richtend in die Höh'
Da nahm er wahr — den grossen See;

Und bittet die Partie ſich aus. —
Huſch war ſie in das Wortnerhaus,
Und bringt ſogleich zwei Männer mit.
Man eilt vom Hof mit raſchem Schritt;
Man kommt ans Ufer; ſieh da prangt
Von Epheu und Schasmin umrankt
Neptun, und neben ihm Aeol,
Die Baken Zephir-Lüfte voll. —
Und nach der Reih' das Nymphen-Heer
Die Gartenanlag rund umher. —
Bezaubert von der Freundlichkeit
Und Malchens Unbefangenheit,
Stieg unſer Fremder luſtig ein.
Um aber nicht allein zu ſeyn,
Rief aus der Ferne — in den Kahn
Malchen — Creſenze noch, heran.
Dann ſprach ſie ſcherzend: „Herz gefaßt;
„Herr Sonderling! des Schiffes Maſt
„Und Segel iſt ein froher Muth
„Und allen Fremden bin ich gut!“
Noch lachend ſprachs Amalia,
Und da der Fremde nichts verſah',
Hub einer von den Ruderern
„Leibſklaven von des Schloſſes Herrn“
„Es war der Kutſcher und Kaplan — —
Die gräßlichſte Strafpredigt an.
Die heilige Kreſcentia
Erröthend auf die Schweſter ſah,

Sanft bergend ihrem Trauerblik,“
Und in demſelben Augenblik
Schrie der Kaplan, der Fähr-Kompan;
„Ein Ketzer *) iſt in unſerm Kahn;
Leichtfiſcher! fahret auf die Höh',
Verſenken wollen wir ihn jäh!“
Da ſtürzt der Fremde eiligſt
Von ſelbſt in See — zu retten ſich.
Auf einen Fiſchkorb aber traf,
„So ſchreibt der Ketzer-Biograph“
Zum Unglük der Geächtete;
Verwikelt ſich im Weidenſchlamm
Und noch ſo nahe an dem Damm
Ertrank der Arme in der See,
Zum Lohn der Kurioſität — — —
Das war ein Lärmen auf dem Schloß!
Die gnäd'ge Frau warf von dem Schooß
Den Mops — und eilte an den See
Zum Fluch, dem Avanturier!
Denn als der Ketzer d'rin ertrank,
Erſtarben von dem Ketzer-Gſtank
Die Fiſche all' zu gleicher Stund,
Und alle Fiſche in der Rund.

*) S. Etudes sur l'homme dans le monde. Ueberſezt in der Iſis. Zürich 1805. Da ſagt der reiſende Mönch von St. Claude zu ſeinem Compagnon auf dem Poſtwagen von Genf nach Lauſanne: „Schade, daß ein ſo ſchönes Land von Ketzern bewohnt iſt!!

Seit dem ist hier kein Fisch zu seh'n.
Doch was für Wunderding gescheh'n!
Der Stokfisch ausgenommen noch,
Der in die Schloßkapell verkroch —
Und heißt seit dem: der See-Kaplan
Zum Lob des Predig-Urian!

Auch ein Beitrag zu Luthers Denkmal von einem Layen in Oberschwaben.

Bin auch der Meynung, daß man soll
Den Doktor Luther ehren.
Der grosse Mann verdient es wohl,
Die Achtung zu vermehren.
Doch nicht mit Obelisk von Stein,
Die mit der Zeit verfallen;
Es muß ein bleibend Denkmal seyn,
Und aller Welt gefallen.
Verbesserung war sein Verdienst!
Verbessert Lehr und Leben;
Verbessert würde Brod und Dienst
Dann will ich freudig geben
Zu Luthers Denkmal, ohn' Verdruß,
Nicht aber zu den Steinen,
Dabey der Pfarr'r verhungern muß
Und seine Waisen weinen.

Der theure Mann ſah wohl voraus,
Was einſt für Zeiten kämen — — *)
D'rum baut Ihm kein Propheten-Haus
Deß ſich die Enkel ſchämen.
Erbaut der Succeſſoren Wohl,
Und mehret Nahrungs-Renten;
Dann iſts ein Denkmal, wie es ſoll —
Auch für Nicht-Abonnenten!

Der Abendſegen der chriſtlichen Kirche.

Hilf Gott! es will bald Abend werden,
Auf aller Kirchen-Gründe Erden;
Wach über Kirchenguth und Blut
Von Otaheit bis Herrenhut!

Der verplüſte Leſemann.

Welch ein abſcheulich fades Werk
Nicht werth kaum Gottholds **) Augenmerk?
Es iſt ja gar nichts neu's darinnen;
Wahrlich, ich kann mich kaum entſinnen

*) Luther ſchikte den Nürnbergern, die groſſe Prätenſionen machten, und doch nur Bettelbeſoldung geben wollten, einen gemahlten Pfarrherrn zu.

**) M. Scrivers Gotthold, Magdeburg 1671, woraus mein Schulmeiſter vor fünfzig Jahren immer den Stoff zu den Probeſchriften nahm.

Anmerkung des Verfaſſers.

Seit langer Zeit im Katalog
Und wann er auch von Büchern log
Die niemals je geſchrieben waren,
Für Weiſe und für Büchernarren — —
Solch fades Zeug gedrukt zu ſeh'n.
Man ſollt' dem Autor ſein Vergeh'n
Auf ſeinen Fingern ihm verbrennen,
Die ſo was fades ſchreiben können! —
So ſprach in einem Leſeklub
Ein hochgeſchraubter Leſebub. —
Und ach! der Autor war zugegen!
Der ſprach nun freylich keinen Segen
Dazu, — er ſprach nur ſo was her
Das als wie fremde Antwort wär';
Doch zeigte ſie ſo fein als dreuſte
Von ſein'm und ſeines Werkes Geiſte:
Ey! rief er, warum lieſt man auch?
Das iſt ja wieder allen Brauch;
Seit unſerm Leſeg'ſchellſchaftsweſen
Giebt Niemand ſich die Müh, zu leſen.
Darauf erwiederte verplüft
Der Leſemann: des Autors Schrift
War alſo nicht gedrukt zum Leſen?
Nein, hieß es, nur für Leſe-Speſen!

Eine Rhapſodie.

Dem Schlechteſten, wie einem Gott,
Steht alles willig zu Gebot.

Ist Er nur reich, von hohem Stand,
So hat Er auch sogleich Verstand,
Und seinen Blödsinn sieht man nicht;
Selbst seiner Laster Schandgericht
Wird noch ganz unverblümt
Von Schmeichlern doch gerühmt. —
Noch so verdorben in der Quell
Moralisch — intellektuell —
Sey' der und jener grosse Mann,
Hängt Er nur Stern und Bänder an:
So staunt der Pöbel doch
Und hält den Dummsten hoch. — —
— — — — — —
Ihr haltet das für ein Gedicht!
O! sehet in die Tagsgeschicht,
Denn wer nur reich ist, wird geehrt,
Vornehmen Ehre wiederfährt.
Du! bist du schlecht und recht:
So bist du jener Knecht.
So gut und geistvoll du auch bist,
Dein Esel oft noch werther ist!
Doch bleibt Verstand und Edelmuth,
Wodurch man Menschen Gutes thut
In jeglichem Gewand
„Der größte Brillant"
Der Pöbels Urtheil überstrahlt
Mit seines Lichtes Allgewalt. —
— — — — — —

So stund in einer Rhapsodie
Nach dieser treuesten Kopie! —

Das Elementar-Scherflein.

Kind! mit der Gabel stichst du dich
Und blutest, tief zartmutterlich
Die Mutter zu dem Kinde,
Gieb sie doch her geschwinde!

Das Kind beschaut der Gabel Spiz,
Und blutend hat es einen Riz. —
Da war's kaum zu geschweigen,
Mit Zuker und mit Feigen.

So läßt sich manches grosse Kind
Nicht wehren, auch die größte Sünd,
Und gleich der Mutter g'schweigen
Schwachzärtliche die Feigen.

Daher in nah und weiter Welt
Das Böse so viel G'walt behält;
Daher viel tausend Thränen
Das Böse zu beschönen.

Wann folgt man doch dem weisen Rath,
Und wehrt dem Bösen vor der That?
Ach dann, wenn Mutter-Herzen
Des Söhnchens Zucht verschmerzen;

Wenn eh' das Uebel Wurzel ſchlägt
Der Vater kein Bedenken trägt,
Das Töchterchen zu retten
An Mutter-Stell' zu treten. " "

Wenn man die Waage eben ſtellt;
Geſetze giebt und ſelber hält. — —
Dann zieh'n am rechten Ende
Der Zeit Zuchts-Elemente.

Die geduldigen Zuhörer.

Ey warum ſchmält doch unſer Herr
So oft er kommt noch gräulicher:
„Die Kirche ſey ſo leer "
Er ſieht ja doch der Herr;
Und ſind denn wir nicht da,
Denn das, das ſieht er ja?
So ſprach ein Kirchenſtuhl zum Nachbar Kirchenſtuhl.
Der Nachbar ſprach: er meint mit ſeinem Feuerpfuhl
Die Stöke, die ſonſt auf uns ſaſſen
Und jezt das Kommen unterlaſſen. —
Du hätteſt recht — ja wenn ſie kämen
Nach Standsgebühr hier Plaz zu nehmen!
Du irr'ſt; er ſagte vom Verbrennen,
Woran wir dann leicht merken können:
Daß das auch uns mit gilt,
Wann er ſo gräulich ſchilt. — —

Herr Nachbar! ſorget das nur nicht,
Sprach jener; vorher giebts Gericht;
Da ſizt man länger nieder
Und braucht uns alſo wieder. —
— — — — — —
So blieben dann die Kirchenſtühle
Getroſt, und hörten in der Stille
Geduldig alle Predigt an,
Bis daß ſie gar ward abgethan.

Die Gmeinds-Hypothek.

Bey eines Gmeinhenkaufs Verlauf
Gab man die Gmeinde ſelbſt in Kauf;
Die Weibſen aber blieben
Als Hypothek verſchrieben!

Der peruvianiſche Liebling

Den Fuchsſchwanz ſtreichen iſt des Schmeichlers Kunſt,
Doch iſt die Kunſt nicht groß bey uns,
Erhaſchet doch auch mancher Duns
Des ſchwachen Groſſen eitle Gunſt!
Und wann der Göz geſtorben iſt:
So hat der Günſtling neue Friſt,
Sich eine and're Zielſcheib zu erleſen
Zu ſeinem Speichellecker-Fuchsſchwanzweſen.

Allein in Peru, bey den Wilden
Da iſt die Kunſt der Schmeichler-Gilden
Zu praktiziren ſchwer;
Denn ſtirbt allda der Herr;
So muß ſein Liebling ſich mit ihm verbrennen laſſen,
Er mache dann auch noch ſo pfiffige Grimaſſen. —
O! hätt' ich etwas in Europa zu befehlen,
Nach Peru müßte mir — die Peſt der Lieblings-Seelen!

Die Trauer-Kunde.

So bitter! lieber will ich ſterben,
Als Arzeney aus Glas und Scherben —
Ereiferte ein Kranker ſich.
Der Doktor ſprach: wie wunderlich!
Da kam der Pfarrer noch dazu,
Und ließ dem Kranken keine Ruh;
Es war wie eine Controvers
Mit Bibelſprüch und Liedervers — —
Materia erſchöpfte ſich,
Und endete mit — ſeliglich:
Wenn Kranker ſich bequeme
Und Magenſtärkung nähme!
Das kam dem Patienten recht —
Sie wiſſen ihre Bibel ſchlecht
Rief der Beſonnene nun aus;
Beſtellt iſt lang mein Herz und Haus. —

Weg Doktor ſamt der Arzeney,
Das Sterben ſtehet jedem frey;
Und iſts nicht beſſer bis an's End,
In Gottes, nicht der Menſchen Händ
Zu fallen. — was iſt ſeliger?
Ey nun! du Eigenſinniger
Hieß es: ſo fahr zu deiner Schand
In's ewige Schlaraffenland!
Da übergab der Patient —
Die Seele? — Nein! in's Spuk-Fragment.
Und ward dann erſt recht Hechtgeſund
Zu Apotheker Trauer-Kund.

Der erbärmliche Atheiſt.

Die Gift- und alle Nahrungs-Saamen
So nahe ſie im Land beyſammen;
So faßt kein Faſer doch des andern Faſer an,
Und jeder wächst für ſich zu gutem Zweck heran.
So ſinnend ſtund ich bey dem Beete,
Worinnen man das Ausgeſäete
Von weit verſchiedner Art, zuſammen ſproſſen ſah —
Da ſprach ich zu mir ſelbſt: wie deutlich ſiehſt du da
Des guten Schöpfers Wunderkräfte
Für Nahrungs- wie für Heilungs-Säfte,
In einem und demſelben Erden-Element
So wirkſam — ſo die Creatur beſeligend!
Welch' Ungeheu'r! dieß denken können,
Und doch den Schöpfer nicht bekennen?!

Schnell sah ich auf das Gift, das Gott auch wachsen läßt —
Sogleich legt' sich mein Zorn. — Auch Gift wird ausgepreßt,
Und wächst und wirkt zum Heilungs-Zweke —
Was ärgert dich das Sumpfgequäke
Das nur ein Sybarit mit Gotteslängnung treibt,
Und doch am Ende noch, Gott zur Erbarmung bleibt!

Der Mode-Gek.

Alt, achtzig Jahr, in einem Purpur-Rok
Und schwarzem Mantel — an dem Greisenstok,
Und die Perük Schneekreidenweiß;
So schlich dahin der eitle Greis.
Und hinter ihm, der Thorheit Rache:
Der Kinder und des Satyrs Lache.

Der bußfertige Philosoph.

Man bringt jezt gar das Christenthum in die Kategorie
Der ein und allein seligmachenden Philosophie!
Doch thun das nur die ausserordentlichen Professoren,
Die noch nicht im Professor-Eid dem Ichthum abgeschworen,
Auf den Akademien,
Die an dem Joche ziehen

Schweigt der nun ordentlich berufne Weisheits-Mann,
Und denkt mit Buß und Reu, an den Kortolan!*)

Das Gedankenfest.

Es war jezt Friede worden
Sogar bey Kloster-Orden!
Auch bei den Blutsverwandten
Ward in den Friedens-Landen
Ein Seele-tausch zur Einigkeit
Der Engel nur im Himmel freut.

Die Herrscher auf den Thronen
Gelobten zu verschonen
Die Völker mit dem Kriege:
Aus Schwerdtern wurden Pflüge;
Die Felder wurden wohlbestellt,
Und alle Werbung eingestellt.

Die Musen und die Künste
Und alle Gewerbs-Verdienste
Begannen zu gedeyhen
Im Stillen und im Freyen —
Und alles floh zum Acheron
Was sie verscheuchen kan, davon.

*) und an den Antonius Palearius. S. Surlitts Leben des Martyrers der Wahrheit. — Hamburg 1805.

Es ward ein Freudenleben
Im Himmel wie darneben;
Bey Eltern und bey Kindern,
Bey jung- und alten Pfründern.
Der Starke ward des Schwachen Knecht,
Und alle thaten brav und recht.

Man hörte nicht mehr zanken,
Man durfte die Gedanken,
Die reine Herzen zeugen
Vor Niemand mehr verschweigen;
Und Ehrlichkeit und Biederkeit
Verdrängte alles Herzeleid.

Kein Schlechter war zu finden
Von stumm geheimen Sünden,
Von Aergerniß und Schande
Durchaus im ganzen Lande —
War's stille wie im Todtenreich,
Und alles einem Himmel gleich.

Sogar die Seelen-Würde
Des G'ringsten, mit der Bürde
Der Niedrigkeit des Standes
Zum Wohl des Vaterlandes —
War über Stand und Geld gesetzt,
Und nach Verdienst und Werth geschätzt.

Es herrschten nicht blos Reiche,
Auch ga'bs nicht Armen-Leiche;

Man lebt' und ſtarb zufrieden
Mit Stand und Rang hienieden —
Man liebt' und half ſich brüderlich,
Und jeder freut' des Lebens ſich.

Ach leider Gott! ſo reimte
Ich ſchlafend blos und träumte
Im Paradies zu ſchweben
Vom Milton aufgegeben —
Doch glüklich war ich doch geweßt,
Mein Traum war ein Gedankenfeſt?!

Den 1. Januar 1806.

Bom! Bom! Bom! Bom! krachts vorigs Jahr
Zu Ulm und he! zu Trafalgar,
Und noch zulezt bey Auſterliz
Verſank faſt Rußland in der Pfüz. —
Da lief der Krieg linksum davon,
Vor ſeinem Herrn — Napoleon.

Haſt wohl gethan, du böſer Krieg!
Zwar brachteſt du uns allen Sieg;
Allein, daß ſo viel Menſchen todt,
Daß Siechthum, Wildheit, Hungersnoth
Die Menſchheit tauſend Meilen weit
In Jammer ſezt — iſt Herzeleid.

Mit Thränen grüſſen wir das Jahr,
Das uns Aurora heut — gebahr —

Vor Freuden: daß so manche Stadt
Geängstigt — doch nun Friede hat. —
Ach Friede! wär' für Menschen-Schlacht
Doch auch dein Opfer schon vollbracht!?

So steh'n wir sorgend noch für Fried',
Was dieses Jahr vielleicht geschieht?
Was g'schieht? Hört wie's vom Himmel spricht:
Mensch! Hauch von Mir, verzage nicht;
„Ich, Ich! bin ja dein Herr, dein Gott! —
„So lang ich leb' — hats keine Noth."

So scholl es heut' um's Erden-Rund;
Das thue ich herzfröhlich kund
Von Geist zu Geist — zu Stadt und Land,
Und mach' es aller Welt bekannt.
„Hör't diese Stimm' und denket dann:
„Was Gott thut, das ist wohlgethan!"

Der Löwe und der Haas.

Wen sollt' ich über mich als Herr'n erkennen?
Brüllt aller Thiere Potentat
Der Löw, auf Eichen-Lagerstatt,
Die Mähne schüttelnd mit gefletschten Zähnen. —
Da wankte tosend unter ihm die Erde;
Ein Wetterstrahl erstikte ihn — —
Ein Haase lief erschroken hin,
Und spottete der trozigen Gebehrde.

Verächter der Religion!
Mit Recht trift Euch des Feigen Hohn.
Unglaub ist Löwen-Uebermuth. —
Der Weis're ehrt ein höchstes Guth,
Und ihn bewohnt *) Religion,
Troz stark und schwacher Köpfe Hohn!

Κατ' ανθρωπον.

Ein alter Pfarrer auf dem Land
Fragt' seine Kinder allerhand.
„Es war just um das Christbescher'"
In einer Mittags-Kinderlehr;
Da fragt' er: Lieben Kinderlein!
Sagt: Wie wird's uns im Himmel seyn?
Er fragt und fragte hin und her,
Allein die Frage war zu schwer;
Da gab er sie für sich allein:
So wohl, sprach er, wie's Müllers Schwein! **)
Nun! — die Katechisation
War doch gewiß Κατ' ανθρωπον!!!
Und ärgerlich für manche Stadt
Wo man den Himmel so schon — hat.
Hier war das Niemand ärgerlich,
Vielmehr gemein verständiglich.

---

*) Habitare in re tractanda — ist überall die Hauptsache.
Cicero.

**) Säuwohl. — Eine wahre Anekdote aus dem W....'schen seit den lezten dreißig Jahren.

Allein der Baur, ſchreibt Meiſter Falk,
Hekt aus verborgnem böſen Schalk. —
Gleich nach der Kirche gieng's zum Wirth,
Da hieß es als wie noch gerührt,
Und als wie Applikation
Auf die Akomodation:
„Herr Wirth! ſchenk Er uns tapfer ein,
„Wir wollen heut im Himmel ſeyn!*)“

Aufruf.

Des Siebenſchläfers **) kaltes Blut
Und Schlaf gehört dazu,
Wer bei der Zeit Ereigniß thut,
Als ſäh' er ruhig zu.

Auf, auf! wer ſeine Kräfte fühlt
Im hoch und niedern Stand;
Auf! da es jezt zu Handeln gilt
Um's Wohl vom Vaterland.

Auf, auf! im Sanktimonium
Vom Chriſtus Gottes-Reich;

*) Wer noch ſo fleiſchlich geſinnet iſt, daß Er den Kitzel des Komiſchen fühlen, und — lachen kann, der iſt nach der Meinung des Stifters der Methodiſten (Wesley) in England, leibhaftig vom Böſen beſeſſen. „Ich ſchreibe aber für geſund denkende Teutſche.“ “

Der Verf.

**) Die Waldkaz, die des Winters ſchläft.

Es gilt das Patrimonium
In Peters Himmelreich. —

Eudämen hin, Eudämon her! —
Sorgt, daß Religion
Sich deſto ſtrahlender verklär' *)
Von eu'rer Martyrkron.

Denkt deſto ſinniger darauf:
Was Euch der Herr empfahl,
Und zeigt durch euern Lebenslauf:
Das Chriſtus's. Ideal.

Auf Sybarit! vom Ruhebett;
Sieh's du der Groſſen That?

*) Dieß thut jezt hochnoth. Das Hoſianna! wird täglich ſeltener und das Kreuzige! täglich allgemeiner. Noch kürzlich klagte einer der geiſtreichſten Religionslehrer — A. zu M. in ſeiner Abſchieds-Rede: „daß „viele Mitglieder der Gemeinde von Jahr zu Jahr die „Kirche in eben dem Maaße ſeltener beſuchten, in „welchem Zerſtreuungs- und Vergnügungsſucht, Ver„eitlung, Ueppigkeit und öffentliche Luſtbarkeit ſelbſt „an Sonntagen immer mehr überhand nahmen, daß „er manche Gemeindsgenoſſen und deren Familien „halbe und ganze Jahre bei den kirchlichen Zuſam„menkünften vermißte, daß er manchen Mitgliedern „der Gemeinde als Prediger gar nichts nüzen und „ihnen das perſönliche Wohlwollen, welches ſie ihm „(durch Neujahrs-Geſchenke, u. ſ. w.) bewieſen, „auf keinerlei Weiſe durch ſein Amt vergelten konnte:“

Schäm' dich des Weichlings Lagerſtatt'
Als Landes Hochverrath.

Auf! Brüder, in dem Götter-Rath,
Jezt iſts, zu rathen, Zeit;
Der Staaten, Uhren Zifferblatt
Weist — Geiſtes-Thätigkeit.

Auf! Pädagogen dieſer Zeit,
Wehrt dem Erziehungs-Tand;
Erzieht für die Ewigkeit
Den früheſten Verſtand!

Wehrt, Eltern! wehrt Verwilderung
Der allzuſtrengen Bruſt —
Je ſchmerzlicher die Schilderung
Vom Lehrer, Euch bewußt.

Auf! wer das Laſter hindern kann,
Den Frevel zu begeh'n;
Auf! jeder groſſe-gute Mann,
Der Unſchuld beyzuſteh'n!

Auf! wer den Armen ohne Wehr'
In Tygers Klauen ſieht;
Helft, rettet, ſinnet nicht umher,
Bis gar die Seel entflieht!

Helft Dürftigen aus Hungers Noth,
Ach! haltet nicht zurük;
Brecht Hungrigen das theure Brod,
Freut euch des Gebens Glük!

Vergeßt, Negozianten! nicht
Den höheren Beruf;
Hängt nicht den Geiſt an Goldgewicht
Den Gott nach ſich erſchuf!

Im Meer verſenkt, im Schlachgewühl
Nutzt Crösus's Reichthum nichts;
Und wem ſo ein Gewinn gefiel,
Harr' ewigen Gerichts!!!

Auf! Ehrenmänner, deutſchen Muths,
Wehrt tapfer der Hydn'
Der Habſucht nach dem Gold voll Bluts
Und Wittwen — Waiſen Thrän'. —

O! raft Euch auf mit Sitten-Kraft
Genoſſen dieſer Zeit;
Seyd bieder, denkt an Rechenſchaft,
An Nemeſis und Teut! *) —

Der Lükenbüſſer.

Ein Veteran
Von Dorfkaplan
Trug ſelbſt in's Konſiſtorium
Sein lezles Exerzitium,
Und bat: daß man ihn laſſe
Doch endlich aus der Klaſſe! —

*) Gott der alten Gallier, dem Menſchen geopfert wurden.

Man nahm es an,
Doch, daß er dann
Jährlich, zur Exerzirungs-Zeit
Zum Zeichen der G.lehrsamkeit,
„Laut der Extrakts-Befehle“
Schrifts Lükenbüsser stelle!
Jezt schikt der Mann
All' Jahr hinan,
Hochwerthesten Herr Vetter;
Dorf-Münsters Balkentretter.

Der böse Künstler.

Ein Künstler malte eine Nachtigall
So treffend, daß des Kunststüks Seher all' —
Und zwar sehr kompetent,
Nicht blos par Kompliment —
Laut merken liessen Herzensdrang,
Zu hören Philomelens Sang.
Der Künstler stolz, wie ein Parrhasius
Verlohr darob den Muth und voll Verdruß,
Zu hör'n den leeren Werth
Den seine Kunst gewährt,
Riß er im Zorn das Bild entzwey
Als Zeugniß für sein Kontersay:
Daß die Natur was anders sey
Als Menschen-Pinsels Malerey!

Extract aus dem Zeit-Protokoll.

Vor zwanzig Jahren war's von Kagliostro Lärm
Mit Frauen-Volks ſomnambuliren;
Von Lavatern, mit ſilhuetiren;
Von Gaſſern, mit manipuliren;
Von Meßmern, mit magnetiſiren. —
Dann kam es zum guillotiniren;
Dann fuhr Erfindungsgeiſt in Menſch- und Thiers-
Gedärm,
Und nannte ſich: galvaniſiren.
Dann ſprach man vom metalliſiren.
Dann folgte das organiſiren
Kunſtweis genannt: kombabiſiren.
Dann giengs an das kordoniſiren; a)
Und dann an's zerebraniſiren; b)
Jezt ließ man ſich gar — engliſiren c)
Zum Blutkampf im koaliſiren.
Bald kommts, um alles zu probiren —
Schon ſpukts! d) — zum Kontroverſen ſchmieren:
Der Nachwelt zu verſifiziren;

---

a) Wegen dem gelben Fieber in Mallaga und Livorno.

b) Von Dr. Gall, der Zeit in Dänemark und Rußland — Kamtſchaka ꝛc. ꝛc.

c) Acta Apoſtolorum 8, 20. durch den allmächtigen Merkur des Neptuns — Pitt.

d) Wenn es ſo fort geht, ſchreibt Seume von Paris 1802, ſo ſtehe ich nicht dafür: daß es in hundert

Wie glorreich unſ're Welt, die Kunſt verſtanden hat,
Die Kunſt des Geiſts-Rektifizirens,
Das iſt: „das Wohl zu extrahiren
„Von Leib und Seel und Geiſt und Kirch und Schul und Staat!“ “

Der Hopfen und die Stangen.

Zum Hopfen ſprach die Stange:
Wär' ich nicht ſo, ſo lange,*
So kröchſt du der Erden gleich
So niedrig, wie die Blindeſchleich.
Mir danke du, du Schlanke
Die Höhe deiner Ranke;
Hältſt du nicht meinen groſſen Dienſt
Wohl gar für eigenes Verdienſt?
Stolz rank'ſt du in die Höhe,
Und blikſt auf meine Nähe
Verächtlich, wie der Herr von Ganß
Auf dem Gerüſt der Patronance!
Zur Stangen ſprach der Hopfen:
Du ſprichſt, wie alle Tropfen
Aus dem Geſchlecht der Stangen-G'ſind
Die in dem Dienſt des Hofes — ſind.

Jahren wieder zu einem Bekehrungsgeſchäfte mit Dragonern kommt. Pabſt Chronik Stük 17 und 21. von 1805. und Archiv für die Paſt. Konſ. Konſtanz, 1804. 9tes Stük, S. 161 — 173.

Das leuchtende Johanniswürmchen.

Ein Mädchen fieng ein Würmchen klein
Johanniswurm genannt,
Das leuchtete im Mondenschein
An Silberpappelwand.
Doch als sie's in das Hüttchen trug
Dem Gartenbeet entlag,
Entdekt' sie schrecklichen Betrug
Von ihres Liebchens Fang;
Erloschen war des Würchens Schein.
Sie sann und sann, warum?
Und trug das liebe Käferlein
Im Busen-Heiligthum
Eiligst zur lieben Mutter hin,
Zu fragen sie: warum?
Da sprach die Mutter, Trösterin:
Die Liebe machts; darum
Verlohr das arme Würmelein
Den Glanz, weil du's gewekt — —
O Mädchen! laß das Haschen seyn
Nach Liebchen — — Liebe nekt!

Der christliche Toast.

Der Ursusfruktus war vor Alters fünferley;
Er hieß Rhetorize bey aller Klerisey:

Der Lehr a), der Fehd b), der Weisende, c)
Aufmunternd' d), schließlich, Tröstende. e)
Allein Δημοκριτος von ihrem Leisten hieb,
So klug auch Doctor Ahrdt von der Rhetorik schrieb —
So, daß nichts davon übrig blieb
Zu unsers Orts Menage
Als leere Emballage,
Der Usus paracleticus,
Das Organon von allem Muß —
Am schlimmsten ist dabey die Klerisey daran:
Man ehrt kaum noch 8 Verdienst in seinem Ehrenmann;
Und was vor Zeiten so viel Wunderwerk gethan.
„Des Kirchenstaats-Habit f) wär' selbst vom Staat veracht;
Hätt' er als Don gratuit nicht noch sein Glük gemacht,
Gleich wurde aufgebracht, der christliche Toast:
„Es lebe fünffach hoch der Ehrenwerthe Gast!

---

a) Didas calicus.
b) Elenchticus.
c) Paedeuticus.
d) Epanorthoticus.
e) Paracleticus.
f) Es gab vielleicht Zeiten, wo die Person des Geistlichen durch die Stelle, die er inne hatte, so mächtig gehoben und getragen wurde, daß er der Achtung

Eine Staats = Regel.

Schlagt nicht gleich drein wie Kinder
In einen Bienen = Schwarm,
Den zornigen Hautschinder
Und denn an Honig — arm.

Geht ruhig nur vorüber
Ein jeglicher für sich;
Wem war' nicht Honig lieber,
Als böser Imoen = Stich?

Die feine Nase, aber lang.

Kokett, die schlauste Demoiselle
War lauschend überall zur Stell,

die seiner Stelle gebührt, auch für seine Person beynahe versichert seyn konnte. Heut zu Tag wird es dringende Nothwendigkeit, daß persönliche Eigenschaften der Stelle zur Unterlage dienen. Die Welt ist nicht mehr geneigt, in dem Geistlichen, blos weil er geistlich ist, Tugend und Weisheit voraus zu sezen, und der Seelsorger, der zu seiner Heerde sagt, oder handelt, als ob er zu ihr sagte: Ich will mein Vertrauen nicht auf meine Tugend, sondern auf eure Nachsicht sezen, wird wegen seiner unedlen Thorheit nicht unbillig verlacht. Es ist für uns Bedürfniß geworden zu beweisen, daß die Sache des Religionslehrers eine grosse Sache, eine wichtige, eine heilige Sache sey, die wahrhaftig der Vereh-

Wo je ein Herrchen ritt' und gieng:
Daß sie in's Nez das Liedchen fieng.

Einmahl, als sie im Erker saß,
Beschniffelt die erzfeine Nas
Von seines Rosses Wohlgeruch
Des Ritters ahnendes Gesuch.'

Da kam er, aber rund vorbey
Unaufgeschaut zur Liebeley. —
Vereitelt sah sie Liedchens Fang
Mit seiner Nase — Gassenlang.

Das Bild des Heuchlers.

Wie sich Ideen schnell ergeben
Bey Ansicht g'ringer Ding im Leben,
So gieng mir's im Vorübergeh'n:
Ich blieb bey einem Brunnen steh'n;
Da floß kein Tropfen von der Röhre,
Wie wenn sie blos zum Schein hier wäre!
Blizschnell ergab sich die Idee:
Als wenn ich hier — den Heuchler säh'!

Die Polizey-Dame.

Ich wette d'rauf, das deutsche Reich,
„Wenn ich es zu verschenken hätte!“ “

rung, des Beystandes und der Unterstüzung (nicht der Unterdrükung und Verachtung) würdig ist. S. pag. 161 und 162. 9tes Heft. Pastoral-Archiv vom Bisthum Konstanz, 1804.

Man holt troz Konkordatsvergleich
Mit aufgepflanztem Bajonette —
Noch aus der Kirche die Morak,
Die sich gleich einem Missethäter
Dahin, als ihre Freystatt stahl — — *)
„So haßt man sie, als Staatsverräther!
— — — — — —
Und ich wett' keinen Heller d'rauf,
Antwortete der Pfarr dem Küster:
„Man läßt ihr lieber freyen Lauf,
„Zum Spott der Polizey-Minister!“

Das Vikariat.

Wo gibs doch wohl ein Seitenstük
Zu Christus und zu Belial,
Rief Visitator Spezial?
Zugegen war zu gutem Glük
Der Helfer von dem Actuar,
Und flugs besonnen sprach der Herr:
Ihr Hochehrwürd'! Bahrdt und Voltar,
Allbeyd' so gut wie ein Vikar!

Der Kontrast.

Wie man in Freund Aesopus Fabel liest
Vom Fuchsen und dem Krokodil: **)

*) S. Zeitung für die elegante Welt, Nro. 76. 1805.

**) S. Aesopi Fabel: Der Fuchs und das Krokodil.

So war ein Schulmonarch vornehm erkieſt;
Sein Staat war nicht vom Gänſekiel — —
Von Purpur war des Jugendlehrers G'wand,
Und groß ſein Nam: Gymnaſiarch,
Verkündigend den Mann vom höchſten Stand;
Berühmt bey Plato und Plutarch. — —
Damit ſteht jezt in ſeltenem Kontraſt
Der heut'gen Jugendlehrer Stand,
So daß auch hier Aeſopus Lehre paßt
Laut des Gepräahls vom Schulbeſtand!
„Lügt man denn nicht, wie's Krokodil dem Fuchs;
„Wenn man zwar hoch den Lehrer ehrt,
„Doch troz des Manns gerechteſtem Geſuchs,
„Ihn kaum wie einen — Bettler nährt?“

Die verſchiedene Leichenfahrt.

Ein Bauer war zu Grab gefahren;
„Es war wie eine Herrenleich — “
Der ſuchtete ſeit zwanzig Jahren,
Und war doch wie Großmogul reich:
Er gab ſo viele Gild an Veſen
Als Dorfes Junker nicht verbraukt,
Und wär' wohl gar ein Fürſt geweſen,
Hätt' er zu Jacobs Zeit gehaust!
Andächtig gieng mit ſeiner Leiche
Ein armes, armes Bäuerlein,
So arm, daß ich es recht vergleiche:
Wie nur die Dorfkirch-Mäuſe ſeyn. —

Sein ganzer Hof war nicht viel gröſſer,
Als des Verſtorb'nen Düngerſtatt,
Und ſeine Nahrung nicht viel beſſer,
Als ſie der Samojede hat. — —
Doch betend für des Reichen Seele
Folgt' er der Baare wohlgemuth,
Und ſeufzte bey der Grabes-Höhle:
„Wie er ſo arm darinnen ruht!“ “
Gieng heim, und ſprach zu Weib und Kinder:
„Wir haben zwar nur Thränen-Brod,
„Doch leben wir, und weit geſünder;
„Schützt doch kein Reichthum vor dem Tod!“
Da ſtarb er auch, und ward begraben,
Und alle Reichen ſoh'n die Leich — —
All' Engel Gottes aber gaben
Ihm das Geleit — in's Himmelreich.

Anekdoten für Gottesvergeſſene.

Aller Welt gerechten Spottes
Diderot — der Läugner Gottes
Sprach: ach wär ich doch ein Thier,
O wie glüklich lebt' ich hier!?
Wiſſen: daß man ſterben müſſe
Kränkt die frohſten Genüſſe,
Menſchenlebens kurz und lang,
Machet täglich, ach! ſo bang.
Wenigſtens — hier wollt' er betten,
Sich von Herzensangſt zu retten;

Aber ohne Glaub' an Gott,
Was hälf' ab die Seelen-Noth?
„Wenigstens wünscht' ich zu sterben,
Rief er feige — ohne herben
Bittern Tod — mir unbewußt,
Plözlich, noch in Lebenslust!“

* * *

Läugne Gott, noch so vermessen;
Bleibe immer Gott'vergessen —
Mensch! du fürchtest ohne Gott
Doch den Tod — wie Diderot!
— — — — — —
Oder lies die Anekdote
Von des Collot d'Herbois Tode; *)
Glaubst du dann an Gott — noch nicht;
Nun, so glaub' dem Schreckgerücht!?

*) Collot wurde von den Weissen und Schwarzen (zu Cayenne) verabscheut. Die lezten nahmen nie etwas von ihm an. Er hatte angefangen, eine Geschichte der Revolution zu schreiben, aber er unterbrach die Arbeit oft, um seinem eigenen Schikksal nachzudenken. „Ich „bin geskraft, schrie er oft; diese Einsamkeit ist eine „Hölle.“ — Er bekam aus Ungeduld ein hiziges Fieber. Die Neger sollten ihn nach C. tragen, warfen ihn aber mitten auf dem Wege in die heisse Mittags-Sonne hin, und sagten: „Wir wollen diesen Hen„ker des lieben Gottes und der Menschen nicht tra„gen.“ Das Militair der nächsten Pflanzung mußte ihn weiter schaffen. „Ich habe das Fieber und einen

Die Katechisation.

Eine Prosa.

Lehrer. In was für einem öffentlichen Orte beten die Christen Gott an?

Kind. In der Kirche.

Lehrer. Wer also nicht in die Kirche kommt, wenn er kommen kann, was zeigt er damit an?

Kind. Daß er die öffentliche Gottesverehrung der Christen für nichts halte.

Lehrer Kann er also sagen, daß er ein Christ seye?

Kind. Nein, er giebt ja keinen Beweis davon.

Lehrer. Genießt er aber doch gewisse Vortheile davon, daß man ihn für einen Christen gelten läßt?

„brennenden Schweiß," sprach er zum Arzte Guyfouf bey seiner Ankunft. „Sie schwizen Verbrechen aus," antwortete der Wundarzt. Ein Soldat, dem Collot den Atheismus gepredigt hatte, verspottete ihn, als er Gott und die Jungfrau Maria anrief. Sein letzter Augenblik war so schrekklich, daß man sich gezwungen sah, alles von ihm zu entfernen. Indeß man einen Priester suchte, starb er am 7ten Jun. 1796. ganz verrenkt von Zukungen, und indem er Ströme von Blut ausspie. Seine Beerdigung geschah an einem Festtage. Die Neger, die ihn begraben, eilten zum Tanze von dannen; sie verscharreten die Leiche nur halb, und sie wurde eine Aesung der Schweine und Raben. — Aus Voyage à Cayenne, par Louis Ange Pitou, dit le Chanteur.

Kind. Viele: Er erfährt immer die Wahrheit, denn ein Christ sagt immer die Wahrheit; Er kann sicher Geld ausleihen, denn ein Christ geht nicht mit Betrug um; Sein Haab und Gut, Haus und Feld bleibt unbeschädigt und sicher verwahrt, weil der Christ dem andern nichts beschädigt und auch nichts nimmt.

Lehrer. Kommt aber das vom Kirchengehen, daß man so tugendsam ist?

Kind. Davon wohl nicht, weil viele in die Kirche gehen, vor denen nichts sicher ist ꝛc. ꝛc., aber von dem tugendhaften Gemüthe.

Lehrer. Wo wird aber solch gutes Gemüth erweckt, gebessert und erbaut? In der Schenke, oder in der Kirche?

Kind. Ich glaube doch in der Kirche, da höret man ja nichts als Gutes und wie man Gott fürchten und recht thun soll?

Lehrer. Wem hat also der Kirchenverächter seine zeitlichen Vortheile in seinem christlich regierten Vaterlande, selbst die Sicherheit seines Leibes und Lebens, nebst seinen treuen Dienstbothen, seine guten getreuen Kinder, Ehegattin, seinen ehrlichen Haus- und Handelsfreunden, seinen geduldigen Gläubigern ꝛc. ꝛc. zu verdanken?

Kind. Wem anders, als der christlichen Gottesverehrung in der Kirche, ohne welche bald gar keine Tugend, Treue und Glauben mehr wäre!??

Lehrer. Wie meynet ihr wohl, Kinder! (der Lehrer ruft alle zugleich auf) daß es kommen könnte, wenn Niemand mehr in die Kirche kame?

Alle K. Wie lezthin in Frankreich — — —
— — — — — — —
— — — — — — —

Die rothe Randgloſſe.

Ein Aktenſ eferant las einſt in Davids Liedern:
„Herr! wer merkts, wie oft er fehlt?“
Um nun nach Herzensluſt ein Sprüchlein zu erwiedern,
Das den Stachel nicht verhehlt,
Durchſuchte er 's Archiv in hundertjähr'gen Liſten.
Als da nichts zu finden iſt,
Schrieb er mit rother Schrift am Rande des Pſalmiſten:
„Herr! wer merkts, wie oft er's liest?“

Die Jubelakten.

An hundert fehlen nur noch achtzehn Jahr: *)
So war 's dies Orts, laut Akten, groß Gefahr:

*) 1805 — — 1725 — — 1823.

„Das edle Kleinod zu verlieren,
„Das Kanzeln und Altäre zieren“ “
Doch bliebs bis dießen Tag
Bald hundertjähr'ge Klag!
Scheint sie sich gleich zu renoviren,
So ists noch Zeit bis zum Verlieren;
Ists Hundert voll; die Jubelzahl
Kommt ja nur hundert Jahr einmahl!?!
Drum freut Euch auf das Jubel-Akt,
Statt daß ihr Euch mit Akten plagt!

Der gefährliche Zuhörer.

Man trieb Praktiken allerhand;
Der erste Grundsaz — allbekannt
War: aus dem alten Rom
Nosfratum Bizedom —
„Wer Gutes thut, den treffe Schmach,
„Verflucht sey die gerecht'ste Sach!“
Dem hört' ein Mann im Rathe zu
„Nicht täubend — wie die fatte Kuh“
Er zeugte vor Behörd',
Was er im Rath gehört — —
Flugs war durch Frevels Meuchelmord
Der gefährliche Zuhörer fort — —

* * *

Sitz' nicht in der Gottlosen Rath,
Wie David schon *) gerathen hat!

*) Psalm 1. und 32.

Daß Gott behüte!

Ein kleiner Knabe männete zwey Wägen
Mit vier Heuochsen schwach bespannt.
Das war bei meiner Treu! doch auch verwegen;
Ein Meisterstük von Unverstand;
Doch ist das nur ein Bagatell von Knaben,
Wenn man dagegen liest und sieht:
Was Staatenlenker für Waghälse haben — —
Wo alles ruft: „Daß Gott behüt'!“

Die Nachschrift. *)

Landsmänner, b'st! noch ein's habt ihr vergessen;
Es wär, so brav ihr schreibt, noch zu ermessen,
Daß unser weiser Herr gesagt:
So wenig man jezt nach ihm fragt —
„Der Höllen Pforten sollen's nicht vermögen,
„Was Er in Fels gegründ't, in Stand zu legen!“
Sonst aber werft ihr Salz und Licht
Zu rechter Zeit aufs Schaugericht!

Die glükliche Renkontre.

Ach! lang gelüstete es mich
Nach einer Zeitgeschichte,

*) Zu der kürnichten Schrift: „Ueber das religiöse und sittliche Verderben unsers Zeitalters ꝛc. in freundschaftlichen Briefen von J. M. N. Biberach bey den Gebrüdern Knecht. 1805.

Worinnen kein Gedichte ſich
Geſtellet zum Gerüchte. — —
Hier *) fand ichs; wie ſichs ſchiken muß!
Der Autor ſpricht im Ernſte:
„Von Leipzig bis nach Sirakus
Verkam Ihm kein Geſpenſte!“ — —

Der weiſe Richterſpruch.

Hat Sie 's geſeh'n, Frau Baas Gewatter!
Die alte, grüne, graue Natter — —
Trägt ſie nicht gar gepudert Haar;
Vorn an der Stirn gekräuſelt — gar!
Wer? wer? heraus nur mit, Frau Baas!
G'wiß Süßchen mit der Kupfernas? !
Nein! Weiß Sie 's nicht? die Grünewald! **)
Die Runzlichte! ſo ſchief und alt?
Das eitle Menſch, das alte Fell,
Zieht noch daher des Werktags — hell
Wie unſ're allerjüngſten Mädchens
Nett eingedökelt in den Lädchens —
Aus Nürenberger oder gar Pariſer Modewaar
Zieht Sie daher mit krauſem Haar, der alte Narr!
— — — — — — — —

*) Seume Spaziergang nach Syrakus. 1902.

**) Dem Namen ihres Mannes nach, iſt das eine ſehr alte Tagsgeſchichte, denn Grünewald war ſchon Anno 1527 in Rom allbekannt.

Dieweil noch die Frau Baasen schimpften
Und Schimpf und Schmach wie Blattern impften,
Schlich sich wie eine Schlang vorbey
„Die Frau Hebamme, Boitzey;
Zum Unglük Eine der Frau Baasen,
Die Schimpf und Schmach nicht sizen lassen. —
Die schürte bald ein Feuer an,
Das kaum der Rheinfall löschen kann! ! !
— — — — — — — —
Schimpfklatschfraubaasen anfnotirt
Erschienen vor Gericht zitirt. —
Auch Grünewalds erschien vor Ihnen;
Da sahen die Verläumderinnen,
Was sie so ärgerlich beschimpften, war:
„Verschmähter Frau schneeweisses krauses Haar!“
Jezt mußten sich die Klatschfraubaasen
Den Richterspruch gefallen lassen:
„Apell's Verläumdungs-Contrefait
„Nach ihrem eigenen Portrait. — —
„Calumnien zu exorzizen;
„Beym Strafgericht zu deponiren!“

Gnade Gott!

Wären Worte Donnerschläge;
Auf mein Donnerwort erläge
Wuchers Unthier neuster Zeit;
Dieser Mörder armer Leut'!
„Gnade Gott! dem Patrioten,
Dieses Unthier auszurotten;

Ruft mir ein Krivoler zu,
Laß die Bestie in Ruh;
Sieh'st du nicht die blut'gen Krallen
Ueber Hungers-Opfer fallen;
Reißt jezt nicht die Politik
Die Moral in tausend Stük?" "

— — — — — —

Weh' mir! wenn ich mich bequeme,
So wie du, Herzlose Memme!
Zehre nur von deinem Fett
Auf dem Sybaritenbett — —
Während daß die Armen schmachten
Unter Wuchers Wezel-Schlachten,
Tief in Sachs- und Böhmenland,
In der Menschheit Trauerstand.
O! verscheuchten nicht vom Throne
Grossen Wuchereen zum Hohne —
Fürsten: Franz und Fritz August *)

*) Es ist bekannt, was der kaiserliche Wohlthäter, Franz II. für seine Böhmen im Frühjahr 1805 gethan. Und vom Friedrich August, Churfürsten von Sachsen, sagt ein bedeutender Schriftsteller: „Wahrlich dieser Fürst darf sich kühn in die Reihe der wohlthätigsten Völkerbeherrscher stellen. — Er ist einer der Fürsten, auf den die gedrükte Menschheit mit sehnenden Bliken sieht; dessen Rechtschaffenheit fest steht, wie seine Religiosität, dessen Wirken geräuschlos aber wohlthätig fortacht, und den die Nachwelt den Weisen, den Gerechten nennen wird. — Die Un-

Unſ'rer Tage Wucher-Luſt;
Gäb' es viel ſo indolente —
So wie du! Impertenente,
Die landsfremde Noth nicht rührt
Wenn man nur Selbſt nichts verliert;
O! ſchon brächʼ durch alle Dämme
Hungersnoth — — Und Rieſenſtämme
Wären dann nicht mehr im Stand
Abzuhalten Raub und Brand ! ! !
Und entſetzlich dann dein Schweben
Feiger! zwiſchen Tod und Leben
Bei der überliſt'gen Hut,
Ueber all' dein Haab und Gut. —
Alsdann würdeſt du erfahren:
Was des Unthiers Klauen waren? —
O dann gnade Gott! auch dir
Bei des Wuchers Blutbegier!

Die greuliche Kaffeviſite.

Woher kommt das Regenwetter, *)
Rief Hanſens Weib — vom Barometer?

terthanen, die Ihm ein Schaubrod, das der gemeine Mann zu der Zeit der Theurung kaum verdauen konnte, brachten, empfieng Er als Vater.

*) Bekanntlich war im Jahr 1805 mehr Regen als Sonnenſchein.

Nicht doch, sprach Hans: von dem Kalender,
Den Frankreichs Allerweltumwender
Zum alten reformiren ließ,
Weils mit dem neuen nichts geweßt. *)
— — — — — —
Ihr Eselstumme Wettersleut,
Rief Nachbar Spitzmann, sprecht gescheut:
Man braucht ja jetzt der Landung wegen
Nach England solchen Wetterregen!
So stellt, rief Hans, Sankt Florian
G'wiß Neptun den Greuel an;
Umsonst erwartet sonst der Britte
Auf Lloyds Kaffeehaus — die Visite! —

An Anakreon.

Herr Büffon meint:
Die Erde müsse nach und nach erkalten!
Und wie es scheint,
Mag sichs am Ende auch also verhalten,
So kalt ist's schon;
Es stirbt ja bald die Menschheit gar im Busen!
— — — — — — —
Anakreon!
Belebe du, hochsinnend noch, die Musen;
Es schlag in mir
Hochlobend noch ein Herz für Menschenwürde,

*) S. M. L. erstes Bändchen S. 57.

Für Forſchbegier
Nach Recht und Wahrheit, troz der ſchweren Bürde
Vom Drang der Zeit,
Zu dulden hohen Muths, und zuzuſehen
Geiſtloſigkeit,
Und wie die Thoren all — das Glük verſchmähen
„Ein Menſch zu ſeyn“
Und fiel die Welt in Schutt — nicht zu verzagen,
Und ſtimm Freyſinn noch im Herzen tragen
Zum Himmel ein! — — —
Dank dir, Anakreon! die Welt erkalte,
Wie Büffon meynt. —
Mir bleibt mein Werth, *) den keine Welt bezahlte
„Dem Tugendfreund.“

Der Klausner.

Einſam in der Siedlerklaus
Lach' ich arme Teufel aus,
Die mit ihrem Murmelthier
Durchhanſren 's Weltrevier.

*) „Nichts bleibt uns, als der Werth, den ſich jeder ſelbſt geben kann,“ ſchreibt Johann von Müller an ſeine Schweizer Eidgenoſſen. „Auch die Eisläſten des Hochgebirgs (ewig genannt) brechen. Es ſind Alpen eingeſtürzt. Zeiten kommen, Zeiten ſchwinden, andere ſind da? Was iſt unvertilgbar? — Geiſt und Tugend. — — Zuſaz des Verf.

Einſam in der Siedlerklaus
Seh' ich frohen Sinns hinaus,
Durch das Dikicht, in die Welt,
Wo man ſich für Narren hält!

Einſam in der Siedlerklaus
Denk ich weinend an den Graus:
Wie ein Menſch den andern quält,
Und der Friede — allen fehlt.

Einſam in der Siedlerklaus
Neid' ich nicht des Reichen Schmaus;
O! mir ſchmekt mein Wurz und Kohl
Ohne Gicht und Groll ſo wohl!

Einſam in der Siedlerklaus
Weckt mich ſchlafend keine Maus;
Und bey Tage ſtöret mich nicht
Zeitungſchreibers Lohngedicht.

Einſam in der Siedlerklaus
Bin ich Herr in meinem Haus,
Ohne Weib und Kind und Hof'
Lebt ſo frey — kein Philoſoph.

Lacht der Himmel hell und kraus —
Schau ich in das groſſe Haus,
Das die Schöpfung rund umſchließt
Gotteslust — ins Herze gießt.

Brauſen Donnerwetter d'raus
Sitz ich ſtill in meiner Klaus;

Bete zu des Donn'rers Macht:
Daß Er Saat und Erndt bewacht!

Wird es Herbst: so geh' ich aus,
Hol und trag in's Kellerhaus
Was ich für den Winter brauch
Aus dem Gärtchen — von dem Strauch.

Mit Schasmin und Holderstraus
Schmüke ich das Stübchen aus;
Lange Weil vertreib ich mir
Mit des Herzgebets Brevier.

Auch schleicht mancher Saus und Braus
Leichenblaß in Steolers Klaus,
Holet Rath und Troſt von mir —
Danket, sterbend noch, dafür.

Blinken Nachts die Sternlein d'raus,
Blik ich wonniglich hinaus — —
Einsam fällt dann 's Zährlein hin,
Weil so nah' ich ihnen bin!

Der Rangstreit.

Gerechter ist jezt keine Forderung,
Als unsers Schillers Todtenfeyer;
Er hob Frau Thalia zum Sphärenschwung,
Vor Ihm verstummt Orpheus Leyer —
Gerecht, mehr als gerecht — die Forderung

Des grossen Schillers Todtenfeyer,!
Gerecht ist des Verdienstes Würdigung
In Melpomenens Trauer-Schleyer! *)
Allein vergeßt doch nicht — es ist bald Zeit —
„Ihr vom ästhetisch hehrem Bunde!“
Daß man des Nazareners Fey'r erneut;
Sonst geht Frau Ethika — zu Grunde!

An Rabenern.

Vernimm, Unsterblicher! was du gedichtet hast —
„Im Traum der abgeschied'nen Seel n“
Ist volle Wahrheit noch, bey jeglichem Fantast;
D'rum mußt' auch ich — sie nacherzählen.

Der zur Taufe gekommene Wechselbalg.

Eine schon bejahrte Frau
Nervicht gleich der Jungen!
Bracht' ein Wunderkind zur Schau;
„Einen derben Jungen.
Flugs ward es zu Stadt und Land
Murmelnd da — dort läuter
Gar ein Wechselbalg genannt,
Gleich Centauers Reiter! —
Küster wollt's nicht tragen ein,
In's Geburts-Register — —
Doch betastend Fleisch und Bein

*) S. Reichsanzeig. 1805. Nro. 176. und Nat. Chron. der Teutschen 1805. 29stes Stük.

Rief der Tauf-Magiſter:
Hats nicht Fleiſch und Bein, wie wir,
Hats nicht Menſch-Geſichte? — —
— — — — — —
Und man trugs zur Taufe für,
Laut dem Taufberichte!!!

Der Lärm um nichts.

Kein Wunder kehret man
Die Welt jezt um und um!
So ſeufzt ein alter Mann. — —
Ein Junger fragt: warum?
„Darum, Hilf heil'ger Zeus!
„Seit d' Welt ſteht, hat man g'hört
„Von Adam und von Eo — — —
„Jezt ſprichts die Welt — verkehrt!

Da capo!

S. 1ſter Theil Meiner Launen S. 146.

Und wie? wie ſollen wir dich jezt *) beklagen?
Du armes Vaterland!
Die Klagen ſind jezt kaum mehr ſtill zu ſagen,
Gott und der leeren Wand!

*) Anfangs Octobris 1805.

Kommerzlied.

1.

Brüder! laßt uns fröhlich ſeyn,
Noch ſind wir nicht drüben;
Dort giebts keinen Nektarwein,
Wo die Sternlein ſchieben.

2.

Dort giebts zwar auch Lieb und Freud —
Feſter als hienieden,
Aber Morgen iſt nicht Heut,
Heut iſts uns beſchieden.

3.

Von dem Freudengeber dort,
Uns zu freuen Heute — — —
Morgen iſt vielleicht ſchon fort,
Alle Erdenfreude.

4.

Wer von uns weiß Tag und Stund,
Die er noch hier lebe?
Leer't den Becher auf den Grund
Von der Kraft der Rebe.

5.

Brüder! gebt dem Frohſinn Raum;
Herzen! laßt uns küſſen!
Nur, daß wir der Freude Traum
Nie bedauren müſſen! ! !

Lehrgedicht.

Vor seinen morschen Wagen spannte
Der Wirth zum Glük — ein rasches Pferd;
Und wer den klugen Mann nur kannte,
Hielt ihn gerechten Tadels werth.
Auch sagt' ihms Einer in's Gesichte,
Als nun die Schäf' zerrumpelt lag!
Das ist, sprach er, die Warngeschichte
Für junge Fürsten — heut zu Tag.

Stoßseufzer eines Wanderers.

Rauh ist der Weg und schmal und dräng
Durch Erdenthales Lebenslänge. —
Frisch auf! hindurch! denn Gottes Plan
Führt dich darauf zum Himmel an.
Am Grad erweitert Weg und Zeit
Sich froher dir! und Himmel weit!

Nameytlich!

Schon macht Napoleon den Bonapart vergessen —
Welch ein vergänglich Ding sind Erden-Glüks
Karessen!

Die leibhafte Seelenwanderung.

Der weise Mann Simonides
Sprach auf der Pilgerschaft!
Wie unten steht — man lese es, *)
Von seiner Wissenschaft. — —

*) Omnia mea mecum porto.

Und glüklich zur Beherzigung
Kommt jezt des Spruches Kraft;
„Bald ists blos Seelenwanderung
„Bei all Bellletreschaft!

Das Sportel-Recht in der Moldau.

Relata refero
Pro more patrio:
Ein andres ists von Rechtens wegen,
Ein andres ist das Recht.
Genau ists niemals abzuwägen
Bei der Frau Themis G'schlecht.
Bei Thieren zwar macht mans mit Klauen
Und mit dem Wolfszahn aus;
Allein bei Menschen hilft dem Schlauen
Juridikus hinaus.
Wer fragt auch nach dem Rechts Gehalte,
Gichts doch ein Plund'rungs Recht? *)
Das Summum jus, das so uralte **)
Spricht auch den Mord — gerecht!
Es kommt nicht auf den Referenten
Bei der Zeit Rechtsspruch an;
Es gilt dem Jurisprädenten
Gleich viel — wer sporteln ***) kan!

*) Jus spolii.

**) Summum jus, summa injuria.

***) „Diesmal will dieser Recht haben, und mir so viel für meinen Spruch bezahlen, das nächste mal will

Eine Herzstärkung für Todesfurcht.

Wär' unser Wissen noch so viel,
So ist's doch nur ein Puppenspiel
Einst gegen das, was wir erfahren werden,
Entschwungen durch den Tod von dieser Erden. —
Hier ist der Wesen Grundbestand
Verborgen — menschlichem Verstand.
So wenig als die Schaale von der Perle,
So wenig, als die Ceder und die Erle
Von ihrem innern Werthe weiß;
So wenig wissen Kind und Greis:
Was eigentlich des Geistes Triebwerk lenket,
Der über's Grab hinaus sich lebend denket!
Vom Pflanz- und Thier- und Geisterreich
Ist unser Wissen nach Vergleich
Das nämliche, als wenn durch bunte Scherben
Dem Knaben sich die Gegenstände färben. — —
Vielleicht umschweben Geister mich,
Vielleicht sehnt auch die Milde sich
Nach Freiheit über jenen Sternen-Zonen,
Und hofft, gleich mir, im Geister-Staat zu wohnen?!

— — — — — — — —

---

ich wieder dem andern Gerechtigkeit wiederfahren lassen," sprach der Isprawnik in der Moldau, zu der Parthei, 1802. S. Rohrers Bemerkungen auf einer Reise von der türkischen Gränze ꝛc. ꝛc. 1804.

Wir wissen nichts, und doch so viel:
Auf Erden sey nicht unser Ziel. —
Das stärkt mein Herz, bin ich gleichwohl noch Erde,
Ward ich doch nicht, daß ich vernichtet werde! —
Vollendung ist des Geistes Loos,
Und darum wird er — Körperlos.
Dann kan sein Wissen erst nichts mehr beschränken;
D'rum ist das freudigste: den Tod sich denken! *)

Der abscheulich grosse Kopf.

Räthsel aller Menschenkenner,
Häßlichste Karrikatur;
Du, Verbrecher, Aschenbrenner!
Zerrbild genügter Natur!
Daß es alle Welt erfahre:
Daß das Herz, nicht das Genie —
Gottes Ebenbild bewahre,
D'rum erhöh' dein Kopf dich nie. **)

*) Daß Lavater verstärkte hier Kalt in der letzten Strophe seines vortrefflichen Gedichtes „an den Unbekannten:

Ich komm' ich komme grosser Geist,
Wenn ledig meiner Mängel,
Mich einzugeh'n dein Wille heißt,
In's beß're Land der Engel! — —

**) S. die schrecklichsten Jahre meines Lebens — von Wilhelm Aschenbrenner, Berlin 1804. 1ster Band, S. 305 und 306.

Darum stund'st du so viel Qualen *)
Dennoch unverwüstlich aus:
Dort zu Nertschinsk **) auszumalen
Deines Schelmenkopfes Grauß! —

Das Pestilenz-Testament.

Ein magrer Mann, sehr fett zum erben,
Sollt' jetzt, und ohne Kinder sterben;
Da hörte er von weitem her:
Daß selbst der gnäd'ge Gutes-Herr
Zunächst auf seine Erbschaft spanne: —
Flugs schikte er nach einem Manne
Den man die Rechtsgelahrtheit nennt;
Und — machte noch ein Testament.
Darinnen hieß es: sollt' ich sterben;
So soll der alle Seufzer erben
Der meinen armen Erben nimmt,
Was Gott und Recht für Sie bestimmt! —

* * *

Als nun das Testament eröfnet ward
Rief man zusammen — arme Erbenschaar;
Und alle fielen durch, nach Armen Art. —
Und alle Seufzer wurden leider! wahr;
Denn Seiner Gutsherrn Excellenz
Ward arm durch Krieg und Pestilenz.

*) S. 1ter Band oben genannten Buches, Seite 411.
**) 3ter Band, S. 488. f. f.

Mittel, wohl zu ſchlafen.

Viele ungeſchlafen liegen,
Schon von Kind auf, in der Wiegen;
Setzen ihre Märterln
Viele Nächte ſchlaflos hin.

Viele ungeſchlafen liegen,
Die ſich um den Schlaf betrügen,
Wenn ſie ſorgen ohne Noth
Mehr als für das täglich Brod.

Viele ungeſchlafen liegen,
Die in's Schickſal ſich nicht fügen,
Das doch Keiner meiſtern kann;
Wär' er auch ein Kaiſermann.

Viele ungeſchlafen liegen,
Die ſich allzu weichlich ſchmiegen
In das Joch der lieben Eh —
Bänger wekt ſie — Liebchens Weh!

Viele ungeſchlafen liegen,
Die gleich Schmetterlingen fliegen
Ungeſcheut nach jedem Blatt
Wie viel Gäſte es ſchon hat! —

Viele ungeſchlafen liegen,
Die dem Hauskreuz unterliegen;
Wälzen ſich mit Ihm ſo ſchwer
Ungeſchlafen hin und her.

Viele ungeschlafen liegen,
Welche Ehr' und Glük betrügen,
Reuevoll denken sie
Fehlgeschlagne Fantaſie.

Viele ungeschlafen liegen
Deren Wollustquell'n versiegen,
Werfen sich mit Ungeduld
Schlaflos für, die eigne Schuld.

Viele ungeschlafen liegen,
Mit verhalt'nen Odemzügen
Zählen sie der Stundenschlag
Zu dem hellen Freudentag.

Viele ungeschlafen liegen,
Die nicht lernen, sich genügen;
Lägen sie dem Glük im Schoos,
Wäre Mißmuth doch ihr Loos!

Viele ungeschlafen liegen,
Wenn sie wägend überwiegen
Ihres Lebens Nichtigkeit
Gegen seine Herrlichkeit.

Viele ungeschlafen liegen,
Die sich gleich dem Schilfe biegen.
Ohne Kraft, Karakterlos
Wekt sie jeder Windesſtoß.

Alle ungeschlafen liegen;
Und erst Ruh im Grabe kriegen —
Wer nicht Fried im Herzen trägt,
Bis die Sterbegloke schlägt.

Aber sanft und schlafend liegen,
Welche Gram und Wahn besiegen. —
„Wie man Tag vor Tage wacht;
„Hat man täglich — gute Nacht.“ “

Die Glüksfahne.

Das ist doch ein konfuses drehen;
Wie doch die Winde auf dich wehen?
Dacht ich, als ich des Nachbars Fahn'
Betrachtete, auf dem Altan;
Denn immer stiessen alle Winde
Durch Fahnens krächzendes Gewinde
Rings um in einem Suron fort,
Bald Ost, bald West, bald Süd, bald Nord!
Man kann sich doch auf nichts verlassen
Seufzt' ich; man muß sich wirbeln lassen,
Als wie die Fahne auf dem Dach —
Von jedes Wetters Ungemach!?
Indem ich so philosophirte,
Sah' ich die um und um verwirrte
Dachfahne plözlich stille steh'n,
Und unverwandt — nach Süden weh'n.

Sie stellt sich selbst, die Wetterfahne
Sprach ich. — O Thor! mit deinem Wahne —
Rief es aus Nachbars Haus heraus:
Das kommt vom Kriegsglük Winds-Gesauß.

Bey und nach Lesung J. Joach. Spaldings Lebensbeschreibung.

Was Geist und Herz, verklärt durch Tugend sey
Verschwistert mit Religion;
Das liefert dieses Mannes Kontrefai,
Als seines Standes — Ehrenkron!
Unwiederstehlich selbst für Feind Apostata,
Steht in des Bildes Kraft die Wahrheit selber da.

Die unkluge Quartiers-Scheu.

Als ich meinen Kaffee trank,
Kamen ungebetne Gäste;
Von der Tassen Ueberschwank
Schlürften sie die Ueberreste.
Und ich gönnt' es ihnen gern
Denen unverschämten Muken;
Blieben sie indeß doch fern,
Sich mir selbsten aufzuhuken,
Und zu saugen mir aufs Blut. — —
Als sie aber aufgesogen,
Kam die nimmersatte Brut
Schwärmender mir zugeflogen. — —

Abzuhalten das Quartier,
Wehrt' ich mich zu allen Wänden. —
Pumps, da stieß ich selber mir
Taß' und Kaffee aus den Händen!
Klüger, obgleich ärgerlich
Merkt ich mir daraus zur Lehre:
Halt auch vor dem Mukinstich
Nur die freye Hand — zur Wehre!

Das Musterband.

Ein schwarzer Mann — Gott steh' uns bey!
Erschrecket nicht; der Schornsteinfeger
Bot aus zum Kaufe, sonder Scheu
Gar theuer durch den Wischer-Träger,
Von Haus zu Hause seine Waar';
Mit ihr zu sichern die Kamine,
Vor Feuersnoth und Brunstgefahr. — —
Doch hört: da seine Wischmaschine
Jezt einem armem Archivar
Von der Besoldung anzuschaffen
Zwar nöthig, doch zu theuer war:
So legte ihn das ungeschlafen. —
Nachsinnend fiel dem Armen ein:
Daß im Archiv zu grosser Menge
Gewiß die rauh'sten Wischer seyn!
Gedacht, gethan. — Die Breit' und Länge
Hatt' er noch in derselben Nacht

Meiſt vom Salars Proteſt Gebunde
Sich Franko — einen Wiſch gemacht,
Zum Muſter — auch im Höllenſchlunde ! ! !

Das non plus ultra.

Zwar druckt man Alphabethe voll
Vom Blattern-Impfungsprotokoll:
Wie ſchon viel Tauſende geneſen,
Die ſonſt der Blattern Raub geweſen! —
Allein zugleich geht 's Morden an —
Das man in allem Krieg gethan;
Damit man's ja geſchikt erſinne:
„Daß nie — der Menſchheit Wohl beginne!

Eile thut kein gut.

Mit Erzt und Pech und Juchten-Leder,
Und hohem Kamm von ſeid'ner Feder
Gezieret um des Helmes Topf,
Stund Schlachtgerüſtet im Gezelte
Held Chriſtoph. — Eilends geht's zu Felde..
Er eilt, und ach! vergißt — den Kopf!

Die Feldkaz und die Meiſe.

Eine ſiſſige Meiſe hüpfte
Auf der Heken, um den Schlag,
Zirpt und pikte und entſchlüpfte
Glüklich einen ganzen Tag.

Aber andern Tages frühe
Flog verwegner sie heran,
Rikt und hüpft hinein — und siehe!
Meisenschlag ward zugethan. — —

Hilf mir Bruder aus dem Schlage,
Rief die Meis' der Feldkaz zu. —
Hui verschlang sie Meis' und Klage
Gleich dem Freund des Reichs — chez nous!

Apolls Klage.

Bacchus, Komus, Mars, Merkur
Sprühten Gift und Feuer;
Denn der Götterbott erfuhr
Von Apolls Geleyer:
Daß er in die Häuser drang,
Und sogar Hauswirthe
Mit gedrukt Abonnement
Im Gewerb genirte.
Schnell zitiret — vor Gericht
Schleppt man ihn geknöbelt,
Gleich als einen Böswicht,
Der im Staate frevelt.

Frevler! poltert Jupiter
„Anklag abzukürzen“ “
Du auch kommst, Verblendeter!
Alles umzustürzen?
Ist es denn nicht schon genug,

Nach des Krieg's Mode,
Daß man Thränen Aschen-Krug
Reicht zum Hunger Tode?
Kaum errette ich es gar
Ach! das Staudgeschlechte — —
Und du greifst jezt auch dem Pfarr
Noch in seine Rechte?

Mein Apoll verneigte sich
Sinnig und bescheiden,
Sprechend: ich bescheide mich,
Meine Geistes Freuden
Mehren nicht des Lebens Noth;
Vielmehr meine Feinde
Bringen Hunger, Krieg und Tod
Ueber meine Freunde.
Meine Muse schadet nichts,
Und nur wer 's verächtet
Freut sich meines Geistgerichts
Das nur Hans verschmähet.

Allzu lange schweig ich schon,
Rief der Gott der Götter:
Weg Verwegner! von dem Thron
Fort mit dir, du Spötter!

Und als wär er überführt
Stürzt Apoll vom Himmel — —
Darum seufzt er so und girrt
Jezt — durchs Kriegsgetümmel.

Die Denkschrift.

Ein Esel fand ein Buch,
Und da er's nicht verstund,
Warf er's mit einem Fluch
Von sich, als schlechten Fund.
Das sah zum größten Glük
Der weis're Hoflibrär,
Und siekts in seine Fik,
Als wenn's ein Goldstük wär!
Zu dem kam ein Student,
Da bots der Büchermann
Zu Hochgelehrten Händ
Für sechs Dukaten an.
Nach flüchtigem Durchblik,
Fand gleich der junge Herr:
Es sey' ein Seitenstük
Zum Satyr, Rabener.
Er nahms und fragt entzükt:
Wo fanden es denn Sie?
Dem Esel war's geglükt
Hieß es — bey Sans-souci!
„Der Fund war königlich,
„Schrieb er zum Titelblat:
„Ein Esel warfs von sich,
„Der 's nicht verstanden hat.“ “

Der Selbſtverrath.

Warum Eliſe! flieh'ſt du mich,
Weiß'ſt du von mir was anders
Als Liebe? ſprach Frau Roderich
Zu ihrer Baaſe Branders.
Sie hatte ſie von Jugend zart
Als Waiſe auferzogen. —
Da nun Eliſe älter ward,
Und ihr das Glük gewogen,
Vermied ſie ihre gute Tant'
Und ward ihr Selbſtverräther;
Denn — Undank, das iſt allbekannt —
Flieht immer — den Wohlthäter.

Der Ordens-Kommentar für Roſenkreuzer, und ihr Gelichter.

Ihr ſollet Euch nicht Rabbi nennen!
Sprach einſt der größte Mann;
Und Tauſend, die den Mann wohl kennen
Seh'n ihn darum ſcheel an.
Und laſſen ſich Großmeiſter grüſſen,
Und drängen ſich voran,
Und lieſſen ſich die Füſſe küſſen;
Wär' es im Vatikan!
Doch wollen Sie die Schüler heiſſen
Vom größten Mann der Welt!!!
Das heißt: nicht ſeyn, man nennt es gleiſſen,
Wie's Kindern nur gefällt. — —

Der wahre Grosse ist bescheiden,
Und ohne das, sehr klein. —
Die Würde muß ihn nicht blos kleiden;
Er — muß Ehrwürdig seyn!

Der Landsprotektor.

Wie stolz wird sich der — Finkenritter blähen,
Daß Rosegarten *) ihn zitirt?
Noch ein's so stolz wird er die Schwaben schmähen,
So liebgekoset — protegiert!

Der politische Barometer.

Daß man doch aller Welts so angeführet ist
Sogar vom Barometer? ! ?
Wann er den höchsten Grad auf seiner Leiter mißt;
Iſts dennoch Regenwetter. —
Und wie du auch sogar ein leerer Strohkopf bist!
Sprach Nikes zum Herr Vetter:
Betracht' ihn recht; dein kluger Barometer ist
Der Hofluft Stellvertretter! ! !

*) S. Meine Freuden in Sachsen ꝛc. von Rosegarten, Leipzig 1801. in der Richterschen Buchhandlung. „Hier führt R. Seite 46 auf Finkenritter an: „Ein „Pennal sah einen Schwaben und sprach: Er hätte „sein Tag kein Thier gesehen, das einem Menschen „so ähnlich sähe, als ein Schwabe! " " " Aber auch Garve iſt in diesem sonst schönen Buche nicht geschont. Anmerkg. des Verf.

Der Adler und das Käuzlein.

Ich bin Gelehrter! rief ein Kauz mit Vehemenz,
Reſpekt gehört auch mir, ſo gut als wie Terenz
Und weyland Theophraſt — — —
O du Enthuſiaſt! — — —
Rief Cenſor Adler Ihm, den Schnabel wetzend, zu;
„Man hat doch mit Reſpekt, vor keinem Käuzlein
Ruh!“

Kleider machen Leute.

Was macht man doch für Weſens aus Homer,
Er zog ja wie ein Vagabund umher, *)
Nach aller Bänkelſänger Art,
Als es zu Nürenberg — nicht ward?
O Tadler! ſchmähe nicht des Mannes Ehr; **)
Den Perſonen gilts, nicht dem Homer!
„Man ſuchet im gewandten Kleid
„Des Alten — Autors Herrlichkeit!“

Hofnung beßrer Zeiten.

Laut jammernd ob Quartiers-Gedräng
Gieng Bays mit einem Fremden,
Durchs arme Städtchen Gaſſenläng
Bezeugend, ſein Befremden:

*) S. philoſophiſche Geſchichte von Jacob Bruker, Seite 51. 2te Ausgabe. Ulm bey Bartholomäi, 1751.

**) Plutarch erzählt: daß Alcibiades als Knabe zu einem Grammatiker gegangen und von ihm ein homeriſch

Daß da noch ſtehe Gras und Moos
Am Weg und an Gebäuden!
Da ſprach der Fremde: euer Loos
Iſt wohl noch zu beneiden;
Bey uns rieß man die Wurzel aus;
Euch läßt man das — doch ſtehen;
Die Nahrung aus dem leeren Haus,
Aufwachſend doch, zu ſehen!

Die Parallele.

Ein ſchwerer Seufzer ſtieg aus meiner Bruſt
Von wegen der Zeit *) faſt gemeinen Luſt:
Die Gottheit abzuläugnen
Und Sie — Sich zuzueignen!
Doch plötzlich ward mir's leicht und helle;
Warum? Ich zog die Parallele. — — —

Die Ordinations-Gratulation.

Doktor Luther ſchreibt einmal:
(Siehe ſeine Paſtoral)! **)

Buch gefordert habe. Als ihm dieſer aber antwortete: er beſitze kein homeriſches Buch, habe er ihm eine Maulſchelle gegeben. Der Alcibiades!

*) In's Invaliden-Haus mit denen, die noch an eine Offenbarung glauben! iſt der wohlgemeinte Rath eines Ideal-Philoſophen unſerer Zeit. — —

**) Durch Conrad Porta, Pfarrherrn zu St. Peter und Paul in Eisleben. 1597. pag. 368. 4to.

„Ein Pfarrherr zehre von der Schnur
„Die andern von der Schaafe Schur.“
Zieh ſt du nun beliebter Mann!
Künftig deinen Pfarr-Rok an,
So laß dich nicht befremden — dieß
So ausgemeß'ne Paradies.
Biſt du doch Beſeliger
Herzens-Troſt bedürftiger!
Geh' hin und ſey der Selige
Und Hochehrwürd'ge Heilige.
Ehret deinen Ehrenſtand
Nur der Redliche im Land,
So kannſt du ohne Heil'genſchein
Der Seligſte von allen ſeyn!

Nachschrift.

Meinen Herren Pränumeranten auf dieß Werkchen muß ich noch anzeigen: daß ich, mit Vorbehalt des wenigen Betreffs der Nachbezahlung, die Topographie von Ravensburg aus dopoelten Gründen noch nicht liefern kann: theils, weil noch nicht alles entschieden ist, theils, weil ich vorher noch die von der Verlags-Handlung Karl Gottlob Beks sel. Frau Wittib in Nördlingen indeß verlangte zweyte Ausgabe meines Reisebuchs für junge wandernde Profeßionisten — neben meinen sonst noch und mich zuerst betreffenden Amtsgeschäften in und auſſer meinem Pfarrhauſe — besorgen muß. Schriebs in meiner Villa, zum Krätzler genant, den 24. Merz 1806.

Der Verfaſſer.

Ueberſehen.

pag. 4 Zeile 9 ſeze — d'a's, in die 10te Zeile
— 5 — 8 lies Hayn
— 6 — 17 — gebohren
— 15 Anmerk. Zeile 5 lies Weilands
— 18 —— — 3 — ſeches
— 25 Zeile 7 lies Predigt-Konzept
— — Anmerk. Zeile 4 ſeze nach Gefahr — ſich
— 28 Zeile 7 ſeze nach " ſie
— 29 — 9 lies Chemiker
— — — 10 — Erfindungsſprach
— 30 — 18 — Gericht, ſtatt Bericht
— 39 — 9 — ſeit, ſtatt ſieht
— — — 17 — Des, ſtatt Der
— 43 — 4 — Landkutſche
— 47 — 24 — Stichwort, ſt. Sprüchwort
— 59 — 9 ſtreich — uns
— — — 13 lies nämlich, ſtatt neulich
— 69 — 19 — Roche, ſtatt Reiche
— 72 — 9 ſeze hinter mit — dem
— 73 — 3 lies Manchem, ſtatt Menſchen
— — — 4 — bedeute
— 77 — 2 — um den, ſtatt nun der
— — — 11 — verführt
— 80 Anmerk. Zeile 9 lies adulterio
— 83 Zeile 8 lies Goſſen, ſtatt Gaſſen

pag. 83 Anmerk. Zeile 4 lies Schaffhausen
— 85 ——— — 3 — April, statt Merz
— 89 Zeile 5 lies Aesthetica
— 92 — 10 — Nektars-Fluß
— 93 — 24 — reißt, statt weißt
— 94 — 15 — nimmer, statt immer
— 101 — 10 — Hypersboreisch
— 102 — 20 — Da, statt Du
— 104 — 9 — Schloßsalopps
— 106 — 15 — Lohne, statt Lohn
— 107 — 19 — Würde, statt würde
— 125 — 5 — Schlachtgewühl
— 127 Anmerk Zeile 6 lies Seume
— 133 Zeile 19 lies Voltaire
— 138 — 24 und 25 lies seinen — Kindern
— 140 — 9 lies den, statt das
— 144 — 1 — Frivoler
— — — 12 — Mezel-Schlachten
— 145 — 3 — Impertinente
— — — 19 — setze hinter kommt — doch
— 148 — 11 — — —— G'wiß — dem
— 150 — 21 lies Gleich
— 152 Strophe 5 lies Barzen, statt Herzen
— 160 Zeile 16 lies Surre, statt Suron